Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 91. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 23. Februar 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 22. Febr. Gutem Vernehmen nach wäre die französische Rückantwort auf die preußischen Vorschläge in Betreff des Handelsvertrags eingetroffen und stände somit dessen Abschluß demnächst bevor.

Dresden, 22. Febr. Das heutige „Dresdener Journal" enthält einen eingehenden Artikel über die Bundesreformfrage, worin es heißt: Die Antwort Preußens habe die Basis zu jeder gemeinsamen Bundesreform verlassen. Die identische Note bezweckte, die Verhandlungen auf diese Basis zurückzuführen. Die Aufregung der preußischen Presse entspränge aus der innern Lage Preußens; wenn letztere sich kläre, würden auch weitere Bundesreform-Verhandlungen dort geneigtere Aufnahme finden. Die Antwort Preußens auf die identische Note schneide nicht alle Anknüpfungspunkte ab.

Turin, 20. Febr. Man schreibt unterm 19. d. aus Rom, der König Franz II. lasse Bons von 100 Fr. drucken, welche die von ihm in Gaeta dekretirte Anleihe von 5 Millionen vertreten sollen. Zwischen dem französischen Gesandten und dem päpstlichen Hofe herrscht Kälte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $122\frac{1}{4}$ B. Neueste Anleihe $108\frac{1}{8}$. Schles. Bank-Verein 92. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschles. Litt. B. 122. Freiburger 121. Wilhelmsbahn $47\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 64. Tarnowitzer $39\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $72\frac{5}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $74\frac{1}{4}$. Oest. National-Anleihe $61\frac{7}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe 67. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten $73\frac{3}{8}$. Darmstädter 81. Commandit-Antheile $91\frac{1}{2}$. Köln-Minden $169\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Posener Provinzial-Bank 94. Mainz-Ludwigshafen $117\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Fest.

Wien, 22. Februar. Morgen-Course. Credit-Aktien 203, 10. National-Anleihe 84, 50. London 137, —.

Berlin, 22. Februar. Roggen: besser. Febr. $51\frac{1}{8}$, Febr.-März $50\frac{1}{4}$, Frühjahr 50, Mai-Juni 50. — Spiritus: matter. Februar $17\frac{1}{4}$, Febr.-März $17\frac{1}{4}$, Frühjahr $17\frac{1}{2}$, Mai-Juni $17\frac{3}{4}$. — Rüböl: höher. Febr. $12\frac{11}{12}$, Frühjahr $12\frac{11}{12}$.

△ Die Sonderstellung der Lehrer.

Es bleibt also dabei, daß die Lehrer eine bevorzugte Stellung in unserem Staatsleben einnehmen, nicht sowohl bevorzugt durch den Gehalt, welcher für die Elementarlehrer insbesondere manche fromme Wünsche unerfüllt läßt, als vielmehr durch die außerordentliche Aufmerksamkeit, welche ihnen von den Behörden aller Art geschenkt wird. An „Aufsicht" fehlt es den Lehrern wahrhaftig nicht; wenn alles Uebrige in so ausreichendem Maße vorhanden wäre, so könnten sie mit ihrer Lage vollkommen zufrieden sein: zunächst — wir haben einen Lehrer auf dem platten Lande vor Augen — der Geistliche des Orts, der Schulvorstand, der Landrath, der Superintendent, die Regierung und endlich das Unterrichtsministerium.

Damit aber diese Aufsicht nicht gleich „wehrend und züchtigend" auftritt, so werden in geeigneten Fällen väterliche Warnungen erlassen, denn in einem derartigen wahrhaft väterlichen Verhältnisse scheinen nach der Antwort des Unterrichts-Ministers auf die Interpellation des Dr. Paur die Aufsichtsbehörden zu den Lehrern aller Grade zu stehen. Zu diesen Warnungen gehört auch der bekannte Erlaß des Provinzial-Schulcollegiums zu Koblenz, den wir bereits in Nr. 61 dieser Ztg. besprochen haben. Wir erfahren jetzt, daß derselbe „weder auf Befehl, noch mit vorhergehender Billigung" des Hrn. v. Bethmann-Hollweg erlassen ist, aber das ist kein Grund, warum derselbe nicht aufrecht erhalten werden sollte. Die Lehrer werden gewarnt — sagt der Herr Unterrichtsminister — „vor der Theilnahme an Parteiversammlungen, weil dieselbe leicht zu einer inneren und thätigen Theilnahme in demselben Geiste führt, und diese letztere dem eigentlichen Berufe des Lehrers und auch der Schule nicht heilsam ist." Wenn das wahr ist, so begreifen wir in der That nicht, warum ein derartiger Erlaß nicht an alle Beamte ohne Unterschied erlassen worden ist. Glaubt man denn, daß das Vertrauen z. B. der Liberalen unter den Gerichtsinsassen zu Kreis- und Appellationsgerichts-Räthen durch die Theilnahme der Letzteren an Versammlungen der reactionären Partei oder umgekehrt das Vertrauen der Reactionäre zu liberalen Gerichtsbeamten außerordentlich erhöht wird? Gewiß nicht — aber fällt es deshalb der Aufsichtsbehörde ein, nun deshalb diese Kreis- und Appellationsgerichts-Räthe vor der Theilnahme an Parteiversammlungen zu warnen? Eben so wenig — sondern die Behörde hat das feste Vertrauen, daß diese Beamten die Pflicht der Gerechtigkeit in ihren Urtheilen erfüllen werden, gleichviel ob sie an liberalen oder reactionären Parteiversammlungen Theil nehmen. Woher nun gerade diese Ausnahmestellung der Lehrer? Wir könnten dem Herrn Unterrichtsminister eine nicht geringe Anzahl von Lehrern namhaft machen, welche, trotzdem sie sogar Führer der demokratischen oder constitutionellen oder reactionären Partei waren, doch des größten Vertrauens ihrer Schüler, so wie der Eltern derselben sich erfreuten. Gerade die offene und männliche Gesinnung, die sich so oft in der Theilnahme an Parteibestrebungen kund giebt, ist ganz dazu geeignet, dem Lehrer das vollste Vertrauen der Eltern seiner Schüler zu erwerben. Verliert der Lehrer dieses Vertrauen, so liegt das an der Person des Lehrers, an seinem Charakter, an seinem Mangel an pädagogischem Takt u. s. w., nicht aber an seiner politischen Parteistellung. Niemand hat einen richtigeren Takt, ein feineres Gefühl in der Beurtheilung der Lehrer, als gerade die Schüler; meint man, daß diese einen Lehrer, der sich allen Wandlungen der Manteuffel-Westphalen'schen Periode feiger Weise unterworfen hat und heute dieser und morgen der entgegengesetzten Maßregel Beifall zuklatscht, höher achten als den, welcher mannhaft und entschieden seine Meinung vertritt, selbst wenn diese Entschiedenheit ihm Schaden bringt?

Sollen aber die Lehrer durchaus eine gesonderte Klasse von Beamten bilden, soll gerade ihr politisches Leben vor jedem Luftzug bewahrt werden, dann fragen wir nochmals, warum nicht eine eben so väterliche Warnung mindestens auch an die Geistlichen erlassen wird. Denn das wird wohl der Herr Cultusminister gerade so gut wissen wie wir, daß ein nicht geringer Theil gerade der Geistlichen, eine recht lebhafte Theilnahme an politischen Versammlungen genommen hat. Schadet aber diese Theilnahme dem Berufe der Lehrer, was wir eben nie einräumen werden, nun in der That, dann schadet sie in weit höherem Grade dem Berufe der Geistlichen. Denn der Lehrer steht doch mit den irdischen Bestrebungen, Alles in Allem gerechnet, noch in einem engeren Zusammenhange als der Geistliche.

Wir bedauern diesen Erlaß, weil wir in ihm schon wiederum einen neuen Ausfluß des Mißtrauens gegen die Lehrer sehen müssen; wir bedauern aber noch mehr die Antwort des Unterrichtsministers, denn sie geht noch weiter als der Erlaß. Nach der Anschauung des Hrn. v. Bethmann-Hollweg „kann selbst Derjenige, der sich von Leidenschaftlichkeiten und Bitterkeiten persönlich fern hält, doch auch schon durch seine Gegenwart, durch seine stumme Gegenwart als ein Genosse und ein Mitschuldiger erscheinen." Als ein Mitschuldiger von was? — Den Zusatz scheint das „Murren links" unterdrückt zu haben; wir wüßten aber auch in der That nicht, worin die Mitschuld bestehen sollte, wenn keine Schuld vorhanden ist, denn eine Parteiversammlung, selbst wenn sie leidenschaftlich erregt ist, kann doch nicht schon an und für sich eine Schuld involviren. Ueberdem ist ja die Behörde da, um jede an „Schuld" streifende Debatte zu verhindern; von den zahllosen Parteiversammlungen aber, die seit ungefähr sechs Monaten in Preußen abgehalten wurden, ist unseres Wissens auch nicht eine einzige aufgelöst worden.

Gar zu schlimm scheint es also mit der Leidenschaftlichkeit unserer Parteiversammlungen nicht zu stehen, obgleich ein Freund des Ministers, ein Engländer, sich über die Leidenschaftlichkeit aller Parteien im Jahre 1846 oder wohl 1848 verwundernd geäußert hat, und der Minister dies „aus der Jugend unseres politischen Lebens erklären mußte.". Alle Achtung vor diesem Engländer, welchen der Minister „einen freisinnig und philosophisch hochgebildeten Mann" nennt, — aber dann muß das politische Leben Englands, wenn wir das Alter nach der Leidenschaftlichkeit berechnen wollen, geradezu noch in den Windeln liegen. Denn da England nicht außer der Welt liegt, sondern nahezu Alles, was dort geschieht, durch tausend Quellen nach allen Weltgegenden hin mitgetheilt wird, so ist es kein Geheimniß, daß es in den Parteiversammlungen der Engländer, besonders vor und bei den Wahlen wirklich etwas leidenschaftlicher zugeht als bei uns. So viel wir aber wissen, ist das politische Leben Englands etliche Jahrhunderte alt.

Jedoch der Erlaß des koblenzer Provinzial-Schulcollegiums bleibt vorläufig bestehen, obgleich auch die „Kreuz-Ztg." sich entschieden gegen denselben ausgesprochen hat, so daß es scheint, als habe in dieser Angelegenheit, der Minister Niemanden auf seiner Seite, als eben das koblenzer Provinzial-Schulcollegium. Hoffentlich giebt der unmittelbar auf die Interpellation gestellte Antrag dem Minister Gelegenheit, den Erlaß mit andern Gründen als bisher zu vertheidigen, oder seine Anschauung wenigstens einigermaßen zu modificiren.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 21. Febr. [Die Audienz des Gr. Arnim. — Mißstimmung am Hofe gegen das Herrenhaus.] Die Nachricht von dem Empfange des Grafen Arnim-Boitzenburg von Seiten Sr. Maj. des Königs hatte in der Residenz keine ungewöhnliche Sensation hervorgebracht. Man kennt die große Mißstimmung im Innern des Ministerium, deren Mittelpunkt Hr. v. d. Heydt ist; die Herren Grafen Schwerin und Pückler sowie die Herren v. Auerswald und v. Patow haben nicht wenig von dem Antagonismus ihrer übrigen Kollegen zu dulden, deren Triebfeder der Handelsminister ist; man war daher geneigt anzunehmen, daß ein Ministerium Arnim vor der Thür stände und eine durch mehrere Zeitungen gehende Korrespondenz über den Inhalt des Gesprächs zwischen dem Könige und dem Grafen Arnim-Boitzenburg machte begreiflicher Weise ein großes Aufsehen. Jetzt stellt sich heraus, daß die ganze Geschichte ein — kleiner, aber feiner Scherz feudaler Machination war;*) es war ein Fühler, ob die nicht nur kleine, sondern fast unscheinbare Partei wohl noch nicht ganz ohnmächtig im Lande wäre, und wer weiß, ob die bekanntlich mit edler Selbsttäuschung behafteten Feudalen nicht jetzt die Gewißheit haben, daß sie wenigstens die Rolle des „Rummknechts" oder des „schwarzen Mannes" spielen dürften. Aus feudalen Kreisen verbreitete sich zuerst die Nachricht von dem Empfange ihres gräflichen Matadors im königl. Palais, aus feudalen Quellen floß ohne Zweifel die Nachricht von dem Gespräche zwischen dem Könige und dem Grafen, denn wem anders als einem Gesinnungsgenossen desselben könnte man Mittheilungen derart, welche doch nur dem Grafen selbst oder dem König bekannt sein konnten, glauben? Nachdem die Absicht glücklich erreicht, kommt nun die „Berliner Kammer-Korrespondenz", das jüngste Töchterchen der feudalen Preß-Organ-Familie, ein Blättchen, dessen Redaktion Hr. Justizrath Wagener, Grundherr zu Dummerwitz (aber nicht alt und befestigt) leiten soll, wahrscheinlich zum Trost für den glänzenden Abfall seiner Wahlkandidaturen, jetzt kommt also die „Berliner Kammer-Korrespondenz" und dementirt den ganzen Empfang des Grafen. In der That ist der Graf am Sonntag bei dem k. Palais vorgefahren, um den König um die Ehre der Anwesenheit Sr. Maj. auf einem Balle im Hotel des Grafen zu bitten. Der Graf wurde aber nicht angenommen, und auf dem Balle in seinem Hotel erschien vom Hofe nur der Prinz und die Frau Prinzessin Carl. Dagegen war der Graf mit zwei tanzenden Töchtern auf den letzten Hofball im k. Schlosse geladen und erschienen. So weit die Thatsachen. Faktisch ist ferner in leitenden Kreisen niemals eine größere Verstimmung gegen das Herrenhaus gewesen, als in diesem Augenblicke, in welchem die Kreisordnung so gut wie abgelehnt ist. Gut Unterrichtete versichern ferner, daß man auf eine entschiedene Politik in der kurhessischen und deutschen Frage rechnen könne und die Stunde des Handelns nach so langem Berathen nicht mehr fern sei. Wir können dieser Mittheilung nur den Wunsch hinzufügen, daß sie wahr sein möchte! In diesem Falle möchten vielleicht die Entschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Militärfrage günstiger für die Regierung ausfallen, als es bis jetzt den Anschein hat. Denn es verlautet, daß die Majorität von dem Militärbudget die Summe von $1\frac{1}{2}$ Millionen absetzen und der Kriegsminister erklären wolle, daß er nur — 5000 Thlr.! entbehren könne. Was aber dann?

Bonn, 20. Febr. [Studenten-Petition.] Gestern überreichten hiesige Studenten dem Curator der Universität, Geheimen Rath Beseler, eine mit 300 Namensunterschriften, ohne Unterschied der Confession, versehene Adresse, worin derselbe ersucht wird, „seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß in dem Lehrkörper der hiesigen Universität die Parität zur Wahrheit werde und nicht, wie bisher, der Grundsatz, daß auf die Confession der anzustellenden Lehrer keine Rücksicht genommen werde, in seiner Anwendung dazu diene, katholische Lehrer von der Hochschule fern zu halten und ihr beinahe den Charakter einer evangelischen zu verleihen." (K Z.)

*) Vergl. unsere ** berl. Corresp. im gestr. Mittagbl. Wie mehrere, selbst berliner Blätter, Mittheilungen über diese angebliche Audienz brachten, so nahmen auch wir die ⊚ berliner Corresp. darüber auf, fügten jedoch gleich einige ?? hinzu. D. Red.

Minden, 18. Febr. [Die Herrenhauskosten.] Bekanntlich haben die hiesigen Stadtverordneten dem Oberbürgermeister Poelmahn die Zahlung von Diäten während seines berliner Aufenthalts in seiner Eigenschaft als Herrenhausmitglied verweigert. Wie die „Westf. Ztg." meldet, hat die königl. Regierung jetzt entschieden, daß die Herrenhaus-Mitgliedschaftskosten auf den ordentlichen Stadthaushaltsetat übernommen werden sollen.

Deutschland.

München, 19. Febr. [Die Coalition. — Vorgehn gegen Kurhessen. — Der griechische Aufstand.] Seit die preußische Note vom 14. d. M. übergeben ist, finden zwischen den Mittelstaaten und Oesterreich erneute Verhandlungen statt, für welche fast täglich der Telegraph einige Stunden in Anspruch genommen ist, so daß hierdurch der telegraphische Privatverkehr einige Verzögerung erleidet. Bezüglich des weiteren Vorgehens der mit Oesterreich verbündeten Regierungen soll es sich indessen nur mehr um Nebenfragen handeln, da man sich in der Hauptsache schon im Voraus verständigt habe. Man glaubt deßhalb hier annehmen zu dürfen, daß die gemeinschaftlichen Reform-Vorschläge, welche die Regierungen machen wollen, in kürzester Zeit formulirt sein werden, um — an die Bundesversammlung gebracht zu werden. Man soll gesonnen sein, diesen Weg jetzt einzuschlagen, nachdem die beabsichtigt gewesenen freien Conferenzen durch die Ablehnung Preußens vereitelt sind. Wie man hier ferner vernimmt, steht auch ein entschiedenes Vorgehen in der kurhessischen Frage in naher Aussicht. Es soll sich zunächst um eine Kollektivnote aller deutschen Regierungen an den Kurfürsten, und in zweiter Linie um weiteres Vorgehen der Bundesversammlung handeln. Dabei giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß in dieser Angelegenheit eine vollständige Uebereinstimmung mit der preußischen Regierung sich werde erzielen lassen, ja man glaubt dieser Uebereinstimmung schon in den nächsten Tagen entgegen sehen zu dürfen. — Die Nachrichten aus Griechenland in Betreff des Militäraufstandes in Nauplia, haben hier, am Hofe wie im Publikum, nicht wenig überrascht, da gerade in jüngster Zeit die Berichte von dort befriedigend lauteten, und deßhalb auch die Reise der Prinzen Ludwig und Leopold nach Athen beschlossen wurde. Die Prinzen werden nun in einem recht ungünstigen Augenblick den griechischen Boden betreten. Ob es den gegen Nauplia abgeschickten Truppen, die nicht von einem Griechen, sondern von einem gebornen Schweizer, dem General Hahn, kommandirt werden, gelingen wird, den Aufstand zu unterdrücken, steht dahin, jedenfalls wird die Wiedereroberung der beiden, in die Hände der Insurgenten gelangten Bergfestungen große Schwierigkeiten bieten. Der Großherzog Ferdinand von Toskana ist von Wien kommend heut Morgen hier eingetroffen, und wird derselbe wieder einige Zeit bei seinen hohen Verwandten hier verweilen. Auch die Frau Herzogin von Parma verweilt auf der Reise nach Oesterreich seit gestern in unserer Stadt. (B. A. Z.)

Baden, 19. Febr. [Zur Juden-Emancipation.] Gegenüber den berüchtigten lithographirten Petitionen gegen die Juden-Emanzipation verdient es alle Anerkennung, daß die badische Presse ihre Pflicht im vollsten Maße erfüllt. Sie scheint bemüht, von der Bevölkerung die Schande abzuwenden, welche ihr drohte, wenn ihre vielgepriesene Freisinnigkeit an dieser Frage der baren Gerechtigkeit Schiffbruch litte. Das Ministerium verharrt fest auf seinem Standpunkte. Die Kommission beantragt eine Erweiterung des Uebergangsstadiums von 5 auf 10 Jahre. Scharf agitirt wird an einzelnen katholischen Orten. In Bruchsal soll neulich ein förmlicher Convent von Concordatsherren gehalten worden sein; dadurch wird am sichersten der politische Charakter der scheinbar auf religiösen und socialen Vorurtheilen basirenden Petition in das rechte Licht gestellt. (Fr. J.)

Kassel, 20. Februar. [Die Steuerverweigerungsfrage] wird jetzt auch hier ernstlich in Erwägung gezogen, denn trotzdem die ganze Welt für unsere Sache Partei nimmt, kommen wir um keinen Schritt weiter. Daß sich die hiesigen Bürger nicht sofort dafür entschieden haben, hat in dem tief loyalen Sinne derselben seinen Grund, indem sie, um auch den Schein des Gegentheils zu vermeiden, bisher Anstand nahmen, gerade das Wort Steuerverweigerung zur Parole zu erheben, welches beim Beginne unserer Verfassungswirren im Jahre 1850 mit Unrecht uns entgegengehalten wurde; doch es nimmt die Ueberzeugung immermehr überhand, daß man den Hanauern nachfolgen müsse und nicht mehr jene falsche Bezeichnung zu scheuen brauche, an Stelle deren besser von einer Lässigkeit in der Steuerzahlung zu reden wäre. Der Agitator für die Verfassung von 1860, Scheffer, ruht nicht; er hat so eben ein viertes Sendschreiben an die Großgrundbesitzer gerichtet, und ergeht sich darin in Wuthausbrüchen gegen die hessische „Morgenzeitung", welche seine Vergangenheit etwas aufgefrischt hatte. Sind wir recht unterrichtet, so ist der Redakteur jener Zeitung schon wiederum wegen einiger Punkte vor den Untersuchungsrichter geladen. Ein hiesiges Comite hat die Abgeordneten benachrichtigt, daß die ihnen gebührenden Diäten und Reisekosten beim Anwalt Rommel, welcher die Ausklagung besorgen werde, bereits zur Verfügung stehen (B. A. Z.)

Kassel, 20. Febr. [Verfolgung. — Verbot des deutschen Schützenbundes.] Den Polizeidirektionen und Landrathsämtern ist, der „H. M. Z." zufolge, folgender Beschluß des Ministeriums des Innern vom 30. v. M. mitgetheilt: „Den Regierungen und Regierungskommissionen wird zur weitern Verfügung eröffnet, daß zwar von einem Einschreiten gegen diejenigen Gemeindebeamten, welche sich bei der Kolportage und Unterzeichnung der vorgedachten Adresse (nämlich der confiscirten Adresse an den Kurfürsten) betheiligt haben, abgesehen werden soll, daß aber gegen diejenigen Ortsvorstände, welche hierbei durch Anwendung dienstlicher Contrasignation, bei der Ab- und Anhersendung derselben, Verwendung des Ortsdieners zur Kolportage, Anberaumung von Gemeindeversammlungen 2c. ihr Amt mißbraucht haben, aufs Strengste durch Ordnungsstrafen einzuschreiten ist." — Den Mitgliedern des deutschen Schützenbundes, welche auf heute vor kurfürstlicher Polizeidirektion zu erscheinen vorgeladen waren, ist eine Verfügung der Regierung eröffnet worden, wonach die Theilnahme an diesem Bund um deswillen verboten wird, weil er politische Tendenzen verfolge. Die Vorgeladenen baten um eine Abschrift dieser Verfügung und wurden hierauf entlassen.

Aus Holstein, 20. Febr. [Die Freisprechung Lehmanns] hat in allen Kreisen der Bevölkerung, in allen Bezirken des Landes große Freude

bereitet. Freilich ist das obergerichtliche Erkenntniß noch von dem höchsten Gerichtshofe, dem Appellationsgericht zu Kiel, zu bestätigen, allein man darf mit Recht hoffen, daß die Gerichtsräthe von Kiel dasselbe Rechts- und Pflichtbewußtsein bekunden werden, wie die glücksstädter Collegen. Weniger ruhmvoll ist der öffentliche Ankläger, Obergerichts-Advokat Kracht, aus diesem Prozesse hervorgegangen. Dem Juristen wird nämlich erstens die Uebernahme des Anklägeramtes höchlichst verargt, weil es sich eben in der Sache um dänische Abstrafung von deutsch-patriotischen Empfindungen gehandelt, welche zwischen Elbe und Königsau in der Brust eines jeden Mannes von dem vornehmen Palastbewohner bis herab auf den einfachen Hütteninhaber genährt werden; schon aus diesem Grunde allein hat Hr. Kracht den Rest politischen Ansehens eingebüßt. Dann aber hat derselbe noch an der Sache Schleswig-Holsteins, ja an der Ehre der deutschen Nation schwer sich versündigt, wenn er so selbstvergessend war, zum Ergötzen der dänischen Minister das Streben des deutschen Nationalvereins zu verdächtigen, und die projektirte preußisch-deutsche Flotte als ein unmögliches kindisches Machwerk hinzustellen. Wer sich so weit vergessen konnte, der hat jeden Anspruch auf Beachtung verloren. In der Obergerichtssitzung vom Montag waren die angesehensten Advokaten Holsteins erschienen, die Beamten mögen wohl hauptsächlich wegen der dänischen Spionage fortgeblieben sein. Ein Mann von politischem Namen aber fehlte nicht, nämlich der aus den holsteinischen Landtags-Verhandlungen hinreichend bekannte Etatsrath Preußer aus Kiel, und die schleswig-holsteinische Ritterschaft war durch die Person des Grafen Reventlow-Wittenberge, den Stiefsohn des unlängst in den preuß. Staatsdienst berufenen holsteinischen Grafen Otto v. Rantzau, würdig vertreten. (N. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. [Cardinal Rauscher und das Concordat.] Aus „sicherster" Quelle erfährt man, daß die Angaben, Baron Hübner werde sich im Auftrage der kaiserlichen Regierung nach Rom begeben, um wegen Revision einzelner Artikel des Staatsvertrages vom 18. August 1855 mit der römischen Curie zu verhandeln, der Richtigkeit ganz entbehren. Als Unterhändler soll kein Anderer bestimmt sein, als der Fürsterzbischof von Wien, Cardinal Rauscher, den man in Regierungskreisen für die hierzu „allein geeignete" Persönlichkeit hält, von dem römischen Hofe „Concessionen" zu erhalten, um so mehr, als dieser seinerzeit auch im Namen der kaiserlichen Regierung wegen Abschlusses des Staatsvertrages mit der römischen Curie und dem Pro-Nuntius in Wien, Monsignore Viale Prela, die Unterhandlungen führte, und schon damals beim römischen Hofe „Concessionen" (besonders in den Artikeln 12, 13, 14, 15, 20, 25, 30, 33) durchzusetzen verstanden habe.

Auch wird Cardinal Rauscher in den erwähnten Kreisen als „Vertrauensmann des gesammten österreichischen Episcopates" bezeichnet, als welchem ihm die Aufgabe um so leichter gelingen werde, da er der Zustimmung sämmtlicher Bischöfe versichert sein dürfte. Für das Königreich Ungarn würde der Cardinal-Primas oder allenfalls als Delegirter desselben der Erzbischof v. Lonovics die Unterhandlungen mit Rom leiten. Der Cardinal Rauscher begiebt sich aus Anlaß der Seligsprechung der japanischen Märtyrer, zufolge der an ihn ergangenen Einladung, nach Rom, und während seiner Anwesenheit daselbst soll er die Unterhandlungen mit der römischen Curie einleiten und eine Vereinbarung zu erzielen versuchen, auf Grund deren die Revision einzelner Artikel von beiden Contrahenten im Sinne des Artikels 35 des Vertrages vorgenommen werden würde. (Presse.)

* **Wien,** 21. Febr. Die erfolgte Hierherbescheidung des Bundestagspräsidalgesandten Freiherrn v. Kübek und des kais. Gesandten in München, Fürsten Schönburg wird mit wichtigen Schritten, welche die österreichische Regierung in der deutschen Frage zu thun gedenkt, im Zusammenhang gebracht; und zwar werden diese Schritte als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. — In Huszt ist der Grundbuchskommissär Josef Földessy am 13. verhaftet und nach Kaschau abgeführt worden; ohne daß der Grund seiner Arretirung bekannt wäre. — Auch in Siebenbürgen, wo ohnedies schon viel Elend herrscht, soll die Ueberschwemmungsgefahr in Folge der ungewöhnlich großen Menge Schnee, welche die Alpen bedeckt, sehr hoch gestiegen sein.

Italien.

Rom, 16. Febr. [Zur römischen Frage. — Marquis de Lavalette. — Päpstliche Truppen. — Banket.] Die „Corr. Hav." meldet ohne Quellangabe: „Man schreibt aus Rom, daß man in Bezug auf die Lösung der römischen Frage wieder einmal aufs Abwarten angewiesen sei. Das Kaiserreich habe dem heiligen Vater die Versicherung ertheilt, Rom nicht verlassen und den Einzug italienischer Truppen nicht gestatten zu wollen. (Das stimmt mit den Privatmittheilungen der „Patrie" überein.) Wie versichert wird, war Frankreich sogar erbötig, der päpstlichen Regierurg Rieti und Orvieto wieder zurückzugeben, wenn diese sich in Bezug auf die anderen verlorenen Besitzungen zur Anerkennung der vollzogenen Thatsache verstehen würde. Allein seit der letzten durch die Lavalettesche Depesche bekannt gewordenen Antwort des Cardinal-Sekretärs mag man solche Dinge nicht mehr in Anregung bringen. — Seit einigen Tagen befindet sich ein Piquet Gendarmen in dem Palaste des Marquis Lavalette. Man soll neulich ein Individuum, das sich in die Gemächer des Marquis eingeschlichen hatte, festgenommen haben. Vielleicht war es nur ein Dieb. Alle Abend durchzieht übrigens eine Patrouille den St. Apostelplatz, um Demonstrationen zu Ehren des französischen Gesandten zu verhindern. — Es ist auch von einer anderen Demonstration zu Ehren des Jahrestages der Einnahme von Gaeta die Rede; General Goyon läßt aus Vorsicht zahlreiche Patrouillen durch die Stadt ziehen. — Die Bewegungen der italienischen Truppen in Umbrien haben wieder ganz aufgehört. Es hat sich kein Bataillon der päpstlichen Grenze genähert. Die nach Perugia berufenen römischen Emigranten wurden in kleinere Städte internirt. In Asili befinden sich deren 40, die unentgeltlich in Klöstern einquartiert sind. — Eine Anzahl päpstlicher Zuaven hat neulich mit ihrem Commandanten einem Trauergottesdienst für den General Borges in der Kirche Jesu beigewohnt. Am 14. Februar fand in derselben Kirche eine Messe am Jahrestage der Ermordung des Herzogs von Berry statt. Prinz Corsini, ehemaliger Minister des Großherzogs von Toskana, gab dieser Tage zu Ehren des Grafen und der Gräfin Trapani ein glänzendes Banket. Es waren 50 Gäste beladen, woruntrr Cardinal Antonelli, der Cardinal-Erzbischof von Neapel, so wie die römischen Prinzen und Prinzessinnen.

Gegen die Sabina werden neue bourbonische Expeditionen vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. [Börsen-Manipulationen. — Aus Mexiko.] Das bedeutende Sinken der Course an der gestrigen und heutigen Börse ist ein sehr bemerkenswerthes Ereigniß. Ein politischer Zwischenfall, der es erklären könnte, hat schlechterdings nicht stattgefunden, und man ist daher vollständig berechtigt, es von der inneren Situation abzuleiten. In früheren Briefen habe ich der hier übrigens allgemein bekannten und in den Kammer-Debatten öffentlich zur Sprache gekommenen Thatsache erwähnt, daß die Regierung, um den Cours der 3prozentigen Rente zu halten, so ziemlich Alles, was davon auf den Markt kam, ankaufte. Die Regierung hat, da dies den Deputirten der Opposition, Ollivier und Picard, zu Angriffen im gesetzgebenden Körper Veranlassung gab, geantwortet, daß sie bei einer so wichtigen Operation, wie der Umgestaltung der Rente, der Privatspekulation unmöglich freies Spiel lassen konnte. Jetzt scheint sich nun aber herauszustellen, daß ihre Mittel schließlich nicht ausreichten. Das sogenannte Syndikat der Banquiers, das sich in Londou 100 Millionen Franken leihen wollte, scheint entweder diese Summe nicht erhalten zu haben, oder sie ist bereits verausgabt. Wenn nun die 3% Rente nicht sehr bald wieder in die Höhe getrieben wird, so wird die Conversion noch weniger eintragen, als man schließlich von ihr erwartet hat; denn je weniger die 3prozentige Rente werth ist, desto weniger Inhaber der 4½prozentigen werden Lust haben, zur Erhaltung dieses Papieres eine hohe Soulte zu zahlen. — Die Nachrichten aus Mexiko bieten heute ein besonderes Interesse dar. Zunächst scheint sich das Gerücht von einer bei Vera Cruz von den Spaniern verlorenen Schlacht nicht zu bestätigen; absolut unwahrscheinlich ist es indessen nicht. Die Mexikaner haben, gelegentlich der europäischen Intervention, seit langer Zeit zum erstenmale Patriotismus und Einmüthigkeit gezeigt, und man fängt hier an, der Idee Raum zu geben, daß, wenn sie den Mächten die verlangte Satisfaktion nicht versagen, diese so weise und gerecht sein würden, sich in die innern Angelegenheiten jenes, den europäischen Interessen so fern liegenden Landes nicht einzumischen. Aus dem österreichisch-mexikanischen Thron würde dann natürlich nichts werden. Jedenfalls ist es für die Zeitgeschichte von Interesse, nunmehr aus authentischen Nachrichten zu ersehen, worin die Ansprüche der Mächte eigentlich bestehen. Wir kennen heute zunächst die Spaniens. Es verlangt 1) die Ernennung eines mexikanischen Gesandten bei Ihrer katholischen Majestät, welcher beauftragt werden soll, für die durch die Ausweisung des spanischen Gesandten erhaltene Beleidigung angemessene Genugthuung zu geben; 2) sofortige Ausführung des Vertrages von Monelmente; 3) Entschädigung für die von den Spaniern erlittenen Verluste; 4) Entschädigung von 40,000 Piastern für die Zerstörung der spanischen Fregatte „Conception". Aus Vera Cruz wird ferner gemeldet, daß, im Falle General Prim und Admiral Jurien de la Gravière die Station verlassen, der englische Commodore Dunlop im Namen der drei Nationen als General-Gouverneur verbleiben soll, während der Spanier Mendinen als Vice-Gouverneur fungiren würde. Die Frist zur Antwort auf das Ultimatum ist auf 4 Tage festgesetzt; indessen können die Commissaire noch zwei Tage hinzufügen. Die nunmehr bekannte Proklamation der drei Mächte an die Mexikaner ist nicht ohne Widersprüche. Zu Anfang heißt es in ihr wörtlich: „Diejenigen, die euch glauben lassen, daß sich hinter so gerechten Ansprüchen Eroberungs-, Restaurations- und Interventions-Projekte verbergen, hintergehen euch." Etwas weiter heißt es aber: „An euch ist es, euch ohne fremde Intervention in solider und dauernder Weise zu konstituiren." Die Revolution soll also doch unter den Auspicien der Mächte zu Stande kommen. (Sternz.)

Großbritannien.

London, 19. Febr. Die königliche Familie lebt auf der Insel Wight in stillster Zurückgezogenheit, doch gewinnt das Gerücht, die Königin gedenke noch Ende dieses Monats für einige Tage die Hauptstadt zu besuchen, an Verbreitung. Gestern machte die Königin mit der Kronprinzessin von Preußen eine Spazierfahrt, wenn wir nicht irren, die erste seit dem Tode ihres Gemahls. Prinz Alfred wird nächste Woche erwartet; früher konnte er nicht kommen, weil die Nachricht vom Tode des Prinzen Albert verspätet auf der englischen Station in Nordamerika ankam und mittlerweile das Schiff, auf dem er dient, nach den mexikanischen Gewässern beordert worden war. — Der londoner Ausschuß für das Albert-Denkmal hielt gestern unter dem Vorsitze des Lord-Mayors eine Sitzung im Mansion-House und es wurde beschlossen, die Wünsche der Königin über die Verwendung der Beiträge einzuholen, die nahe auf 33,000 Lstrl. gestiegen sind. Contre-Admiral A. L. Kuper, der Nachfolger des Viceadmirals Sir James Hope im Oberkommando auf den britischen Flottenstationen in Ostindien und China, wird sich an Bord des Schraubendampfers „Euryalus" auf seinen Posten verfügen. — Nach den Dockyards von Sheerneß ist Befehl ertheilt worden, sämmtliche Kanonenboote, die während der „Trent"-Affaire zum Auslaufen bereit gemacht worden waren, wieder abzutakeln. — Die Unionskorvette „Tuscarora", welche in Southampton so viel Lärm machte, ist am 12. d. M. zu Gibraltar angekommen und am folgenden Tage von dort in der Richtung von Algesiras abgefahren.

[Ueber Lord Clarendon's Erklärungen] in der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses bemerkt der „Morning Herald", daß er sich nicht herausnehmen wolle, die ausdrückliche Ableugnung des ehemaligen Staats-Sekretärs anzuzweifeln, aber sich doch nicht des Glaubens erwehren könne, daß Cavour, ein geschickter Intriguant, wie er gewesen, ihm gewisse unvorsichtige Sympathiebezeigungen abzulocken gewußt habe, deren Werth er sich nachher selbst übertrieben haben möge. Der „Morning Star" schenkt Lord Clarendon's Wort unbedingten Glauben, denkt aber, daß einerseits Cavour den englischen Staatsmann zuweilen falsch verstanden, und daß andererseits Clarendon den Italiener gar nicht verstanden habe. Wie könnte er sonst die durchdachten, tief angelegten und so beharrlich verfolgten Pläne Cavour's als Eröffnungen bezeichnen, die auf ihn den Eindruck unpraktischer, keiner Mittheilung an das londoner Kabinet würdigen Phantasien hervorgebracht?

[Munitionsverschiffung nach Amerika.] Seitdem in Folge der gütlichen Beilegung der „Trent"-Affaire das Verbot gegen Ausfuhr von Kriegsmaterialien nach Amerika aus britischen Häfen aufgehoben wurde, laden mehrere Schiffe, darunter ein Schraubendampfer, der vor einigen Monaten den Blokadeschiffen vor Charleston mit einer Ladung Baumwolle entschlüpft war, in Liverpool große Massen von Kanonen, Munition, Flanelldecken u. dgl. für die Armee der Conföderirten. Viele dieser Schiffe, wenn nicht alle, werden von verschiedenen Spekulanten befrachtet, welche das ganze Risiko zu tragen haben, da keine Assekuranz-Compagnie sich zur Versicherung derartiger Schiffe herbeilassen will. — Folgende Anzeige eines liverpooler Blattes wird einen Begriff von der Art und Weise geben, wie diese Compagniegeschäfte arrangirt werden: „Cargo, um durch die Blokade zu schlüpfen. Gesucht wird ein Theilnehmer zur Befrachtung eines Schnellseglers von 300 Tonnen, der in einen der blokirten Häfen einlaufen will. Geneigte Zuschriften erbittet man sich unter der Zuschrift Cox — in Manchester."

Schweden.

Aus Schleswig-Holstein, 18. Februar. [Ueber eine schwedische Depesche] welche in Kopenhagen übergeben worden ist, bin ich in der Lage, folgende genauere Mittheilungen machen zu können. Dieselbe ist in einem sehr energischen Tone gefaßt und hat den Zweck, den vollsten Beifall der schwedischen Regierung zu dem Vorgehen Dänemarks zu erkennen zu geben. Sie ist ein Hieb, den Graf Manderström gegen Preußen führt. (Magd. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Febr. [Tagesnachrichten.] Herr Mon ist heute Morgen angekommen. — Im Kongreß hat der Minister des Innern den Gesetzentwurf über die Presse wieder vorgebracht. — Die Regierung wurde ermächtigt, den Vertrag mit Mexiko zu ratifiziren.

Asien.

[Ueber die Einnahme von Ningpo] durch die Rebellen wird dem „Monde" Folgendes geschrieben: „Am 8. Dezember haben die Taipings die Stadt Ningpo angegriffen und den folgenden Morgen mit Sturm genommen, ohne großem Widerstande zu begegnen. Der Tau-tai (chinesische Gou-

---

Theater.

Freitag, den 21. Februar, zum erstenmal: Der Fluch des Neides, oder: Die Nachbarn. Dramatisches Seelengemälde in 3. Akten von Lud. Meyer.

„Ist es denn möglich? Ist es denn denkbar?" So ruft in dem Stücke der Gutsbesitzer „Wohlmann" aus, als er im Gefängnisse von seinem Nachbar „Hartfeld" erfährt, dieser habe ihn und sich fälschlich eines gemeinsam begangenen Mordes angeklagt, dieser wolle ihn und sich auf das Schaffot bringen, und zwar aus Neid darüber, daß Wohlmann von frühster Jugend an in allen Unternehmungen vom Glück begünstigt gewesen, er, Hartfeld, aber immer tiefer ins Elend gekommen sei. „Ist es denn möglich? Ist es denn denkbar?" — Wenn der Verfasser diese Frage Wohlmanns einer strengen Prüfung unterzogen hätte, so würde er sie in solchem Maße berechtigt gefunden haben, daß er die ganze Ausführung seiner Idee aufgegeben hätte. Es ist eben nicht möglich, es ist eben nicht denkbar, daß ein Mensch mit gesunden fünf Sinnen, wie dieser „Hartfeld" handle, und wenn uns ein derartiger Fall im wirklichen Leben begegnen sollte, so müßten wir ihn als eine Krankheitserscheinung ansehen und den heimgesuchten Unglücklichen den Händen des Irrenarztes überliefern. Die Dichtung, die dramatische zumal, hat mit solchen Absonderlichkeiten nichts zu schaffen. Wenn sie sich in die unergründlichen Tiefen der menschlichen Seele versenkt, so wird sie stets nur das Enorme, nicht das Abnorme in Gestalt zu bringen suchen, und schon die Behandlung eines Problems, wie das z. B. vielfach von Hebbel unternommen wurde, ist für den dramatischen Autor eine höchst gefährliche Aufgabe. In unserem Stück ist aber nicht einmal von einem Problem die Rede, sondern das Grundmotiv hat schlechterdings keinen Halt, es ist lockerer Sand, auf dem sich einmal kein solides Gebäude aufführen läßt. Wir räumen dem Verfasser gern ein, daß er den Aufbau mit kundiger Hand ausgeführt hat, daß das Stück in technischer Beziehung höchst geschickt gearbeitet ist, daß die Entwicklung ganz regelrecht und mit dramatischer Steigerung vor sich geht, — allein was hilft's? — Der Bau hat kein Fundament, und keine Geschicklichkeit kann ihn vor dem Einsturz retten.

Herr Hüvart hat alle Kraft für die Verlebendigung des „Hartfeld" aufgeboten, der Verfasser des Stückes hat ihn in der Rolle des „Wohlmann" auf das Beste unterstützt, das Publikum war aber nicht in die Stimmung des Stückes hineinzuziehen, weil es die ganze Basis nicht für glaubwürdig aufzunehmen vermochte. Vergebens, daß „Hartfeld", augenscheinlich im Bewußtsein dieser Unglaubwürdigkeit, ein- über das anderemal versicherte: er müsse so handeln, es sei sein Fatum, es sei der Fluch des Neides, der ihn von Jugend auf verzehre — es half nichts, das Publikum glaubte ihm nicht und konnte zu keinem Mitleid bewegt werden. Und doch ist es dasselbe Publikum, das z. B. in einem Stücke von Herrn Arthur Müller die gröbsten Verstöße gegen Wahrheit und Wahrscheinlichkeit, die rohesten Scherze unter Lachen hinnimmt! Ja, unter Lachen — darin eben liegt der Unterschied. In scherzhaften Produktionen, die die Lachlust anregen, kann dem Publikum gar viel Unglaubliches geboten werden: es lacht und ist zufriedengestellt. Wer sich aber an unsern Ernst wendet, wer unser Mitgefühl für die von ihm gestalteten Personen in Anspruch nimmt, der muß uns auf Wahrheit gegründete Organismen vorführen. Wir sind nicht gewohnt, unser Mitleid zu verschenken.

Das Publikum hat dem Verfasser in richtiger Würdigung seiner Strebsamkeit und vieljährigen künstlerischen Thätigkeit eine persönliche Auszeichnung an seinem Benefiz-Abend nicht vorenthalten wollen und ihn am Schluß der Vorstellung mit einem Hervorruf beehrt. Wenn wir uns aber, bei aller Anerkennung der Verdienste des Benefiziaten, über sein neuestes Produkt offen und rücksichtslos aussprachen, so möge Herr Meyer gerade in dieser Offenheit nur einen neuen Beweis erblicken, daß wir ihn zu jenen wirklichen Künstlern zählen, von denen schon Lessing gesagt hat: er nehme an, diese allein seien von aller eitlen Empfindlichkeit entfernt, und die Kunst gehe bei ihnen über Alles.

Der Abend schloß mit einem von Herrn Hasenhut neu in Scene gesetzten Ballet: „Das Rendezvous auf der Leiter", unter beifälliger Zustimmung des Hauses. M. K.

Parlamentarische Bilder.
VII.

Minister in einem constitutionellen Staat zu sein — gar in einem solchen, der über seine Constitution noch nicht recht im Klaren ist — muß unstreitig zu den undankbarsten und verdrießlichsten Beschäftigungen gezählt werden. Ein Beweis davon liefert nicht allein die Leichtigkeit, mit welcher Ministerkrisen entstehen und wieder vergehen, sondern auch die Mühe, die es kostet, Minister zu finden, die allesammt Ein Ministerium bilden können. Nach oben hin angenehm, nach unten hin angenehm und doch dabei der politischen Ueberzeugung getreu sein: das scheint in der That die Fähigkeiten von Menschen unserer Generation und noch mehr von unserer Constitution zu übersteigen. Zu alldem kommt noch für einen Minister die Pönitenzzeit der Landtagssaison; er muß vor den Vertretern des Volks erscheinen und geduldig mit anhören, wie man ihn charakterisirt, maltraitirt und sogar ad absurdum führt; er ist für ein Parlament, was der Autor eines neuen Theaterstücks für die journalistische Kritik ist. Ein constitutioneller Minister hört nie, oder dann in verdächtigen Tönen, sein Lob; aber oft muß er den Wermuth der Wahrheit oder gar die Pillen der Bosheit hinunterschlucken. Fängt eine Sitzung an, langweilig zu werden, so tritt einer der parlamentarischen Tirailleurs vor und nörgelt sich zum Amüsement der Andern mit einer der Excellenzen. Es muß unstreitig ein Geheimniß geben, in dessen Besitz man mit dem Portefeuille gelangt und wodurch man zeitweilig die Galle aus dem Leibe entfernen kann, und für das Ertragen der Wahrheit empfänglich gemacht wird. Rede stehen ist überhaupt sehr peinlich, noch viel peinlicher aber muß es einem Minister werden, zu jeder Zeit öffentlich über sich und seine Handlungen Rechenschaft zu geben, sonderlich wenn er dieselbe sich nicht einmal selber in genügender Weise ablegen kann.

Herr v. Bethmann-Hollweg war von unseren Ministern dazu bestimmt, der Erste einer jener fatalen Interpellationen zum Opfer zu fallen. Vor einiger Zeit schoß Vater Diesterweg eine Pistole auf ihn ab, und kaum von der damaligen Verwundung genesen, forderte ihn Dr. Paur zu neuem Zweikampf. Dieser Abgeordnete interpellirte bekanntlich den Cultusminister darüber, wie er über die Warnung vor Betheiligung an politischen Agitationen denke, welche das rheinische Schulcollegium an die Lehrer erlassen. Schon seit einigen Sitzungen mußten aufmerksame Zuschauer ahnen, daß Dr. Paur mit irgend einem Coup schwanger gehe. Der kleine, zierliche Mann, dessen Rumpf einen starken Kopf mit sogenannter Bombenstirn trägt, das Antlitz umrahmt von einem bescheidenen Barte, zeigte alle Symptome des Tribünenfiebers auf. Trotzdem er mit Gravität sich hin und herbewegte, auf die Fußspitzen trat, um den Zettel in die Urne werfen zu können, merkte man doch die innere Aufregung heraus. Dr. Paur machte den Eindruck einer seit Wochen festgepfropften Flasche, deren Inhalt getrunken werden mußte, sollte er nicht verderben. Es ist Alles gegen Nichts zu wetten, daß die Nacht vom 19. zum 20. Februar für diesen Sterblichen schlaflos gewesen sei und die innere Aufregung kurz vor dem Duell mit der blassen Excellenz in der Restauration des Abgeordnetenhauses durch bekannte Mittel niedergeschlagen ward. Nicht Angst war's — sondern heißes Verlangen, die Tribüne besteigen zu können, das Licht leuchten zu lassen. Sowie der hohe Moment gekommen, breitet sich eine imponirende Ruhe über den kleinen Mann aus, sein Blut wird bleiern, die scharf markirten Züge dieses klugen Gesichts hüllen sich in tragischen Ernst. Die aufgekorkte Flasche wird mit Bedacht und mit der Grazie eines Gourmands geleert. Wie der ganze habitus den Kathedermann anzeigt, welcher ehrgeizig über den eng umfriedeten Raum seiner Thätigkeit hinausgetreten, um mit Recht die altrömische Staats-

verneur) warf sich eiligst in eine Barke, und es gelang ihm, sich an Bord eines französischen Schiffes zu flüchten. Der tartarische General fand bei dem englischen Consul einen Zufluchtsort. Der Präfekt und der Großrichter kamen in dem Getümmel um; letzterer soll sich durch das Verschlucken eines Goldblattes, wie es bei den Chinesen gebräuchlich ist, selbst den Tod gegeben haben. Die Furcht vor den Fremden nöthigte die Rebellen, sich ziemlich menschlich zu benehmen und die Einnahme von Ningpo war nicht von all den Schrecknissen begleitet, die sonst den Zug der Empörer kennzeichnen. Allerdings kamen zahlreiche Fälle vor, wo man sich gegen das Eigenthum, die Ehre und die Freiheit der Einwohner vergriff; aber das waren nur kleine Sünden im Vergleich zu den schrecklichen Excessen der Rebellen in den übrigen eroberten Städten. Die Gebäude der Missionäre und barmherzigen Schwestern wurden respektirt. Die Einnahme von Ningpo ist ein ernstes Ereigniß. Die Insurgenten stehen nun in direkter Verbindung mit den Europäern und können sich mit Leichtigkeit Kriegsmunition verschaffen. Diesen Zweck suchten die Taiping's schon lange zu erreichen, voriges Jahr griffen sie Shanghai an, wurden jedoch von der anglo-französischen Garnison zurückgeschlagen. Diesmal aber waren sie glücklich. Der englische Admiral ist erst nach der Einnahme in Ningpo angekommen. Uebrigens hätte er sich, wenn er auch früher eingetroffen wäre, wahrscheinlich doch neutral verhalten. Was den französischen Admiral betrifft, so kam er am Tage vor dem Sturme auf einem kleinen Dampfboote in Ningpo an, hatte aber nicht die nöthigen Streitkräfte, um den Taipings Einhalt gebieten zu können. Auf Ersuchen der europäischen Consuln haben nun diejenigen Europäer und Amerikaner, welche von den Chinesen in der Absicht zu Zoll-Direktoren ernannt worden waren, dadurch die Erhebung der Zölle von den europäischen Kaufleuten zu erleichtern, ihre Stellen niedergelegt. Ningpo ist von einer Abtheilung der großen Armee, welche Hang-tcheou, die Hauptstadt der Provinz, belagert, genommen worden. Die Engländer glauben, daß der bekannte amerikanische Geistliche Issachar Robert, der sich am Hofe des „himmlischen Königs" (d. h. des Rebellenchefs) befindet, den Taipings zu dieser Expedition gerathen hat. Bereits voriges Jahr haben Geistliche die Rebellen veranlaßt, die Stadt Shanghai anzugreifen. Uebrigens sind die Engländer den Langhaaren augenblicklich nicht günstig gesinnt; sie erschweren den Handel: das ist ein unverzeihliches Verbrechen. — Eine schreckliche Feuersbrunst hat den vierten Theil der japanesischen Stadt Yokubama, das europäische Comptoir bei Yeddo, zerstört: ungefähr 600 Häuser wurden eine Beute der Flammen. Die japanesische Gesandtschaft soll im Monat Januar 1862 nach Europa abreisen. Sie wird sich zu zuerst nach Frankreich begeben, sodann ihre Reise nach England, Holland, Preußen und Rußland fortsetzen und, wie es heißt, über Sibirien nach Hause zurückkehren."

Amerika.

New-York, 6. Febr. [Tagesnachrichten.] Karl Schurz, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid, ist in Washington angekommen. — Der Umstand, daß General Johnston vom Heere der Conföderirten unter dem Schutze einer Parlamentar-Flagge Depeschen an den Präsidenten Lincoln gesandt hat, hat Anlaß zu allerlei Vermuthungen gegeben, namentlich da auf dem Kriegsministerium eine Conferenz stattfand, welcher der Präsident, Herr Seward und General M'Clellan beiwohnten. — Was man über die Expedition des Generals Burnside vernimmt, lautet unklar. Nach Aussage eines Schiffs-Capitäns hörte man am 28. Januar landeinwärts von Beaufort und am 30. Januar in der Richtung der Roanoke-Insel ein heftiges Feuern. Dem „Philadelphia Enquirer" zufolge will man in Norfolk wissen, die Expedition habe den Pimlico-Sund verlassen und sei weiter nach Süden gesegelt. Eine andere Expedition wird im Stillen in Kairo ausgerüstet. In der Nacht vom 31. Januar fuhren 30 Schiffe an den am Potomac errichteten Batterien der Conföderirten vorbei, ohne belästigt zu werden. Einer Depesche aus Indianopolis vom 31. Januar zufolge ist es den Conföderirten gelungen, die Brücken zwischen Henderson in Kentucky und der bei South Carrollton stehenden Heersäule des Generals Crittenden zu verbrennen. Die Unionstruppen ziehen sich nach Calhoun zurück. Banden von Marodeuren machen die ganze Gegend unsicher, und, wie man hört, haben sich 400 Mann Cavallerie nach Henderson auf den Weg gemacht. Die Nachrichten aus Missouri reichen bis znm 3. Februar. Vier Divisionen des Unionsheeres, unter den Generalen Curtis, Davis, Sigel und Prentiß, sind zu Lebanon konzentrirt, um gegen den Seneral Price zu operiren. Ihr Vorrücken war durch den schlechten Zustand der Wege und die angeschwollenen Flüsse bedeuteud verzögert worden. Doch hat neuerdings ein strenger Frost die Wege gangbar gemacht. Price scheint sich nicht zurückziehen zu wollen, sondern entschlossen zu sein, eine Schlacht anzunehmen. — Wie aus St. Louis, 2. d. M., gemeldet wird, ist das 4. Freiwilligen-Regiment des Staates Missouri entwaffnet worden, weil eine Meuterei in demselben ausgebrochen war. General Grant ist mit 7 Kanonenbooten den Tennessee-Fluß hinaufgesegelt, um Fort Henry anzugreifen, welches dem Vernehmen nach eine Besatzung von 15,000 Conföderirten enthält.

In der new-yorker Handelskammer wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Regierung durch Annahme des Papiergeldes zu unterstützen. — Der amerikanische Konsul in Honolulu, welcher in Washington angekommen ist, berichtet, daß Agenten nach England geschickt worden sind, um sämmtliche Sandwich-Inseln an England zu verpfänden.

[Die Expedition gegen Mexico.] Die „Times" bringen ein Privatschreiben aus Vera-Cruz vom 9. Januar. Das Geschwader des Commodore Dunlop war mit 700 Marinesoldaten, dem englischen Expeditions-Contingent am 6. und Admiral Jurien de la Gravière mit 2500 Franzosen am 8. Januar in Vera-Cruz angekommen, wo man 6000 Mann spanischer Truppen vorfand. Die Spanier erkennen etzt selbst an, daß ihre Ausschiffung vor Ankunft der Engländer und Franzosen ein Mißgriff gewesen sei, weil dadurch das ganze Land in Aufregung gebracht wurde. Am 8. traf General Prim ein, um das Commando über die spanischen Truppen zu übernehmen; er soll bereits nach Havana um Verstärkung geschrieben haben, da man allgemein die gegenwärtige Stärke der Expeditionstruppen für ungenügend hält. Admiral de la Gravière soll die Absicht haben, die französischen Truppen bei dem Marsche gegen die Hauptstadt zu begleiten. Das englische Contingent hat weder Feldgeräth noch Geschütze, obgleich der commandirende Offizier vor seinem Abgange von England wiederholt darum nachgesucht hat. Man will die englischen Soldaten nicht im Felde verwenden, sie sollen nur das ungesunde Vera-Cruz besetzen, und es ist ihnen deshalb schon von den Spaniern und Franzosen der Ehrentitel „Straßenfeger" zugetheilt worden. (Aus der Depesche Lord Russell's weiß man übrigens, daß die Truppen während der ungünstigen Jahreszeit nicht in Vera Cruz bleiben werden.) Vorläufig sind die Engländer gar nicht gelandet, da die Spanier, die das Commando in der Stadt führen, ihnen nur das Dominikaner-Kloster zum Quartier angewiesen haben, welches sich indeß bei stattgehabter Besichtigung als durchaus unbewohnbar erwies, da es Särge mit verwesenden Leichen enthielt und mit Koth angefüllt war. Am 11. sollte eine Rokognoszirung bis zu der 15 Miles von Vera Cruz auf dem Wege nach Jalapa liegenden Eisenbahn-Station unternommen werden, um die Zerstörung der Eisenbahn zu verhindern und einen Lagerplatz für die spanischen Truppen zu suchen. Die Mexikaner halten das Land bis dicht vor Vera Cruz besetzt, so daß man ohne Eskorte die Stadt nicht verlassen kann. Im Allgemeinen macht sich die Ansicht geltend, daß die Expedition übereilt und ohne Kunde über die wahrscheinliche Wendung der Dinge unternommen worden ist.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau**, 22. Febr. [Wochen-Revue.] Betrachtet man die fortschreitende Entwickelung unserer guten alten Stadt, wozu die gegenwärtige Saison vorzugsweise einladet, so scheint sich Alles zu erweitern, die Bauten, die den Winter über unterbrochen waren, werden mit neuen Kräften wieder aufgenommen, und an den verschiedensten Punkten sehen wir der Anlage neuer Straßen und Plätze entgegen. Neudorf und Gabitz können sich jetzt schon der Umarmung der Stadt nicht mehr erwehren, wenn sie auch formell, wie die ihnen zugehörige Friedrichs-Straße, in den Registern noch als landschaftliche oder ländliche Gegenden gelten. Kleinburg selbst rückt uns immer näher, aber schade ist es wirklich, daß die Spekulation es nicht viel weiter bringt, als zu den einfachsten Baulichkeiten. Wie schön würde sich in dieser Gegend eine entsprechende Fortsetzung der wenigen romantischen Villa's längs der Chaussee bis an die Friebe'sche Besitzung hin ausnehmen. — Aber nicht blos äußerlich giebt sich die Erweiterung kund, auch das innere Leben wird von Jahr zu Jahr vielfältiger und imposanter. Ein charakteristisches Merkmal dafür ist die fortwährend wachsende Zahl der öffentlichen Auctions-Lokale, in denen Waaren aller Art, wenn auch nicht immer zu Spottpreisen, doch so billig oder so theuer gekauft werden wie in jedem sonstigen Laden. Wenn der Proclamator eine starke Stimme hat, wenn das Lokal auf einer frequenten Straße gelegen ist, sieht der Unternehmer die Räume vom frühen Morgen bis späten Abend von Leuten erfüllt, von denen doch wenigstens einige der Verlockung, „billig" zu kaufen, nicht widerstehen. Galanterie-Artikel sind gar nicht genug zu beschaffen: Portemonnaies, Federmesser, Strumpfbänder, Brochen! à 2 Sgr., 3 Sgr.! hört der Flaneur bald auf der Kupferschmiedestraße und Schmiedebrücke, bald auf der Herren- und Reuschen-Straße ausrufen; die besten Weine und Spirituosen werden für 5, 6 bis 7 Sgr.! die Flasche, angeboten. Ueberdies steht das Kosten Jedem unentgeltlich frei, und was die feinen Etiquettes nicht sagen, spürt man bald am Inhalt. Neuerlich haben sich auf der Reuschen-Straße zwei derartige Lokale dicht nebeneinander aufgethan, natürlich erleidet das Geschäft bei der so gesteigerten Concurrenz empfindlichen Abbruch. Ganz leer ist indeß keines der zahlreichen Auctions-Gewölbe, zwei bis drei Vorkäufer oder Vorkoster sind in ihnen stabil, sie gehören mit zum „Personal." — Ein helleres Gebiet einheimischer Vervollkommnung leuchtet uns aus der projectirten zweiten (städtischen) Gas-Anstalt entgegen. Mag ihr erster bescheidener Versuch bei Anwesenheit der königlichen Gäste im Schießwerder nicht so glänzend ausgefallen sein, als beabsichtigt, die priv. Gas-Compagnie liefert eben auch nicht alle Abende brillante Illuminationen. Vielmehr muß der Mond, wenn er gut gelaunt, seinen Silberblick auf die Erde wirft, unserem Gaslicht oft zu Hilfe kommen. Hoffentlich wird die neue Anstalt die inzwischen gesammelten Erfahrungen im allgemeinen Interesse benutzen. Wenn Breslau sich weiter so vergrößert, wie bisher, ist in der That die auf einen Stadttheil concentrirte Gasproduction nicht mehr ausreichend. Auf Licht hat jeder Mensch gleichen Anspruch, der Bewohner in Scheitnig ebenso wie der auf dem Tauenzienplatze. — So lange wir hier keine Lichtquellen von der Erde aus haben, wie die Naphta-Fontainen des Orients, oder die Gasbeleuchtung feuerspeiender Berge, wie vornehmlich in Central- und Süd-Amertka, die ihre Fabrik kostenfrei unter der Erde etablirt, werden wir schon auf die künstliche Bereitung lichtspendender Stoffe angewiesen bleiben. — Wie uns die jüngste Sonntagsvorlesung belehrte, fangen allerdings die Bewohner von Fredonia ihr Gas, das aus den vulkanischen Gegenden am Eriesee ausströmt, in Apparate auf, und schaffen so ihrer Stadt eine der herrlichsten Naturbeleuchtungen. Es ist dies etwa kein amerikanischer Humbug, die neueste Geognosie bestätigt die seltsame Erscheinung, und die mächtig fortschreitende Wissenschaft hat schon vor dem Experiment die Möglichkeit der Beschaffung des Leuchtgases aus vulkanischen Exhalationen theoretisch erwiesen. Unsere Bergleute, die vorige Woche einen „Fastnachtsulk" mit obligaten knappschaftlichen Arrangements ins Werk setzten, werden uns nicht nur über die Gewinnung der Urstoffe, sondern auch über die Gasbildung selbst in den unterirdischen Schachten, wo sie mehr noch als auf der Oberwelt zu Hause sind, und eventuell über die industrielle Verwerthung dieser Producte am besten Aufschluß zu geben im Stande sein. — Was den bergmännischen „Ulk" betrifft, so bestand er in einem heiteren dramatischen Schwank, der unter ungemein reger Betheiligung auf der hübsch ausstaffirten Thaliabühne (Gartenstraße) zur Darstellung kam. Es war ein wechselvolles, zumeist von den humoristischen Launen des Zufalls bewegtes Gemälde, das bald in dem gemüthlichen Schlesien, bald in der Hauptstadt des Intelligenz-Staates, bald unter den wilden Indianerstämmen der amerikanischen Urwälder spielt, wo es mit der Beglückung einer armen Landsmännin durch die Schätze eines zum Azteken-Häuptling avancirten Landsmannes fröhlich endet. Die Aufführung des scenischen Scherzes durch die jugendlichen Darsteller war frisch und lebendig; das Ensemble war von enthusiastischem Beifall des zahlreichen Auditoriums begleitet. — Eine willkommene Vermehrung der Carnevalsbelustigungen bilden die Stiftungsfeste, die wie auf Verabredung zumeist in diese heiter bewegte Saison fallen. Warum sollte man nicht gern zu neuen Vereinigungen schreiten, in einer Zeit, wo die alten sich nach Herzenslust amusiren. Vorgestern hatte die Feuerwehr eine solche von hohen Gästen besuchte Feier, nur wenig fehlte, so wäre das Corps zu einer Feuerprobe abgerufen worden, die indeß die Cameraden „auf der Wacht" bestanden, während das Fest einen ungestörten, alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf nahm. Heute jubilirt der mit eigener Musik ausgerüstete Bund „Harke"; die Billets sind sehr rar, denn ebenso originell wie sein Name ist der Anstrich seiner vergnüglichen Arrangements.

Breslau, 22. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Donsdorff, Pastor Stäubler, Kand. Reche (in der Trinitatiskirche), Pred. Kristin, Anstaltspred. Pfitzner (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner, Kand. Dobschall (St. Barbara), Pred. Aebert (St. Christophori).

⌗ Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, ist bereits gestern von Maltsch zurückgekehrt. Obgleich die Sprengungsarbeiten rastlos fortschreiten, so ist doch keine Aussicht, daß sie bis Sonntag beendet sein werden, wie man Anfangs der Meinung war. Die Sprengungsarbeiten werden im Gegentheil vermuthlich noch die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen. Die dabei aufgewendeten Kosten haben jetzt schon, wie man sich erzählt, die Höhe von 5000 Thlr. erreicht.

α [Portofreiheits-Angelegenheiten.] Der Handelsminister hat den Postanstalten ein Regulativ über die Portofreiheit in denjenigen Staatsdienst-Angelegenheiten zugehen lassen, welche zu den Ressorts der königlichen Ministerien: 1) für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, 2) der Finanzen, 3) für landwirthschaftliche Angelegenheiten, 4) der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und 5) des Innern gehören. Es ist darin als allgemeiner Grundsatz der Portofreiheit aufgestellt, daß Sendungen zwischen königl. Behörden und königl. Kassen in Staatsdienst-Angelegenheiten portofrei sind, sofern dieselben nicht im Interesse einer Privatperson abgelassen werden, wogegen Sendungen zwischen königl. Behörden und königl. Kassen einerseits, und Privatpersonen, Privatgesellschaften und nicht königl. Behörden andererseits der Portozahlung unterliegen, sofern die Sendung nicht im ausschließlichen Interesse des Staates abgelassen worden ist, sondern das Interesse einer Privatperson u. s. w. dabei concurrirt. Es werden den königl. Behörden in dieser Beziehung die Communal-Behörden und Guts-Obrigkeiten, so wie die Behörden der vormals reichsunmittelbaren Standesherren in allen den Fällen gleichgeachtet, in welchen dieselben in Staatsdienst-Angelegenheiten, wie z. B. in Polizei-, Militär- und Staatssteuersachen als Organe der Staatsorgane fungiren, und in dieser Eigenschaft Sendungen ablassen oder empfangen. Zu den Sendungen, die im ausschließlichen Interesse des Staates erlassen werden, gehören alle Sendungen, welche behufs Wahrnehmung des staatlichen Ober-Aufsichts-Rechtes über die verschiedenen öffentlichen Corporationen und Institute, zwischen diesen einerseits und den königl. Behörden andererseits erfolgen. Allerhöchste Kabintsschreiben gehen portofrei, wenn sie mit dem Portofreiheits-Vermerke versehen sind. Sind allerhöchste Kabinetsschreiben auf Immediat-, Unterstützungs-Gesuche von Privatpersonen ohne einen solchen Vermerk an die betreffenden Provinzialbehörden gerichtet, so ist das Porto dafür zu zahlen und von den betreffenden Privatpersonen wieder einzuziehen. Kann solches wegen Armuth des Debenten nicht geschehen, so ist das Porto der Behörde gegen Rückgabe der desfalls zu bescheinigenden Adresse zu erstatten. Königliche Gnadengeschenke und Unterstützungen sind portofrei zu befördern. Es gehört zu den dienstlichen Obliegenheiten aller Behörden und Beamten jede Verkürzung der Porto-Einnahme durch mißbräuchliche Anwendung des Portofreiheits-Vermerks von der Staatskasse abzuwenden, und sind die Postbehörden und Postbeamten nicht nur befugt, sondern auch verpflichtet, die mit

---

bürgertugend, Betheiligung am öffentlichen Leben, zu Ehren zu bringen, so tönt auch aus der academisch gedrechselten präparirten Rede die didactische Natur des Schulmannes in glücklicher Mischung mit dem höheren Bewußtsein eines parlamentarischen Kämpfers für Freiheit und Selbstständigkeit des Bürgers. Macht Dr. Paur in Gedanken einen Absatz in der Rede, so scheint die folgende Pause mit dem stillen Satze ausgefüllt zu sein: „Wie denken Sie darüber, Excellenz?"

Excellenz Bethmann-Hollweg läßt sich in Erinnerung längst entbehrter Freiheit eines parlamentarischen Redners herbei, die Interpellation mit einer gründlichen Herzausschüttung zu beantworten. Schon als er noch da saß in dem Fauteuil konnte man ihn ohne nähere Kenntniß für einen Candidaten der Theologie halten, wiewohl der Sohn des reichen frankfurter Bankiers ein ordentlicher göttinger Doctor der Rechte ist. Kann ein Mensch durch sein Exterieur täuschen, so der jetzige preußische Minister des Kultus. Volles schwarzes, schlicht über die Schläfe gekämmtes Haar ohne den leisesten Ansatz gelehrten Mondscheins; ein wächsernes bartloses Gesicht, welches seit dreißig Jahren sich nicht verändert haben muß; die ganze schmächtige und doch frische Erscheinung und andererseits wieder eine fast schüchterne Bescheidenheit im Auftreten, die erst durch das Gefühl des Bedrohtseins zu Sicherheit, ja Energie anschwellt: dies Alles läßt nicht den berühmten Civilisten und Forscher auf dem Gebiete altrömischen Rechts vermuthen, nicht den Lieblingsschüler Ritters und Savigny's, den Freund Göschens, nicht einen alten Professor des Civilrechts, der schon vor vierzig Jahren an der berliner Universität docirte. Bethmann-Hollweg zählt jetzt seine 67 Jahre, und was er als politischer Charakter seit seiner Ernennung zum Staatsrath 1846, als Mitgründer der „Kreuzzeitung", als Mitglied der alten ersten Kammer, später als Chef der liberalen Fraction des „Preußischen Wochenblattes" und endlich als Kultusminister gesprochen, geschrieben und gethan — das ist bekannt genug und für Viele trotzdem ein Räthsel. Aber ansehen kann man dem Minister nicht die Spur von alledem, nicht einmal das Räthselhafte seiner politischen Schwenkungen. Er steht da in dem knappen schwarzen Frack, mit dem blaß-verklärten Antlitz, die Augen durch die concaven Gläser der Brille verdeckt, wie ein junger Prediger, aus dem der Geist Gottes spricht. Die Rede ist ein theologischer Vortrag über ein profanes Thema; sie fließt leise, wie gehaucht, bis Murren und demonstrative Unruhe seiner Gegner sie anschwellen läßt zu helleren, klingenderen Tönen, die hin und wieder mit dem schrillen Laut der Gereiztheit auszittern. In dieser Glätte der Rede liegt etwas vom Feuer der Ueberzeugung, der Trotz einer auf Kampf sich vorbereitenden Natur, etwas von dem weihevollen Ernst eines Hohenpriesters, der sich unwillig herbeiläßt, über eine seiner Handlungen Rechenschaft abzulegen.

Als er sich wieder niederläßt in seinen Stuhl, strahlt der Glaube von diesem Antlitz: die Rede habe den Feind geschlagen, die Macht der Gründe habe ihn entwaffnet und er werde still sich in sein Lager zurückziehen. Aber gefehlt! Aus dem feindlichen Lager leuchtet plötzlich ein Blitz auf — es folgt ein Schuß, der Minister zuckt gereizt zusammen und hört dann mit verletztem Selbstgefühl das Feldgeschrei des neu eingebrachten Antrages: seine Rede hätte gar nicht befriedigt.

Schmidt-Weißenfels.

[Reichenow doch entdeckt.] Nachdem von Paris aus die Verhaftung des aus Düsseldorf flüchtigen Kassenboten Reichenow gemeldet worden, wurde die Wahrheit der Thatsache in den letzten Tagen wieder mehrfach auch von hiesigen Blättern bezweifelt. Bei dem großen Interesse, den der Fall in allen Kreisen erregt hat, lassen wir hier den Bericht auszüglich folgen, wie ihn das in Paris erscheinende Gerichts-Journal „Le Droit" über die Verhaftung bringt. Es heißt darin: „Man hatte Gründe zu glauben, daß Reichenow sich nach Paris geflüchtet habe; indessen blieben die angestellten Nachforschungen mehrere Monate fruchtlos. Kürzlich lenkte sich die Aufmerksamkeit der Herren Allard und Rodriguez, die in Paris gemeinschaftlich ein Geldwechselgeschäft betreiben, auf ein Individuum, das häufig zu ihnen kam, um deutsche Werthpapiere zu verwechseln. Die von diesem neuen Kunden gemachten Operationen erreichten bereits die Summe von 280,000 Franken. Da sie in dieser Hinsicht einigen Verdacht geschöpft hatten, so glaubten die Wechsler denselben, im öffentlichen Interesse und weil sie von dem in Preußen begangenen bedeutenden Diebstahl in Kenntniß gesetzt worden waren, dem Hrn. Ducheylard, Commissär im Quartier Vivienne, mittheilen zu müssen. In Folge dessen traf dieser Beamte Maßregeln, um die Persönlichkeit, deren Signalement man ihm gegeben, überwachen zu lassen. Die beiden Inspectoren des Commissariats rückten selbst ins Feld. Es dauerte nicht lange, so fanden sie ihren Mann in der Bank in dem Augenblicke, wo er auf die Bezahlung einer Anweisung von 50,000 Francs wartete, welche die Wechsler ihm für die gleiche Summe in preuß. Banknoten gegeben hatten. Sie erkannten in ihm einen gewissen D..., den Besitzer eines möblirten Hotels in der Melchiodiere-Straße. Sie sagten ihm, daß sie einen Verhafts-Befehl gegen ihn in Händen hätten und daß er in seinem Hause ein Individuum Namens Reichenow haben müsse; er antwortete, dieser Mensch habe wirklich in seinem Hause gelebt, aber er sei abgereist, um sich nach Amerika zu begeben. Ohne sich durch seine Ausreden abfinden zu lassen, begannen sie ihre Nachforschung und begaben sich mit ihm in sein Hotel. Hier drangen sie in ein Zimmer, in dem ein Mensch im Bette lag. Einer von ihnen sprach mit lauter Stimme das Wort Thaler aus. Der Mensch schien sogleich von einer heftigen Aufregung ergriffen zu werden und mit einer Geste der Verzweiflung legte er seine Hände auf seinen Kopf. Es unterlag keinem Zweifel mehr, daß es der gesuchte Dieb war. Als er sich so entdeckt sah, wurde seine Gemüthsbewegung so groß, daß er nicht die geringste Schwierigkeit machte, den Inspectoren ins Commissariat zu folgen. Dort gestand er, daß er allerdings Wilhelm Reichenow sei und er versuchte eine Geschichte zu erfinden, um seine Geldunterschlagung zu erklären, aber er war bald genöthigt, die Abgeschmacktheit dieser Geschichte anzuerkennen und legte schließlich vollständige Geständnisse ab. Eine von dem Hrn. Ducheylard in dem von Reichenow bewohnten Zimmer vorgenommene Untersuchung hatte ihn 6000 Fr. in Bankbillets und Gold, so wie Geldwerthe, die nach allen Seiten hin zerstreut waren, in allen Möbeln und selbst unter einigen derselben entdecken lassen. Man hatte so 76,000 Thlr., die 285,000 Fr. vertreten, sammeln und mit Beschlag belegen können. Andererseits hatte sich der Director der düsseldorfer Bank nach Paris begeben und Reichenow für den Kassendiener erkannt, der von ihm beauftragt worden war, in der Postexpedition die oben erwähnten Geldwerthe abzuholen. Demzufolge ist die Verhaftung des Angeklagten aufrecht erhalten worden und der Director der benachtheiligten Bank wird Maßregeln treffen, um die Auslieferung desselben zu erlangen. Was D... betrifft, so hat er versichert, daß ihm jene Geldunterschlagung ganz unbekannt sei, und daß er, als er für Rechnung Reichenows Papiere umsetzte, glaubte, mit einem reichen Ausländer zu thun zu haben. Da bis jetzt nichts die Aufrichtigkeit dieser Angaben in Zweifel ziehen läßt, so ist er in Freiheit gesetzt worden.

[Musicirende Fische in Südamerika.] Aus einem Schreiben des M. de Thoron an die Akademie der Wissenschaften zu Paris entnehmen wir folgende interessante Beobachtung. Als derselbe in der Bai von Pailon (im Norden der Provinz Esmeraldas der Republik Ecuador) eines Tages gegen Sonnenuntergang in einem kleinen Nachen langsam an der Küste hinfuhr, hörte er plötzlich um sich einen ihm ganz neuen Ton, tief und lang aushaltend; er glaubte zuerst, daß der Ton von einer Brummfliege oder einem andern Insect von ungewöhnlicher Größe herrühren müsse; da er aber kein Wesen der Art erblicken konnte, so befragte er den Ruderer darum. Dieser sagte, daß jene Töne von gewissen Fischen ausgestoßen würden, die den Namen „Syrenes" oder „Musikos" führten. Als Thoron auf seier Fahrt noch ein wenig weiter vorgeschritten war, hörte er eine Menge verschiedener solcher Stimmen, die zusammen ganz täuschend den Ton einer Orgel nachahmten. Einmal aufmerksam auf diesen Gegenstand, hörte er dieselben Töne nicht blos in der Bai von Pailon, sondern später auch an anderen Stellen, besonders stark im Flusse Matajé, der eine Mündung nach der genannten Bai und noch zwei andere nach dem Stillen Ocean hat. Auch im Nebenfluß Molino des Matajé sollen sich die musicirenden Fische aufhalten. Es ist das vielleicht nicht unwichtig, da daraus hervorginge, daß jene Fische sowohl im Salz-, als auch im Süßwasser zu leben vermöchten. Uebrigens lassen sich diese Thiere in ihrer Musik durch die Nähe von Menschen wenig stören und fahren darin während mehrerer aufeinanderfolgender Stunden fort, ohne sich aber an der Oberfläche des Wassers zu zeigen. Man ist gewiß erstaunt, zu erfahren, daß solche Töne von einem Thiere kommen können, das nicht mehr als 10 Zoll in der Länge mißt. Es ist ein Fisch, dessen Aeußeres nichts Besonderes bietet; seine Farbe ist weiß, mit einigen bläulichen Pünktchen nach dem Rücken zu. So wenigstens sehen die Fische aus, die man an dem Orte jener eigenthümlichen Musik fängt, und die man als die Urheber derselben ansehen muß. Am gewöhnlichsten lassen sie sich gegen Sonnenuntergang hören bis spät in die Nacht hinein, und ihre Töne kommen, wie schon oben bemerkt wurde, denen einer Orgel, die man aus einiger Entfernung, wie vor der Thür einer Kirche, hört, am nächsten.

dem Portofreiheits-Vermerke versehenen Sendungen in Absicht auf die Anwendbarkeit dieses Vermerkes zu controliren, und wenn begründete Zweifel gegen die Anwendbarkeit der Portofreiheit obwalten, die Sendung bis zur näheren Ausweisung über den portofreien Inhalt mit Porto zu belegen. Bei Ausführung der Controle soll jedoch zur Vermeidung jeder unzeitigen Belästigung der Behörden mit möglichster Vorsicht zu Werke gegangen werden. Walten begründete Zweifel gegen die Anwendbarkeit der Portofreiheit ob, so wird auf die Adresse der Vermerk gesetzt: „Bis zur näheren Ausweisung über die Portofreiheit" und event. das Porto gegen Rückgabe des Couverts oder einer mit allen Postzeichen versehenen beglaubigten Abschrift desselben erstattet. Ergiebt sich bei Vorzeigung des Inhalts der Sendung oder bei Sendungen an Behörden aus der Bescheinigung des Inhalts auf der Adresse, daß eine portopflichtige Sendung mit dem Portofreiheits-Vermerke versehen worden ist, so ist von dem Absender das Porto für die Sendung und das einfache Porto für die Rücksendung einzuziehen und gegen ihn die Einleitung der Untersuchung wegen Post-Contravention zu veranlassen.

△ [Zur Beherzigung.] Wir haben neulich schon erwähnt, daß die städtische Gasanstalt zu Görlitz ein sehr rentables Geschäft sei; es wurde dies aus den Resultaten der früheren Jahre nachgewiesen. Jetzt liegt nun (wie der dasige „Anzeiger" meldet) auch der Bericht für 1860 vor, woraus sich ergiebt, daß in diesem Jahre der Reingewinn 15,231 Thlr., also 2200 Thlr. mehr als 1859 betrug. Der Bruttogewinn belief sich auf 22,000 Thlr. Den Gesammtgewinn der Anstalt seit ihrer Eröffnung im November 1854 bis zum 1. Januar 1861 bildet die Summe von 65,518 Thlr., also durchschnittlich jährlich 10,625 Thlr. — Wenn solche Zahlen nicht deutlich genug sprechen, dann ist die größte Beredtsamkeit ohnmächtig. — Im Interesse des größeren Theils der ganzen Oder- und Sand-Vorstadt ist die Errichtung einer zweiten Gasanstalt eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden.

** [Universität.] Der Candidat der evangel. Theologie Paul Gottwald vertheidigte am 22. Februar seine mit Thesen verbundene Dissertation de montanismo Tertulliani gegen die ordentlichen Opponenten und Studirenden der Theologie Przygoda und Teller, desgleichen gegen den außerordentlichen Opponenten, Pred. Lic. Schulz. Der Decan der evang.-theolog. Fakultät Dr. Böhmer zeigte hierauf in freier Rede, es sei nothwendig, daß die geschichtlich gegebene Theologie, um ihrer Idee zu entsprechen, wie zur echten Religion, so zu der wissenschaftlichen Kritik, die durch den heil. Geist der Wahrheit geläutert und geleitet werde, im einheitlichen Verhältnisse stehe. Dr. Böhmer promovirte sodann den Candidaten zum Licentiaten der Theologie und fügte Segenswünsche für den neuen Licentiaten hinzu. Dieser schloß den Akt, der gegen drei Stunden dauerte, mit Worten des Dankes.

=X= Von unserm strebsamen Mitbürger und gewandten Photographen Hrn. Robert Weigelt, dem wohl so ziemlich alle hierorts weilenden Celebritäten der Kunst und Wissenschaft zur Aufnahme gesessen haben, ist der hiesige Privatdocent und Custos der königl. Universitäts-Bibliothek Herr Dr. Max Karow in dem beliebten Visitenkartenformat als Brustbild aufgenommen und in hiesigen Kunsthandlungen zur Schau ausgestellt worden. Das Bild bei Hrn. Skutsch ist sehr sauber ausgeführt und sprechend getroffen; die Manier, es als Brustbild aufzufassen, hat den Vortheil, daß die charakteristischen Linien des Gesichts, an dem nicht wie sonst verkleinerten Kopfe, deutlich hervortreten. Für die zahlreichen Besucher der Wintervorlesungen eine angenehme Gabe.

Λ Der Vorstand der städtischen Ressource hat auch diesmal Alles aufgeboten, um das am 1. März stattfindende Narrenfest zu einem recht unterhaltenden zu machen. Den Mittelpunkt des Festes wird der große Narren-Empfang Sr. närrischen Majestät Maximus LXII., Kaisers von Mexiko, bei seinem Zuge durch Breslau bilden. Die Wahlen, die Jubiläumsfeierlichkeiten und verschiedene andere lokale Begebenheiten werden dabei ihre pikante Vertretung finden.

—* Gestern Abend in der achten Stunde brach in der auf der Klosterstraße Nr. 28 belegenen Boberschen Besitzung Feuer aus, das bei dem reichlich vorhandenen Brennstoff an Stroh und Heu sehr gefährlich hätte werden können, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt und unterdrückt worden wäre. Die requirirte Feuerwehr fand die Gefahr schon beseitigt.

=X= Die Ausfuhr gewisser gasartiger Stoffe nach den Kräutereien und Feldern der umwohnenden Rustikalen, könnte doch wohl etwas später als gleich nach der 10ten Stunde Abends besorgt werden. Es war etwa eine Viertelstunde darüber, als gestern mehrere die Schmiedebrücke hinaufgehende Personen von solchen betäubenden Odeurs empfangen wurden, daß allgemein laute Mißbilligungen gehört wurden. So viel wir wissen, geschah dieser Export agronomischen Gehaltes in anderen Jahren erst um die Scheidegrenze zwischen Nacht und Morgen, wo das Leben in den Straßen längst zu Ende war. *) — Die schwankende Witterung in Verbindung feuchter Regenluft, haben die Schäden der Gartenstraße wieder recht blos gelegt. Nur an den Stellen wo Trottoirs gelegt sind, ist der Weg passabel, sonst präsentirt sich aber ein Morast, den zu durchwaten man gut thut, ein Paar Wasserstiefeln anzulegen, freilich nicht von jener Sorte, von der ein Schuster zu Jemand entschuldigend sagte: „Ich habe sie Ihnen als Wasserstiefel verkauft und es sind solche, da alles Wasser, was hineinläuft, in den Stiefeln bleibt." — Um den Schmutz zu beseitigen, werden die überdeckten Bohlen auf den Trottoirs des Ringes häufig abgehoben und der Kanal gereinigt, aber nicht wieder genau eingepaßt, daß es gar leicht ist, bei flackernder Gasbeleuchtung daran zu stoßen und zu fallen. Namentlich ist dies auf der grünen Röhrseite der Fall. Ratibor und Neisse sind kleine Orte im Vergleich zur Hauptstadt, aber die Straßen sehen weit passabler und aufgeräumter aus. Sollte das Lied von Chamisso, „der Zopf der hängt ihm hinten", schon vergessen sein? —

*) Die Mittel, welche die Chemie an die Hand giebt, diese Ausräumungen zu bewerkstelligen, ohne daß diese scheußlichen Odeurs verbreitet werden, scheint man gar nicht zu beachten. Eine Verordnung könnte dieser Ignoranz zu Hilfe kommen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in dem Humanitäts-Gebäude an der Promenade ein sehr frecher Einbruch verübt. Die Diebe drangen über den Zaun in den Garten und brachen sich dann gewaltsam durch ein Fenster, dessen Scheibe sie mittels eines Pechpflasters geräuschlos zertrümmerten, in die Wohnung des zeitigen Pächters des Etablissements Bahn. Dort nahmen sie eine große Anzahl Kleidungsstücke, Pelzwerk und Wäsche mit und ergriffen dann die Flucht. Gestern bot nun einer der Diebe auf dem Karlsplatz einem Händler einen Theil der entwendeten Sachen zum Verkauf an. Dieser schöpfte Verdacht und bestellte den Menschen auf Nachmittag wieder. Inzwischen benachrichtigte er einen Polizeibeamten von dem Vorfall. Der Dieb bemerkte aber diesen am Nachmittage schon von Ferne und suchte unbemerkt in ein Haus der „Hinterhäuser" zu gelangen, wohin man ihn indeß verfolgte. Er retirirte 4 Stiegen hoch in eine Bodenkammer, wo er seinen Pack abwarf. Die Bewohner des Hauses spürten den fremden Menschen aber dort auf und suchten sich seiner zu bemächtigen, was ihnen jedoch nicht gelang. Er schien spurlos verschwunden. Die entwendeten Kleidungsstücke konnte er aber nicht mitnehmen und wurden dieselben später in der Bodenkammer vorgefunden.

=bb= Seit längerer Zeit verlegt sich eine Frauensperson darauf, unter allerlei Vorspiegelungen das Mitleid der Leute wach zu rufen und auf diese Weise Geld oder, wenn dies nicht gelingt, Kleidungsstücke zum Waschen zu erhalten, ohne daß sie natürlich mit dem Erhaltenen wieder zurückkehrt. Da bereits mehrere solcher Fälle vorgekommen sind, warnen wir das Publikum.

=bb= Ein Hutmachermeister wurde gestern Abend von seinem Lehrling in der Wohnung erhängt gefunden. Wiederbelebungsversuche waren trotz aller angewandten Mittel erfolglos.

Λ [Aufgefundene Leiche.] Vorgestern Nachmittag ist auf schmolzer Territorio die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden worden, der einen Strick um den Hals trug. Wahrscheinlich hat er sich selbst das Leben genommen. Der Leichnam war dürftig bekleidet, und wurde vorerst nach Schmolz geschafft. Bis jetzt hat die Identität des Entseelten noch nicht festgestellt werden können.

⁎⁎ Ueber eine Falschmünzerei, welche zu Habelschwerdt entdeckt sein soll, berichtet der dortige „Gebirgsbote" Folgendes: Ein Polizei-Commissar traf nämlich am Dinstage aus Breslau hier ein und hielt unter Assistenz der hiesigen Polizei-Offizianten eine Haussuchung beim K. X. Man fand bei ihm eine Steindruckpresse sammt Lithographirstein, welcher abgeschliffen war, und einen Farbestein mit etwas rother und schwarzer Farbe. Falsche österr. Banknoten, welche X. ausgegeben, sollen Verdacht gegen ihn erregt, und seine Antwort auf die Frage, ob er auf dieser Presse Banknoten drucke, — „Nu, de sool derzu, oder ich kon doch keene ne macha", — denselben allerdings nicht verringert haben, namentlich da sich X. noch eine neue und bessere Presse in Breslau bestellt hat. Einstweilen ist er hinter Schloß und Riegel in's hiesige Stockhaus gebracht, und die Untersuchung wird wohl ergeben, wie hoch seine Künstlerschaft anzuschlagen ist.

σ **Landeshut,** 21. Febr. In Betreff der jetzt so vielfach besprochenen Gebirgs-Eisenbahn schreibt der Abgeordnete Ottow Folgendes:

„Wenn zur Zeit in Betreff der Gebirgsbahn Anträge in das Abgeordnetenhaus auch noch nicht eingebracht sind, so sind doch von den Abgeordneten der bei dieser Frage betheiligten Kreise verschiedene Schritte am geeigneten Orte gemacht worden, und es hat am 18. Februar eine umständliche Berathung der bezeichneten Abgeordneneten darüber stattgefunden, ob jetzt bereits mit Anträgen vorgegangen werden solle. Man ist aber allseitig zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Stellung von Anträgen noch zu verschieben sei; es werden aber die schwebenden Verhandlungen sorgfältig verfolgt werden, um zu geeigneter Zeit in eine neue Berathung einzutreten. Die Ausführung der Bahn ist insofern jetzt in nahe Aussicht gebracht, als die früheren Bedenken, bei Liebau einen Anschluß an die böhmische Bahn zu gestatten, gänzlich seitens der Regierung gefallen sind und man auch in Wien sich mehr einem Anschlusse bei Wildenschwert zuneigt. Sobald die Zustimmung aus Wien erfolgt und die noch nicht abgeschlossene Verhandlung zwischen dem Handelsminister und dem Finanzminister zum Abschlusse gebracht sein wird, so wird es nur darauf ankommen, ob die Hergabe des Grundes und Bodens seitens des Kreises zugesichert wird. Der letzte Umstand wird, wie früher in anderen Fällen, zur unerläßlichen Bedingung gemacht. Es sind einige Bahnen — (Danzig-Neufahrwasser; Königsberg-Pillau; Eifelbahn; Nordhausen-Kassel u. s. w.) — zum Bau auf Staatskosten in Aussicht genommen und es ist richtig, daß dem Plane der Vorzug gegeben wird, bei welchem zuerst die Hergabe des Grundes und Bodens gesichert ist. Es ist hier aus den verschiedensten Landestheilen die Erfahrung bestätigt worden, daß der Grund und Boden nach Eröffnung der Bahnen bedeutend im Werthe steigt und es scheint daher außer im Interesse der Industriellen, auch besonders im Interesse der Grundbesitzer zu liegen, bei dem Unternehmen sich zu bethätigen. — Die Breslau-Freiburger Bahngesellschaft beabsichtigt einen Anschluß von Waldenburg oder Freiburg aus nach Böhmen. Es könnte scheinen, als sei hiernach das Interesse unseres Kreises durch diesen Plan gewahrt; aber es ist zur Zeit nicht anzunehmen, daß ein solcher Plan die Staats-Genehmigung erhalten würde, — wenn die Gebirgsbahn nicht zur Ausführung käme. Es bleibt also die Ausführung der Gebirgsbahn die zu verfolgende Hauptaufgabe!"

♀ **Buchwald,** 21. Febr. [Bibelverein.] Nach dem neuesten Tertialbericht hatte die hiesige Bibelgesellschaft in den letztvergangenen 4 Monaten eine Einnahme von 699 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe betrug 726 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., Vermögensbestand sind 1470 Thlr. 1480 Exemplare heilige Schriften wurden verbreitet und seit Stiftung der Gesellschaft im Jahre 1815 =125,834 Exemplare.

** **Neisse,** 21. Febr.*) Am 20. Februar d. J. feierte die seit 1825 hierorts bestehende Liedertafel im Saale des Stadtbrauhauses ihr diesjähriges Faschingsfest. Unter andern anerkannt schönen Liedern wurde auch das Lied: „Röslein im Walde" von C. L. Fischer, worauf seit dem vorjährigen troppauer Gesangsfeste vielfach aufmerksam gemacht worden war, mit vieler Wärme und Empfindung gesungen, und fand, wie zu erwarten, allgemeinen Beifall. Zum Schlusse des Liedervortrags hatte der allgemein geachtete und beliebte Dirigent der Liedertafel, Herr Rector Jubilar Kabierske, die Kindermusik von J. F. Kelz als Faschingsscherz gewählt, deren Aufführung in der That viel Spaß machte. Während der Tafel wurden Variationen für Flügel und Violine von F. Kalkbrenner und Lafont, ein Vocal-Duett von Graben-Hoffmann (Die Trostlosen) und ein Lied ohne Worte von F. Mendelssohn-Bartholdy vorgetragen. Nachdem der Herr Ober-Amtmann O. Christ mit beredten Worten auf das Wohl der Liedertafel einen Toast ausgebracht und der Herr Liedermeister sich einer mit gutem Erfolg gekrönten Sammlung für die Schullehrer-Wittwen- u. Waisenkasse unterzogen hatte, wurde die Tafel aufgehoben, um das längst ersehnte Tänzchen zu beginnen. Die Musik dazu wie auch die Hornbegleitung zu den Liedern: „Zum Walde" von J. Herbeck und „Bergmannslied" von Schlier, hatte der wackere Kapellmeister Dannenberg, dessen eifriges und erfolgreiches Streben gewiß alle Anerkennung verdient, zu besorgen freundlichst übernommen.

*) Wir können musikalischen Aufführungen nur einen verhältnißmäßig kleinen Raum bieten, daher die Kürzungen. D. Red.

⚲ **Wohlau,** 21. Febr. [Vorschußverein. — Theilnahme für die Ueberschwemmten.] Die erste Anregung zur Bildung eines Vorschußvereins erfolgte Mitte Dez. v. J. Da gar bald 40 Beitrittserklärungen erfolgten, wurde in der ersten General-Versammlung am 28. desselben Monats ein provisorisches Comite von 8 Mitgliedern gewählt, um die Statuten zu berathen resp. festzustellen. Nachdem dies geschehen, wurde in der zweiten General-Versammlung am 14. d. M. nach erfolgter Annahme derselben zur Wahl des Vorstandes geschritten — und die Herren Secretär Bienert als Vorsitzender, Kaufmann Petzoldt als Kassirer und Mädchenlehrer Arndt als Schriftführer gewählt. Den Ausschuß des Vereins bilden die Herren: Kaufleute Klapper, O. Schmidt, Stadtbrauermeister Thomas, Bürgermeister a. D. Wismach, Stadtverordneten-Vorsteher Warmt und Gastwirth Zinsch. Nach der dritten, für den 28. d. M. anberaumten, General-Versammlung (in welcher noch der Controleuer des Vereins gewählt werden soll), wird die Eröffnung der Vorschußzahlungen beginnen. — Das Unglück der in unserer Nachbarschaft Ueberschwemmten findet allgemeine Theilnahme. Schon bei dem, hier am 15. d. Mts. abgehaltenen Schützenballe wurde durch den Bürgermeister Herrn Ludwig eine Geldsammlung veranlaßt — und ist auch für den nächsten Donnerstag zu gleichem Zweck eine theatralische Vorstellung von den Ressourcen-Mitgliedern auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu bereits die Einladungslisten circuliren. Hoffentlich werden sich Einheimische wie Auswärtige dabei recht mildthätig beweisen.

□ **Namslau,** 21. Febr. [Zur Tageschronik.] Ende vorigen Monats verunglückte der Stellenbesitzer Liebschwager aus Polnisch-Marchwitz, hiesigen Kreises dadurch, daß er in finsterer Nacht und in jedenfalls aufgeregtem Zustande, beim Nachhausegehen aus dem Wirthshause nach seiner außerhalb des Dorfes belegenen Wohnung — den sogenannten Hälterhäusern — in einen, stark mit Wasser angefüllten Graben stürzte und, weil er sich nicht selbst zu helfen vermochte, darin ertrank. Beim Auffinden am folgenden Morgen lag er mit dem oberen Körper im Wasser, mit den Füßen auf dem Grabenrande. — Am 11. d. M. ereignete sich ferner in Bankwitz, hiesigen Kreises, folgender bedauerlicher Vorfall. Der Bauer Bix, ein geachteter Mann von 35 Jahren, spielte mit einigen anderen Gästen in der Ephan'schen Brauerei Karten. Einer seiner Freunde, der Brenner Walczog setzte sich neben Bix, und dieser gab ihm mit den Worten: „Bruder, guck mir nicht in die Karten", einen leichten Backenstreich, den Walczog auf gleiche Weise erwiederte. Hierauf küßte Bix den Walczog und sagte: „Bruder, ich bin Dir doch gut!" Als Walczog kurze Zeit hiernach die Stube verlassen wollte, neckte sich Bix auf gleiche Weise mit ihm und wollte ihn am Kragen fassen. Walczog duckte sich jedoch schnell, Bix verlor dadurch das Gleichgewicht, fiel zur Erde und schlug mit dem Kopfe an eine Mauerecke. Er stand bald wieder auf, klagte zwar über Kopfschmerz, blieb aber noch eine Viertelstunde im Schanklokale und ging dann in Begleitung des Walczog nach Hause. Hier angekommen, legte er sich zu Bett und — war in einigen Minuten todt. Die gerichtliche Section ergab nach Eröffnung des Schädels eine Fissur im Gehirn und eine große Menge geronnenen Blutes. — Der Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Gebel feierte am 18. d. M. — an seinem 50. Geburtsfeste — sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabende begaben sich alle 3 Schulklassen mit ihren Lehrern vor die Behausung des Jubilars, welche ein großes Transparent schmückte; den Zug eröffneten bunte Laternen und nach Absingung einiger Lieder sprach Hr. Schuleninspector Mrozik im Namen der Lehrer und Kinder dem Jubilar seine Glückwünsche aus, auf welche derselbe einige Dankesworte erwiederte. Zum Schluß ertönte bei bengalischer Beleuchtung ein dreifaches Hoch. Seitens der Kinder wurde der Jubilar mit einer prachtvollen Stickarbeit beschenkt, während ihm eine Deputation der Gemeinde einen sehr schön gearbeiteten Kelch überreichte. Mit einem Ständchen der hiesigen Stadtcapelle endete die Vorfeier. Tags darauf fand eine große kirchliche Feierlichkeit, verbunden mit gut ausgeführter Amtsmusik statt, zu welcher der Jubilar unter Tedeum aus seiner Wohnung abgeholt und später wieder mit Gesang dorthin zurückgeführt wurde. Demnächst vereinigte ein festliches Mahl einige 30 Amtsbrüder sowie die Kirchenvorsteher in der Behausung des Jubilars.

=ch= **Oppeln,** 21. Febr. [Eisversetzung. — Statistisches. — Abgeordnetenneuwahl.] Die Beseitigung der Eisversetzung bei Kollanowitz wird mit aller Anstrengung noch fortbetrieben. Die Brücke daselbst ist nach oberhalb zu in einer Strecke von 3 Ruthen eisfrei und in der Mitte durch ist ein Kanal geschlagen, so daß beim Eisgange die Eismassen dahin Abzug haben. Behufs der weiteren Eisbeseitigung werden noch fortdauernd Eismassen zerkleinert und so lange mit Karren ans Ufer geschafft, bis der unterhalb der Brücke sich ca. 2000 Schritt hinziehende, ausgehauene resp. durch Kanonenschläge aufgesprengte Kanal bis an diese herangezogen sein wird, was heut oder morgen zu hoffen steht. Dann wird die Aufeisung in der unmittelbaren Umgebung der Brücke mit noch mehr Erfolg vor sich gehen. — Für die durch Ausgießung der Malapane verunglückten kollanowitzer Einsassen, welche in die von Wasser und Eis zwar wieder befreiten, allein ganz feuchten und in Schornsteinen, Giebeln ꝛc. ganz baufällig gewordenen Wohnungen wieder haben einziehen müssen und deren Wirthschaftsvorräthe durch das eingedrungene Wasser vollständig verdorben sind, wird nach allem Vermögen durch den Kreis-Landrath Herrn Hoffmann hierselbst durch Verabfolgung von Speise gesorgt.

Im Jahre 1861 sind hierorts 410 Handwerksmeister mit 235 Gesellen und 225 Lehrlingen, im Jahre 1860 aber 423 Meister, 215 Gesellen und 233 Lehrlinge, mithin im vergangenen Jahre 13 Meister weniger, 20 Gesellen mehr und 8 Lehrlinge weniger gegen das Vorjahr vorhanden gewesen. Dazu stellen pro 1861 das größte Contingent die Schuhmacher, deren 150 Meister mit 50 Gesellen und 35 Lehrlingen arbeiteten; ihnen folgen als am zahlreichsten vertreten die Schneider mit 40 Meistern, 16 Gesellen, 10 Lehrlingen, die Weber, Fleischer, Tischler, Bäcker, Kürschner, Böttcher, Schlosser. Die übrigen Handwerksmeister sind in geringerer Anzahl vorhanden.

Bekanntlich hat das Haus der Abgeordneten in seiner 8. Sitzung am 10. d. Mts. auf den Antrag der 4. Abtheilung die Wahl des zweiten Abgeordneten im ratiborer Kreise, des Schulen-Inspektor Pfarrer Strzybny zu Altendorf, für ungiltig erklärt. Wie wir vernehmen, ist bereits der hiesigen königl. Regierung von dem Herrn Minister des Innern die schleunige Veranstaltung einer anderweiten Wahl aufgegeben worden. — Der Bürgermeister zu Ujest ist in Folge der seitens der hiesigen königl. Regierung gegen ihn eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung von seinem Amte als Magistratsdirigent suspendirt und wird letzteres wahrscheinlich bis zum Austrag der Sache von einem seitens der gedachten Behörde vorgeschlagenen Commissarius wahrgenommen werden.

○ **Hultschin,** 20. Febr. [Raub. — Todtschlag. — Postalisches.] Vorgestern Abend begegnete ohnweit der Stadt ein Unbekannter einem Viehhändler, der eine gefüllte Ledertasche mit sich führte, Letzteren um Feuer ersuchend; während der Viehhändler hiermit beschäftigt ist, schneidet ihm der Unbekannte mit einem scharfen Messer die Tasche ab, und ergreift die Flucht; zufällig befand sich außer einem Gulden Banco-Noten nur türkischer Weizen in der Tasche, worüber der Räuber nicht sehr erfreut sein wird. — Gestern wurde ein Arbeiter in der hiesigen Kohlengrube erschlagen; er hinterläßt Frau und Kinder.

Unser Postwesen ist leider immer noch dasselbe; wir besitzen nämlich eine Cariol-Post von hier nach Annaberg, welche anstatt den Anschluß an den wiener Zug zu erreichen, stets nach Abfahrt desselben dort eintrifft; eine Petition an die Ober-Post-Direktion ist unberücksichtigt geblieben, und es wäre wünschenswerth, wenn die Post Früh um 6 Uhr zum Anschluß an den breslauer Personenzug in Annaberg einträfe und um 11 Uhr Vormittags nach Ankunft des nach Wien fahrenden Schnellzuges von dort abginge, wodurch zum mindesten unsere Correspondenz nicht liegen bliebe. Eine Personen-Post würde sich gewiß rentiren, wenn solche so eingerichtet wäre, daß sie die Eisenbahnzüge erreichte.

[Notizen aus der Provinz.] * Hoyerswerda. Bei der am 19. d. Mts. stattgehabten Landraths-Wahl ist der Regierungs-Referendarius v. Götz auf Hohenbocka als erster Landraths-Candidat erwählt worden. Als zweiter Candidat wurde Rittergutsbesitzer v. Bölzig auf Weißig, und als dritter Candidat der Lieutenant v. Löbenstein erwählt.

† Goldberg. Am 16. Febr. wurde der Tuchmachermeister Schindler im Mühlgraben ertrunken gefunden.

△ Reichenbach. Am 20. d. M. verunglückte Abends ein Müllergesell in der Societäts-Dampfmehlmühle an der Maschine und ist nach einigen Stunden an den erlittenen Verletzungen gestorben.

○ Lewin. Neulich brannten in dem nahegelegenen Krzischney die Gebäude des Feldgärtner Ullrich nieder. — Aus Eisersdorf wird gemeldet: Dieser Tage wurde die Tochter eines Grundbesitzers, ein etwa elfjähriges Mädchen, im Hofbrunnen ertränkt gefunden, anscheinend mit Gewalt.

Waldenburg. Wegen des Baues der Gebirgsbahn verlangt bekanntlich der Handelsminister die unentgeltliche Gewährung des Grund und Bodens für den Bahnkörper. Im hiesigen Kreise würde dies 40—60,000 Thlr. erfordern. Es hat sich zur Beschaffung dieses Terrains ein Spezial-Comite gebildet, welches die bei der Bahn interessirten Kreisinsassen, Industrielle, Corporationen und Grundbesitzer zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen dringend auffordert, damit die betreffende Vorlage noch rechtzeitig dem versammelten Landtage gemacht werden kann und unsere Hoffnung endlich sich verwirkliche. — Im hiesigen Kreise war kürzlich ein Brautpaar zur Einsegnung in der Kirche und hatte der Trauact bereits begonnen, als das verhängnißvolle Schicksal in Gestalt eines Gerichtsdieners die Freuden der Hochzeit für Brautpaar und Gäste begründeten Einspruchs wegen grausam zerstörte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Schafschau in Oels (am 19. d. M.)

Weit glänzender als man erwarten durfte, ist dieselbe ausgefallen. Schon die ganze äußere Ausstattung war eben so zweckmäßig als brillant. In dem Ausstellungsraum, den die Reitbahn hergab, waren die vorgeführten Partien in zwei einander gegenüberstehenden Reihen untergebracht. Jede einzelne hatte ihren abgeschlossenen bequemen Raum. Vorn war durch die ganze Länge der Reihen ein Tisch, auf welchem man mit der größten Bequemlichkeit die Thiere anschauen und mustern konnte. Das einfallende Licht war zwar nicht überall günstig, jedoch genügend, um alles genau zu sehen, besonders wenn man sich erst daran gewöhnt hatte. Vor jedem Stande war eine, mit dem Emblemen der Schafzucht gezierte Fahne aufgesteckt und hinten an der Wand waren die Namen der Heerden und ihre Race angegeben. Das Ganze war so vortrefflich arrangirt, daß es gleich beim Eintritt den wohlthätigsten Eindruck machte und den Dank für das Comite wachrief, der sich auch allgemein aussprach. Wenn man weiß, mit wie vielen Schwierigkeiten eine solche Veranstaltung verbunden ist, so muß man die Umsicht und Ausdauer, die sich darin kundgab, bewundern und auf das Dankbarste anerkennen. Das Comite hat mit großem Geschick die Klippen umsteuert, die derartige frühere Ausstellungen beeinträchtigten.

Soviel von den Aeußerlichkeiten. Nun zum Innern als dem Wesentlichen.

Die Schafschau in Oels bot ein Bild, welches unsere vaterländische Merinozucht sehr glänzend darstellte. Sämmtliche aufgestellten 41 Partien — mit Ausnahme einiger wenigen — waren im vollen Sinne vorzüglich und für den Vaterlandsfreund erquickend. So verschieden dieselben nun auch in ihrer äußeren Erscheinung sein mochten, so sprach sich doch in allem einerei Züchtungsprincip aus: denn es trat das edle, durch Intelligenz festgehaltene und von Generation zu Generation höher gehende Blut unverkennbar hervor. Alle streben nach einem Ziele und alle dürfen hoffen, es in nächster Zukunft zu erreichen. — Hätte eine Prämiirung stattfinden sollen, so würde sie äußerst schwer geworden sein, denn sie würde sich fast auf die Hälfte sämmtlicher Partien haben erstrecken müssen, wenn kein Unrecht hätte geschehen sollen.

Für die Stadt Oels war die Schau ein wahrer Festtag, für unser Vaterland aber ein Triumph. Sicher wird sie zur Nachahmung in andern Kreisen ermuthigen und wir werden darin ebenso, wie in der Merinozucht überhaupt, andern Ländern den Vorsprung abgewinnen, trotzdem, daß diese uns im Anfang voraus wären.

Hätte es einer Befestigung eines Planes, dessen Ausführung Referent vor hat, bedurft, so würde er sie hier gefunden haben. Es beabsichtigt derselbe nämlich eine allgemeine Rundschau über unsere edlen Schäfereien, die er dann in unseren Blättern (so auch in diesem) veröffentlichen wird und die auch für andere Länder das Mittel werden soll, unsere Merinozucht richtig zu beurtheilen. Er wird diese Veröffentlichung in einzelnen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr 91 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 23. Februar 1862.

(Fortsetzung.)

Touren mittheilen. Aufgenommen sollen darin werden alle die Heerden, welche die Namen von edlen verdienen. Welcher Begriff damit verbunden sei, das wird in den einzelnen Touren erklärt werden. Die erste wird in wenigen Tagen erscheinen.

Zum Schluß noch den unparteiischen Ausspruch: daß sich die Veranstalter der Schau zu Oels durch deren Ausführung verdient um das Vaterland gemacht haben.

Einen specielleren Bericht wird die nächste Nummer der Schles. Landw. Zeitung bringen. E.

Berlin, 21. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Stimmung der Börse hat sich, nachdem am Sonnabend die Reaction den höchsten Grad erreicht hatte, wieder befestigt. Die Course waren gut behauptet und theilweise steigend, obgleich die Rente, nach Abschluß des Conversionsgeschäfts, einen raschen Fall erlitt und erst gestern wieder mit besserer Haltung in den 70er Cours eintrat. Der beste Beweis für die noch immer überwiegende Hausseneigung unserer Börse ist, daß sie die künstliche Steigerung der Rente mit ihrem gesammten Materiale mitgemacht hat, dagegen von der in Paris eingetretenen natürlichen Reaction nur wenig Notiz nahm. Aber wenn sie auch in den Coursen nicht schwächer war, so zeigte sich doch eine starke Ermüdung in der Einschränkung des Geschäfts, die namentlich heute den höchsten Grad erreichte und, die Börse zur Selbstkenntniß anregend, schließlich auch eine sehr gedrückte Stimmung herbeiführte. Es gilt noch immer das, was wir vor 14 Tagen sagten. In der Courssteigerung hat sich die Börse erschöpft, im Geldüberfluß findet jeder Rückweg seine Grenze und die Hausseneigungen eine neue Nahrung; es ist daher eine günstige Zeit für neue Unternehmungen.

Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn sucht sich diese Lage des Marktes zuerst zu Nutze zu machen. Der nächsten Generalversammlung soll das Project eines Fortbaues von Waldenburg oder Freiburg über Liebau bis an die Landesgrenze vorgelegt werden. Wie man hört, beabsichtigt man die für diese 4 Meilen nöthigen Mittel dadurch zu beschaffen, daß man das Actienkapital um 900,000 Thlr. auf 6 Mill. erhöht und außerdem eine Prioritätsanleihe von 1 Mill. Thlr. aufnimmt. Wir glauben kaum, daß man in jenem ungünstigen Terrain mit dieser Summe (475,000 Thlr. pro Meile) ausreichen wird, und doch würden, wenn man auskommt, die 4 Meilen 112,000 Thlr. Reinertrag über den Beitrag zum Erneuerungsfonds hinaus einbringen müssen, wenn den Stammactien die bisherige Dividende erhalten bleiben sollte. Freilich kann man noch eine Belebung der freiburg-breslauer und der königszelt-liegnitzer Strecke durch diesen neuen, einen Anschluß nach Böhmen vermittelnden Arm rechnen. Aber wir warnen vor Ueberschätzung, denn die „nächste Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Europa“, zwischen Polen und Süddeutschland wird durch diese Linien wohl gerade nicht vermittelt. Nach einer überschläglichen Berechnung ist sie mit ihrer Fortsetzung über Prag nach Pilsen um einige Meilen länger, als die übrigen konkurrirenden Linien. Der Verkehr zwischen Schlesien und Böhmen kann aber, abgesehen eben von einem wenig erweiterten Vertriebe der waldenburger Kohle, keine große Bedeutung gewinnen, da es zwischen diesen Ländern an Gegenständen des größeren Austausches fehlt. Die Freiburger Bahn hat unserer Voraussetzung, daß sie seit 1861 höchstens 7 % bringen werde, dadurch entsprochen, daß der Verwaltungsrath die Dividende auf 6⅞ % (gegen 5½ % in 1860) limitirt hat. Daneben ist die Ausstattung des Erneuerungsfonds stattlich ausgefallen, sie beträgt 120,000 Thlr. gegen 112,000 Thlr. im v. J. Es ist dies ganz gewiß ein stolzes Resultat, um so mehr, als der Verkehr noch bedeutender gewesen sein würde, wenn es nicht an den nöthigen Betriebsmitteln und dem Doppelgeleise gemangelt hätte. Die Neisse-Brieger Actien standen in dieser Woche an der Spitze des Verkehrs, da das Publikum durch die Nachricht überrascht wurde, daß die Dividende für 1861 3½ % betragen werde. Die Mehreinnahme beträgt 10,148 Thlr.; an Mehrdividende war 1⅓ % oder 16,000 Thlr. gezahlt; es müssen also an Betriebskosten wesentliche Ersparnisse gemacht worden sein. Diese günstigen Verhältnisse riefen eine Courssteigerung von 8½ % hervor. Oppeln-Tarnowitz soll ¾ % bringen gegen ⅖ % im v. J. Bei 13,578 Thlr. Mehreinnahme würden also 8,750 Thlr. noch vertheilt werden. Die Actie war in Folge dessen beliebt, obgleich wir bei ¾ % Dividende für den Cours von 40 keinen Grund sehen, so wenig, wie die nicht gerade glänzende Mehreinnahme der Kosel-Oderberger Bahn die stattgehabte Courssteigerung rechtfertigt.

Die Eisenbahneinnahmen sind im Januar, wenn auch nicht durchweg so günstig wie im Dez., doch immerhin sehr glänzend ausgefallen. Auf sämmtlichen preuß. Bahnen betrugen die Einnahmen durchschnittlich p. Meile Bahnlänge

	im Jan. Thlr.	gegen v. J. Thlr.	im Dez. Thlr.	gegen 1860. Thlr.
Auf den Staatsbahnen	3434	+ 540	5000	+ 706
Auf den Privatbahnen	4376	+ 753	5539	+ 903
Auf sämmtl. Bahnen	4132	+ 687	5398	+ 835

Die geringere Mehreinnahme des Januar hat zum Theil in einigen Verkehrseinschränkungen, zum Theil darin ihren Grund, daß der Dezember diesmal mehr durch Extraordinarien angeschwellt war als im vorigen Jahre, weil der ausgedehntere Verkehr umfangreichere Wagenmiethen veranlaßte. Im Allgemeinen hat der beträchtliche Abfall des Januar gegen den Dezbr. in der Einnahme pr. Meile seine Veranlassung, außer in den Extraordinarien, auch in der regelmäßig geringeren Lebendigkeit des Verkehrs seinen Grund. Von den einzelnen Bahnen hatte die stärkste Mehreinnahme die Stargardt-Posener mit 92½ pCt., ihr folgten die Rhein-Nahebahn mit 86½ pCt., die Ruhrort-Krefelder mit 73⅕ pCt., die Niederschlesische Zweigbahn mit 47, die Breslau-Posen-Glogauer mit 38, die Oberschlesische mit 37⅕, die Freiburger mit 23½, die Köln-Mindener mit 21⅖, die Bergisch-Märkische mit 19¾, die Rheinische mit 14½ pCt. Die Steele-Vohwinkeler, Berlin-Stettiner, Magdeburg-Wittenbergische hatten Mindereinnahmen. Die Mainz-Ludwigshafener rangirt mit einem Plus von 30,012 Fl. oder 37 pCt. sehr günstig und es fand dies in einer Hausse von 1¼ pCt. seine Anerkennung.

Auch in Bank- und Creditaktien herrschte bei besserer Stimmung einige Thätigkeit. Die Course schließen meist etwas höher und es waren namentlich Darmstädter, Meininger u. a. in gutem Verkehr. Dessauer Creditaktien erfuhren große Schwankungen. Das Institut scheint dem Concurs nahe, und wenn die Direktion sich noch außergerichtlich zu arrangiren hofft, so wird doch für die Aktionäre wenig übrig bleiben. Die hauptsächlichste Störung der Abwickelung wurde dadurch veranlaßt, daß unerwartet der dessauer Fiskus für seine aus der dessauer Prämienanleihe herrührende Forderung eine pfandrechtliche Priorität vor der darmstädter Bank in Anspruch nahm. Es sind diese Verwirrungen die Früchte alter Sünden.

Oesterr. Papiere spielten eine bescheidene Rolle. Nach mannichfachen Schwankungen, in denen sie der Rente folgten, schlossen sie heut etwas höher, aber sehr stark angeboten.

Der Kapitalzufluß war geringer und daher von zinstragenden Papieren nur Prioritäten vorübergehend belebt. 5- und 4½proc Anleihen schließen ⅛, schles. Pfandbriefe ⅜, schles. Rentenbriefe ½ pCt. niedriger, Oberschlesische E. und F. Prioritäten unverändert, Kosel-Oderberger erster und zweiter Emission ¼, Freiburger D. 1¼, Rheinische 4½proc. ½ pCt. niedriger.

Geldmarkt unverändert.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	14. Febr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	21. Febrar.
Oberschlesische A. u. C.	137½ bz.	136 bz.	138½ bz.	137½ bz.
„ B......	121½ B.	121 B.	122½ bz.	121¾ bz.
Breslau-Schw.-Freib..	120 bz.	118¾ bz.	121 bz.	121 bz.
Neisse-Brieger	55 B.	54 bz.	64 bz.	63½ bz.
Kosel-Oderberger	40¾ bz.	40½ bz.	44 bz.	44 bz.
Niederschl. Zweigbahn.	52½ bz.	52¼ bz.	55 bz.	55 bz.
Oppeln-Tarnowitzer ..	37¼ bz.	36½ bz.	40 bz.	39½ bz.
Schles. Bankverein ...	92 G.	92 B.	92 G.	92 B.
Minerva	26½ B.	23 bz.	26½ B.	25½ bz.

---

* **Breslau,** 22. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Ungeachtet der einige Tage hintereinander eingetroffenen schlechteren Renten-Course von Paris behauptete die Börse eine feste Haltung; Schwankungen waren nur in den von den wiener Notirungen abhängigen österr. Papieren, während die Course der Eisenbahnaktien, einiger Gattungen sogar erheblich, progressirten. Man darf sich indeß durch die gesteigerten Course über den Umfang des Geschäfts durchaus nicht täuschen, in der Regel ist es nur eine Aktien-Gattung, welche, besonders von der Spekulation begünstigt, dominirt; nach dieser wird die allgemeine Stimmung beurtheilt, und es hält dann nicht schwer, alle übrigen, wenn auch Umsätze darin gar nicht stattgefunden, heraufzusprechen. Es kann demnach das Geschäft in dieser Woche nur in Neisse-Briegern und Oppeln-Tarnowitzern von einiger Bedeutung, in allen übrigen Spekulationspapieren, trotz der festen Haltung, als schwerfällig charakterisirt werden.

In österr. Papieren waren die Umsätze bis gestern höchst unbedeutend, erst an der gestrigen Börse, nachdem bessere Notirungen von Wien gemeldet waren, entwickelte sich einiges Leben darin; Creditaktien, welche bis dahin zwischen 72½—72¾ stagnirten, hoben sich auf 74¼ und wurden heut 74¾ bis 74⅝ gehandelt. National-Anleihe hielt sich in derselben unverändert auf 61, ist aber gestern und heut 61¾ notirt, ohne daß Umsätze darin bekannt geworden wären. Währung setzte 72⅚ ein, behauptete ebenfalls diesen Cours, schließt jedoch 73½ Geld.

In Eisenbahnaktien waren die Umsätze, wie bereits erwähnt, nur in Neisse-Briegern und Oppeln-Tarnowitzern von einiger Bedeutung; erstere wurden in Folge der von dem Verwaltungsrathe vorgeschlagenen, so unerwartet hohen Dividende für das Jahr 1861 von 3½ pCt. steigend von 56⅓ bis 64⅚ gehandelt, und würden wahrscheinlich noch höher getrieben worden sein, wenn nicht einige Posten von Privaten zum Verkauf gekommen wären. Die Steigerung in letzteren wurde von Berlin angeregt, sie eröffneten am Montag 37, hoben sich successive auf 39½, blieben aber heut dazu übrig. Auch Kosel-Oderberger scheinen sich einer größeren Beachtung zu erfreuen, der Cours hob sich von 41 auf 44⅚, doch waren die Umsätze wegen mangelnden Materials unbedeutend. Alle übrigen Gattungen weisen zwar eine Courssteigerung nach, ohne daß nennenswerthe Umsätze stattgefunden hätten.

Von Fonds erlitten Pfand- und Rentenbriefe einen kleinen Rückgang, Prioritäten behaupteten sich dagegen recht fest.

In Wechseln ruht das Geschäft gänzlich, für langsichtige Devisen fehlt es bei dem jetzigen flottanten Geldstande an Abgebern, Cours-Veränderungen sind nicht eingetreten.

Monat Februar 1862.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Oesterr. Credit-Aktien	72¾	72¾	72½	72$\frac{5}{12}$	74¼	74⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	91½	92	92	92	92	91¾
Oesterr. National-Anleihe .	61	61	61⅛	61	61¾	61¾
Freiburger Stammaktien..	119⅔	119¾	120	119⅚	121¼	121
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	136½	138	138	137¾	138½	137½
Neisse-Brieger	56⅓	62¼	63	62¾	64¼	64⅚
Oppeln-Tarnowitzer	37	38⅛	38⅛	38⅜	39½	39½
Kosel-Oderberger.........	41	42½	42½	42¾	43$\frac{7}{12}$	44⅚
Schles. Rentenbriefe......	100	99⅚	100	100	99¾	99¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	93½	93½	93$\frac{5}{12}$	93¼	93⅛	93⅙
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅔	100¾	100¾	100⅝	100½	100¾
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	102½	102½	102½	102⅓	102½	102½
Preuß. 5proc. Anleihe....	108½	108	108	108	108¼	108¼
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	90¾	90¾	90¾	90⅝	90½	90¼
Oesterr. Banknoten (neue).	72⅚	72¾	72¾	72¾	73½	73½
Poln. Papiergeld	84⅚	84⅔	84⅔	84$\frac{5}{12}$	84⅓	84$\frac{7}{12}$

† **Breslau,** 22. Febr. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war das Geschäft träge und die Stimmung eher etwas matter. National-Anleihe 61¾, Credit 74¾—74⅝, wiener Währung 73⅝—73½. Eisenbahn-Aktien matter, Freiburger 121, Oppeln-Tarn 39½. Fonds unverändert.

Breslau, 22. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, mit Ausnahme der feinen Gattungen flau, ordinäre 8 bis 9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 12⅙—12½ Thlr., hochfeine 13¼ bis 13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, wenig Geschäft, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; pr. Februar 46—45⅞ Thlr. bezahlt, Februar-März 45¼ Thlr. bezahlt, März-April und April-Mai 45¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 45½ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl wenig verändert; loco 12¼ Thlr. Br., pr. Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März 12⅙ Thlr. bezahlt und Br., März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br., September-Oktober 12⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos bei fester Stimmung; loco 15⅚ Thlr. Gld., pr. Februar, Februar-März und März-April 16⅙ Thlr. Gld., April-Mai 16¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. Gld., Juni-Juli 16⅚ Thlr. Gld.

Zink W. H. 5½ Thlr. bezahlt **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 22. Febr. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 6 F. 6 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

? **Breslau,** 22. Febr. [Feuer-Rettungs-Verein. — Ordentliche General-Versammlung.] Dieselbe fand gestern Abend im Café restaurant statt. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das Geschäftsjahr. Der Verein hatte am 19. Februar 1861 einen Bestand von 201 Mitgliedern, abgegangen durch Tod und Verzug 10 Mann, so daß also jetzt 191 Mitglieder sind. Die Kassenverhältnisse haben gestattet, den neuen Utensilienwagen zu beschaffen, welcher bereits am 27. Okt. 1861 das erstemal zum Gebrauch kam. Laut vorjährigem Kassenbeschluß verblieben ultimo Dezember 1860 Baarbestand 146 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. incl. 125 Thlr. von 3 Versicherungs-Gesellschaften; hierzu kommt die Unterstützung pro 1861 vom hiesigen Magistrat mit 75 Thlr., an Einschreibegebühren von 2 Mitgliedern 20 Sgr., von der Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft 25 Thlr., von der Stettiner 25 Thlr., von der Aachen-Münchener 100 Thlr., zusammen 372 Thlr. 7 Pf. Ausgabe: 355 Thlr. 9 Pf. Dieselbe besteht in Anschaffung des Utensilienwagens mit 288 Thlr. 9 Sgr., in Druck- und Insertionskosten, Botenlohn rc., es bleibt mithin Bestand 16 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. Die Unterstützungs-Kasse schloß mit einem Bestande von 350 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. Durch Sammlungen erhöhte sich die Summe bis zu 362 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. Der Verein ist zu 9 signalisirten Feuern gerufen worden und hat größtentheils recht rege Thätigkeit entfalten können. (Die Feuerwehr rückte 40mal aus.) Bei dem Feuer auf der Oderstraße „grüner Hirsch“, am 30. August 1861, rettete das Mitglied, Schlossergeselle Smytal in Verbindung mit 3 Mitgliedern der Feuerwehr, Brandmeister Preuße, Ober-Feuermann Beßler und Feuermann Holländer Menschenleben, und erhielten sie die Medaillen für Rettung aus Gefahr. Das Einvernehmen mit der Feuerwehr ist ein zu lobendes. Ferner wird Mittheiluug gemacht, daß dem Antrage des Mitgliedes Sievert die Liste der thätigen Mitglieder vom 1. bis 15. März bei dem Mitgliede Kaufm. Isidor Frankfurther (Graupenstraße 16) zur Einsicht auszulegen, Folge gegeben werden wird. Eine Sammlung für die Unterstützungskasse ergab 3 Thlr. 5 Sgr. Es wurde nun zur Neuwahl des Directoriums und der Vorstands-Mitglieder geschritten. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Es wurde wiederum gewählt zum Director Herr Stadtrath Becker, zum Stellvertreter Herr Buchhalter Kiesewetter, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Lehrer Dobers, Goldarbeiter Dobers, Tischlermeister Fischer, Raths-Büreau-Assistent Geiser, Seilermeister Hahnewald, Kfm. Hammer, Turnlehrer Hennig, Büreau-Vorsteher Joachimssohn, Kunstschlossermstr. Meinecke, Klemptnermstr. Renner, neu dazu kam Klemptnermstr. Jul. Scholz. Sämmtliche Gewählte dankten für das Vertrauen und nahmen die Wahlen an. Mit der Einladung des Comite's, sich recht lebhaft am Stiftungsfeste, welches Donnerstag den 27. d. Mts. im Café restaurant stattfindet und wobei Mitglieds-Karten à 10 Sgr., und Gastbillets à 12½ Sgr. zu haben sind, zu betheiligen, schließt die Sitzung.

—* Im jüdisch-wissenschaftlichen Verein hielt diesmal Herr Dr. Perles einen Vortrag „über Herder's Verhältniß zum Judenthum.“ Nach einer historischen Einleitung, die früheren Versuche zur Verbesserung der politischen und sozialen Stellung der Juden betreffend, schilderte er die Bestrebungen derjenigen Männer, welche sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Beseitigung von Vorurtheilen auf den Gebieten der Religion, Philosophie und Poesie zur Aufgabe gemacht. Herders Verdienste wurden dahin zusammengefaßt, daß er auf den poetischen und sittlichen Gehalt der Bibel hingewiesen, die allgemeine Anerkennung der jüd. Literatur und die humanistische Bildung überhaupt wesentlich gefördert habe. Auch die Beziehungen Herder's zu Lessing und Mendelssohn wurden gebührend hervorgehoben und gewürdigt. Die Versammlung war ca. 800 Personen stark, und nahm mit Genugthuung die Mittheilung entgegen, daß sich die Vereinsbestrebungen auch auswärts vielseitigen Anklangs zu erfreuen haben.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. Sitzung vom 6. Febr.] Der Secretär verlas einen an die Section gerichteten Brief des Herrn Dr. Milde aus Meran vom 28. Januar, worin derselbe neben einigen Mittheilungen über den dortigen milden Winter (am 28. Jan. 14—23° R. zwischen 10—12½ Uhr, in der Sonne bis 32° R.), auch über seine Untersuchung der dortigen Moosflora berichtet; neu entdeckt ist unter anderen der polygamische Fissidens Mildeanus Schimper; genauer geschildert wird das von S.-W. nach N.-O. sich ziehende Thal von Algund, das in seinen Moosen einen ganz italienischen Charakter zeigt; es finden sich hier Anomodon tristis, rostratus, Homalia Sendtneriana, Braunia sciuroides, Campylopus polytrichoides und subulatus Dicranum Mühlenbeckii, Leptodon Smithii, Pterogonium gracile, Fabronia octoblepharis, Barbula alpina, inermis etc.

Ferner berichtet derselbe über das Vorkommen der Gymnogramme leptophylla in geschützten, mit seltenen Moosen ausgepolsterten Felsenlöchern bei Meran, deren Temperatur am 1. Januar die der Luft (3½° R.) um 10° übertraf; nur so kann dieses zarte Farnkraut den dortigen Winter überdauern, da Nachtfröste von — 6 — 10° nie ausbleiben; Notholaena Marantae u. Adiantum C. V. ertragen diese auch ohne Schutz.

Herr Privatdocent Oberlehrer Dr. Körber legte hierauf die Exemplare von 11 neuen Flechtenarten aus Neuholland vor, welche derselbe von dem unlängst verstorbenen Prof. Hochstetter in Eßlingen zur Bestimmung erhalten hatte und deren Diagnosen er unter der Aufschrift „Reliquiae Hochstetterianae“ demnächst in den Verhandlungen der Gesellschaft veröffentlichen wird. Die in Rede stehenden, auf Sandstein wachsenden Flechten sind wahrscheinlich bei Gelegenheit der Novara-Expedition von dem als Naturforscher rühmlichst bekannten Sohne des verstorbenen Hochstetter gesammelt worden.

Hierauf setzte Derselbe seinen im Jahre 1860 begonnenen Vortrag über den Einfluß der anorganischen Substrate auf die Lichenenvegetation insbesondere Schlesiens fort. Zunächst wurde die Frage beantwortet, ob die Flechten aus dem ihnen zu Grunde liegenden Gestein sich ernähren, wie dies aus der Analogie mit den höheren Pflanzen, aus der Auflösungsfähigkeit der Gesteinsoberfläche, aus dem häufigen Vorkommen der sogenannten oxydirten Flechten, wie aus dem großen Gehalt an oxalsaurem Kalk seitens der krustigen Flechtenlage leicht vermuthet werden könnte. Die Frage wurde, ohne späteren chemischen und physiologischen Untersuchungen vorzugreifen, nach dem Stande der jetzigen Erfahrungen entschieden verneint und behauptet (wie dies auch in ähnlicher Weise v. Krempelhuber in seiner „Lichenenflora Baierns“ geschehen ist), daß das anorganische Substrat je nach der Verschiedenheit der specifischen Flechtentypen entweder begünstigend, oder schädlich, oder indifferent auf das Wachthum der Lichenen wirke, sich aber zur Zeit kein directer und durchgreifender Beweis führen lasse, daß die Gesteinsoberfläche den Flechten wirklichen Nahrungsstoff zuführe. Dagegen wurde an der Ueberzeugung sämmtlicher Lichenologen festgehalten, daß, zumal bei dem intermittirenden Wachsthum dieser Gewächse die Ernährung derselben nur aus der feuchten Atmosphäre erfolge. Hierauf schilderte der Vortragende, mit besonderer Beziehung auf die geognostischen Verhältnisse Schlesiens, den Charakter der Flechtenvegetation je nach deren Auftreten auf Thonschiefer (besonders interessant ist der Urthonschiefer des schönauer Kreises), Syenit (die königshainer Berge bei Görlitz beherbergen die seltene Zeora confragosa), Quarzfels, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein (magere Vegetation mit vorwaltenden protothallinischen Bildungen), Porphyr und Melaphyr (auch hier das schönauer Thal die besten Belege liefernd), Gabbro und Hypersthenfels (wegen ihrer unebenen Oberfläche stets nur mit dürftiger Flechtenbekleidung), Serpentin (weniger reich an vielen Flechtenarten als eine üppige Vegetation bestimmter einzelner Species begünstigend), Grauwacke (wegen ihrer leichten Verwitterbarkeit ein weniger günstiges Substrat abgebend), Sandstein (besonders interessant ist der Quadersandstein der sächsischen Schweiz, der Heuscheuer und namentlich der adersbacher Felsenlabyrinthe, obgleich die bröckelige Oberfläche dieses Gesteins wegen des fast fehlenden Bindemittels der einzelnen Quarzkörnchen eine artenreiche Vegetation nicht aufkommen läßt), der Nagelflue (in der Schweiz schöne und seltene Lichenen beherbergend) und des Basaltes (dessen Vegetation an die des Granites erinnert; doch zeigt einen wunderbaren Reichthum an seltenen und eigenthümlichen Arten der Basalt der kleinen Schneegrube im Riesengebirge, der als in solcher bedeutenden Höhe fast vereinzelnd vorkommend auch interessante Phanerogamen trägt und auf welchem der Vortragende allein gegen 20 neue Flechtenspecies zu entdecken das Glück hatte). Eine Schilderung der Vegetation der kalkigen Gesteine sowie der verschiedenen Bodenarten behielt sich der Vortragende für eine spätere Sitzung vor.

F. Cohn, Secretär der Section.

---

§ **Breslau,** 22. Febr. [Kaufmännischer Verein.] Die gestrige Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Dr. Cohn mit der Anzeige eröffnet, daß 16 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind. Fernere Mittheilungen: Die bekannte Schiersche Petition liegt zur Unterzeichnung aus. Vom General-Postamt zu Berlin ist auf ein Gesuch des Vereins Bescheid ergangen, wonach bei Neubeschaffung von Poststempeln neben dem Monatsdatum versuchsweise die Anbringung der Jahreszahlen erfolgen soll. Ein neuer Antrag des Herrn Schierer bezüglich der Abstellung mannichfacher Uebelstände bei den Anlagen der Güter-Expedition, so wie der mangelhaften Pflasterung des Platzes am oberschles. Bahnhof und angrenzender Straßen wurde einem Mitgliede zur näheren Prüfung überwiesen. Der kaufmännische Verein zu Landsberg a. W. übersandte seinen Verwaltungsbericht pro 1861 mit der Bitte um gemeinsames Vorgehen in allgemein kaufmännischen Angelegenheiten sowie um Mittheilung der diesseitigen Statuten. Eine vom kaufmännischen Verein zu Beuthen O/S. angeregte Postsache übernahm einer der anwesenden Beamten zur Rücksprache mit seinem Chef. Herr Red. Oelsner überreichte Prospekte und Probeexemplare seiner „Provinzialblätter“ und erklärte sich zur Aufnahme von Vereinsberichten bereit. Außerdem lag ein Exemplar der in der Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) erschienenen Broschüre: „Die Pflichten der Kaufleute in Preußen dem Handelsregister gegenüber“, zur Ansicht aus. Das durch den Fragekasten angeregte Thema, warum bei Erneuerung der Börsen-Statuten die Betheiligten nicht zu Rathe gezogen wurden, fand eine vielseitige Erörterung. Herr B. Milch erwähnte, wie der der Entwurf der Handelskammer zur Prüfung öffentlich ausgelegen, und keinen Vorschlag aus der Mitte der Interessenten hervorgerufen habe. Ein inzwischen von einem Mitgliede ausgearbeiteter Verbesserungs-Antrag soll als Separatvotum der königl. Regierung unterbreitet werden. Man erwartet von dem neuen Statut die Aufhebung des bisher üblichen Eintrittsgeldes für fremde Besucher der Börse und Rechenschaftslegung, da der Entwurf selbst schon theilweise die wünschenswerthen Abänderungen enthält. Nächsten Freitag (28.) wird Herr Prof. Dr. Cohn einen Vortrag über die Baumwolle halten.

☐ **Breslau,** 22. Febr. [Reform-Verein.] Gestern Abend fand im Saale des Tempelgartens die 2. Versammlung des religiösen Reform-Vereins statt. Hr. Gundlach als Vorsitzender des Comite's eröffnete die Verhandlung mit der Mittheilung dessen, was bezüglich der Störung der ersten Versammlung durch den Aufsicht habenden Polizei-Sergeanten geschehen sei. Das Polizeipräsidium hat auf die von dem Vorsitzenden eingereichte Beschwerde geantwortet, daß der betreffende Beamte eine Rüge wegen seines Auftretens erhalten, daß aber das weitere Verlangen des Beschwerdeführers wegen der Kosten der gestörten Versammlung nicht gerechtfertigt sei. Auch habe er nicht verhindert, daß die polizeiliche Beaufsichtigung in jener Versammlung einer Erörterung unterworfen worden sei. Hr. G. hat hierauf erwidert, daß letztere Ansicht des kgl. Polizei-Präsidiums auf einem Mißverständniß beruhe, da in der Versammlung keineswegs die Aufsicht der damaligen Versammlung angegriffen, sondern nur erörtert worden sei, ob die Versammlung des Reform-Vereins, als eines religiösen Vereins, wie es wünschenswerth sei, nicht von der polizeilichen Aufsicht befreit bleiben würde? Da diese Sache hierauf als erledigt betrachtet wurde, fuhr die Versammlung in Berathung ihrer Statuten fort, welcher der Vors. in Berücksichtigung derer, die gestern zum erstenmale anwesend waren, eine kurze Ansprache über den Zweck der Gründung des Vereins vorausschickte. Mittheilungen über die Statuten, welche zunächst autographirt, und nach Constituirung des Vereins noch einer Revision unterzogen werden sollen, auf später verschiebend, heben wir nur hervor, daß der Verein sowohl durch religiöse Vorträge und Besprechungen über hierher gehörige Themata für geistige Förderung, so wie auch nach dem Beispiel der offenbacher freireligiösen Stiftung, für materielle Unterstützung, der religiösen Reform und ihrer Träger, der freien Gemeinde thätig sein will. Eine Anzahl der Anwesenden unterzeichnete das Protokoll als Mitglieder und wird nächstens die constituirende Versammlung stattfinden. Der Mindestbetrag eines jährl. Beitrages ist auf 15 Sgr., die in monatlichen oder einmaligen Raten bezahlt werden können, festgesetzt.

Sprechsaal.

Die Hypotheken-Versicherung

ist ein höchst einfaches Mittel mit vielseitiger gemeinnütziger Wirkung für den Hypotheken-Credit.

Die Versicherung besteht nämlich in der Bürgschaft welche eine Gesellschaft für die in einer Schuldverschreibung enthaltenen Zahlungsversprechen leistet.

Da diese Zahlungsversprechen schon durch die Verpfändung des Grundstückes verbürgt sind, so scheint auf den ersten Anblick die weitere Bürgschaft einer Gesellschaft überflüssig. Welches Kapital, sagt man, müßte eine solche

Gesellschaft haben, um sicher zu erscheinen, als der Grund und Boden, auf welchem die Forderungen eingetragen sind!

Die Hypothekenversicherungs-Gesellschaft hat aber keineswegs den Zweck, die Realsicherheit zu ersetzen, sondern dieselbe zu ergänzen. Sie gewährt sogar diese Ergänzung nur da, wo die Sicherheit außer Zweifel ist. Ihr Kapitalbedarf ist daher nicht an der Summe, welche versichert, sondern nur an den Mitteln abzumessen, welche jene Ergänzung der Sicherheit erfordert. Welches ist aber diese Ergänzung? Eine hypothekarische Forderung mag nämlich noch so sicher sein, es fehlt ihr die Eigenschaft, als solche von unparteiischer und unverantwortlicher Seite anerkannt zu sein, es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Zins- oder Rückzahlung verzögert wird, daß wegen hinterstehenden Posten die Subhastation erfolgt, und daher auch die vorderen Eintragungen jahrelang nicht verzinst werden. Wer als Grundbesitzer jemals Geld aufgenommen, kennt die Schwierigkeit, welche es hat, den Kapitalisten von der Sicherheit der angebotenen Hypothek zu überzeugen. Wer jemals Geld ausgeliehen hat, kennt die Schwierigkeit, sich diese Ueberzeugung zu verschaffen.

Der Anwalt, welchem man vielleicht die Verschreibung zur Prüfung übergiebt, kann nur die formelle Richtigkeit beurtheilen und garantirt nicht dafür. Gerichtliche Taxen genießen wenig Credit, landschaftliche verkünden in der Regel nur, daß ein Gläubiger vorsteht, dessen außerordentliche Privilegien die Sicherheit der nachstehenden Eintragungen erst recht in Frage stellen. Miethssteuerzettel beweisen oft nur die Miethe, welche man für leer stehende oder von schlechten Miethern bezahlte Wohnungen haben möchte; Feuerkassenscheine erzählen nur den Werth des Materials, das aber in einem ertragslosen Palaste in der Einöde zusammengehäuft sein kann. Die Quittungen über bezahlte Zinsen geben nicht die geringste Bürgschaft für künftige Zinsenzahlung, kurze Termine für Kapitalrückzahlung lassen die Gefahr einer Verlegenheit nahe, lange Termine nachtheilige Veränderungen in der Substanz möglich erscheinen. Freunden borgt man nicht gern, weil man fürchtet, einmal in die Lage zu kommen, sie drängen zu müssen; Fremden traut man nicht weiter, als man sieht. Die Besichtigung ist oft mit Reisen, Mühseligkeiten und Kosten verbunden, und wenn sie was nützen soll, muß man beinahe Baumeister oder Oekonom sein! Alle diese Schwierigkeiten treten nicht nur bei Contrahirung eines Anleihens, sondern so oft dasselbe gekündigt oder cedirt wird, dem Abschlusse störend, verzögernd und kostenverursachend entgegen. Die Hypothekenversicherung beseitigt diese Schwierigkeiten, indem sie die Sicherheit der hypothekarischen Forderungen prüft und für die Richtigkeit ihrer Prüfung bürgt, indem sie mit einem Sachverständniß und mit Hilfsmitteln welche den wenigsten Kapitalisten zu Gebote stehen, alle Eigenschaften des Grundstücks und des Besitzers erforscht und abwägt durch ihre einmalige Thätigkeit, Hunderten gleiche aber unvollkommene Arbeit erspart, das Hypothekeninstrumeut durch eine Bescheinigung ergänzt, welche den Grundbesitzer, der ein neues Kapital sucht oder ein gekündigtes ersetzen, und den Hypothekengläubiger, welcher seine Forderungen veräußern will, als Zeuge und Bürge begleitet und unterstützt. Diese Versicherung hat aber noch andere wirthschaftliche Wirkungen. Wenn man nämlich untersucht, welches die Ursache ist, daß sich die sicherste Hypothek nur darum, weil sie nicht die erste ist, ohne Verlust nicht contrahirt oder cedirt werden kann, so findet man die einfachste Erklärung darin, daß bei dem Geldangebot für erste Hypotheken alle Kapitalisten, auch die kleinen, mit concurriren können, letztere aber bei den nachstehenden Hypotheken durch die Erfahrung ausgeschlossen sind, daß eine noch so sichere zweite oder dritte Hypothek verloren gehen kann, wenn der Besitzer nicht die vorstehenden auszuzahlen vermag. Nun sind aber die kleinen Kapitalien häufiger, und ihre Summe viel bedeutender, als die der großen, die ersten Hypotheken reichen nach mannichfaltigen Beobachtungen nicht bis zu ¼ des Grundwerthes, ¾ stehen nur für zweite und spätere Eintragungen offen. Der kleinste Theil des Grundwerthes hat also das größte Angebot, der größere Theil das kleinere Angebot sich gegenüber.

Die Einfalt der gesetzlichen Zinsbeschränkung kann die Wirkung dieser Thatsache nicht ändern, solange in Staatspapieren u. s. w. 5 Prozent Zinsen zu haben sind, bleibt es Regel, daß auch bei erster Hypothek 5 Prozent verlangt werden, und bei der geringeren Kapital-Concurrenz für zweite Hypothek ist der Preis des Credites daher ein höherer. Die Wuchergesetze sind nur Veranlassung, daß der Grundbesitzer zwei Cessionen bezahlen muß, damit ein fingirter erster Gläubiger die Verschreibung für Rechnung des Grundbesitzers unter pari verkaufen kann. Die Hypotheken-Versicherung hilft auch diesen Uebelständen ab.

Wenn sie für einen Posten garantirt, kann es dem Capitalisten gleichgiltig sein, welche Stelle dieselbe einnimmt. Er hat nicht mehr zu erwägen, ob er im Nothfalle die vorstehenden auszahlen kann. Dies ist lediglich die Sorge der Anstalt. Würde dieselbe auch nicht höher als 50 Procent des Werthes versichern, so würde sie schon dadurch einen ungeheuren Dienst leisten, indem sie die zahlreichen Hypotheken späterer Eintragung innerhalb dieser pupillarischen Sicherheit mit dem ersten Posten gleichstellt. Auch die doppelten Cessionskosten fallen weg.

Der Grundbesitzer hat lediglich die geringfügige Versicherungs-Prämie zu bezahlen, um sein Anleihen pari zu kontrahiren. — Indem die Hypotheken-Versicherung durch die authentische Feststellung eines wenn auch nach den strengsten Grundsätzen ermittelten, und daher vielleicht häufig unter dem Tagespreise zurückbleibenden Werthes durch die Bürgschaft für ihre Werthsermittelung und event. für die Zahlungsverbindlichkeit des Schuldners, die Hypotheken-Instrumente leichter verkäuflich macht, leistet sie ebensowohl dem Capitalisten, als dem Grundbesitzer, einen wesentlichen Dienst. Der letztere hat aber noch einen anderen Vortheil, für ihn wird die Hypotheken-Versicherung in gewissem Grade eine Bürgschaft der Stabilität seines Credites. Die versichernde Anstalt theilt nämlich mit ihm das Interesse, daß er nicht in Verlegenheiten gerathe, daß das gekündigte Capital, wenn ihm selbst die Mittel zur Rückzahlung fehlen, durch ein neues Anlehen ersetzt werde. Allerdings wird und muß die Anstalt bei der Versicherung solche Capitals-Rückzahlungstermine ausbedingen, welche den Verhältnissen des Grundstückes, des Grundbesitzers und den Schwankungen des Geldmarktes angemessen sind. Die Terminzahlungen, für welche sie die Bürgschaft übernommen hat, muß sie leisten, wenn es dem Schuldner unmöglich ist, ja die im Entstehen begriffene preußische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft anerkennt diese Thatsache in dem Maaße, daß sie ausdrücklich das Hypotheken-Darleihen-Vermittelungsgeschäft zu einem Hauptzweig ihrer Thätigkeit macht, und sich daher bei dem soliden Grundbesitzer, der seine Zinsen pünktlich bezahlt, die Capital-Rückzahlungs-Verpflichtung in der Regel nur in die Verpflichtung auflöst, rechtzeitig die Anstalt mit Beschaffung des fällig werdenden Capitals zu beauftragen.

Der Grundbesitzer hat also nicht mehr nöthig, wenn es ihm an Bekanntschaften oder an Zeit fehlt, für gekündigte Capitale selbst einen neuen Gläubiger zu suchen, und sich der Gefahr auszusetzen, in einer reinen Geschäftssache als Bittstellender behandelt zu werden, und unter dem drückenden Gefühle, daß er, wenn sein Vorschlag keine Annahme findet, Verlegenheiten entgegengeht, auch in der That in die Rolle eines Bittstellenden zu verfallen. Er hat lediglich der Anstalt den Auftrag zu geben, welchen auszuführen, in ihrem eigenen Interesse liegt. Er kann freilich auch jetzt durch Agenten das ihm nöthige Capital suchen lassen. Der Umgang mit diesen Agenten ist aber, wenige ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet, ein eben so unangenehmer, als häufig erfolgloser, und die Provision ist bei solcher Vermittelung nicht wie bei einer Anstalt ein zum voraus bestimmter billiger Prozentsatz.

Ein anderer Vortheil, und dieser kommt namentlich für den ländlichen Grundbesitz in Betracht, ist die Möglichkeit, durch die Versicherung auch Capitalien auf Tilgungs-Rente zu erhalten. In der Landwirthschaft hängt der Werth des Grundbesitzes häufig von den Meliorationen ab, zu welchen der Besitzer heut zu Tage Anleihen auf einige Jahre oder mit sechsmonatlicher Kündigung, also auf Termine hin aufnimmt, von welchen zum Voraus zu sagen ist, daß er sie nicht aus den Früchten der Melioration bezahlen kann. Verlegenheiten, in die man, wie in einen Morast tiefer hineinsinkt, je mehr man sich anstrengt, davon loszukommen, sind die Folgen. Die Hypotheken-Versicherung wendet diese Gefahr ab. Während der Capitalist von der Ansicht auszugehen pflegt, daß die Gefahr des Credits im Verhältniß der Dauer größer ist, geht die Versicherung in solchen Fällen mit Recht von der entgegengesetzten Ansicht aus, und vermittelt ebenfalls in ihrem eigenen Interesse Rückzahlungstermine, welche der Capital-Verwendung entsprechen, namentlich in Gestalt von Tilgungs-Renten. Endlich knüpft sich an die Hypotheken-Versicherung die wohlbegründete Aussicht auf Ermäßigung des Hypotheken-Zinsfußes und des Hypotheken-Damnos, und zwar aus folgenden Gründen, von welchen man sagen kann, daß sie um so gewichtiger sind, als sie mechanisch wirken. Erstens ist jeder Zins nicht nur die Entschädigung für die Benutzung des fremden Capitals, sondern auch für das Risico, welches der Darleiher läuft. Indem dieses Risico von der Versicherungs-Anstalt getragen wird, fällt natürlich auch der Preis weg, welcher dafür im Zinsfuße ruht. Zweitens sinkt der Zinsfuß, wenn die Menge des Capitals steigt, welche dem Creditbedürfniß gegenübersteht. Es veranlaßt aber die durch die Versicherung vergrößerte Sicherheit und erleichtert die Umsatzfähigkeit, daß viele Capitalien, welche jetzt dem Hypothekengeschäfte fern bleiben, sich denselben zuwenden. — Drittens beruht der höhere Zinsfuß, oder das Damno für Hypotheken zweiter Stelle auf der Verschiedenheit ihrer Sicherheit von denjenigen erster Stelle. Ist durch die Versicherung die Sicherheit der Hypotheken erster und späterer Eintragung für den Capitalisten gleichgestellt, so hört natürlich auch der theuere Preis für den Unterschied auf.

Bei diesen unverkennbar großartigen Leistungen der Hypotheken-Versicherung ist aber noch das beachtenswerth, daß eine Gesellschaft, welche dieses Geschäft unternimmt, die Gefahr eines Verlustes gar nicht läuft, wenigstens dann nicht, wenn sie wie die in Berlin beabsichtigte und von den Ministerien bereits genehmigte preußische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft durch bankartige Einrichtungen sich großartige Capitale verschafft.

Schlechte Hypotheken versichert die Gesellschaft nicht. Muß sie also für den Schuldner bezahlen, so ist dies lediglich eine Geld-Auslage, die sich in der Regel mit 5 bis 6 Procent verzinst, während die Gesellschaft für das Geld nur 3 bis 4 Procent zu zahlen hat. Rechnet man diesen Zins-Gewinn zu den Versicherungsprämien und zu den Provisionen, welche die Gesellschaft durch das Vermittelungsgeschäft verdient, so kann man getrost behaupten, daß es keine gewinnbringendere Geld-Anlage giebt, als die Aktie einer solchen Gesellschaft.

Die preußische Gesellschaft von Dr. Otto Hübner seit mehreren Jahren projektirt, hat, wie man aus Berlin meldet, bereits die ministerielle Genehmigung erhalten, und bildet sich jetzt ein Gründungs-Comite, welches das provisorische ersetzen und Vertreter aus allen Provinzen in sich aufnehmen soll. †††.

Breslau, 22. Febr. [Personalien.] Der Herr Fürstbischof Heinrich hat den Inspector des Priesterhauses in Neisse und geistlichen Rath Karl Habermann zum Pfarrer in Deutsch-Kamitz und — den Gen.-Vicariat-Amts-Rath und Benefiziaten an der kurfürstlichen Kapelle Johann Rauer mit Beibehaltung des Charakters als geistlichen Rath zum Direktor des Emeriten-Priesterhauses in Neisse ernannt. — Kaplan Anton Cyran in Lohnau als zweiten Kaplan nach Poln.-Wartenberg. — Kaplan Emanuel Braun in Poln.-Wartenberg als dritten Kaplan nach Königshütte. — Kaplan Alexander Pluderko als solcher nach Kl.-Strehlitz. — Kaplan August Krayczyczek in Rudnik als solcher nach Berun. — Weltpriester Julius Biedermann in Schmitsch als Kaplan daselbst. — Weltpriester Heinrich Worbs in Kosel O/S. als Kaplan nach Zembowitz. — Kaplan Pohl in Lauban als Pfarrer in Hennersdorf (bei Lauban). — In Folge der Beförderung des fürstbischöfl. Commissarius, Erzpriester und Stadtpfarrer Herrmann Gleich in Oppeln zum Kanonikus bei der hiesigen Kathedrale haben Sr. fürstbischöfl. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Heinrich den Erzpriester Jansky in Chrzumczütz zum Commissarius des oppelner Distrikts; den Schulen-Inspector und Curatus Wilhelm Porsch in Oppeln zum Stadtpfarrer daselbst und Erzpriester des oppelner Archipresbyterats und schließlich den Kaplan Banner in Oppeln zum Curatus daselbst ernannt. — Weltpriester Freiherr Carl von Richthofen als Kaplan nach Lauban. — Weltpriester Paul Ziegner in Gr.-Glogau als Kaplan nach Pfaffendorf (bei Lauban). — Kaplan Paul Seidel in Rengersdorf (Grafschaft Glaz) als solcher nach Langseiffersdorf (bei Reichenbach). — Der vorm. Pfarr-Administrator Franz Sperke als Pfarr-Administrator cum on. redd. rat. in Pfaffendorf. — Kaplan Hesse in Langseiffersdorf als Pfarr-Administrator cum on. redd. rat. in Meifritzdorf. — Pfarr-Administrator Ignatz Blasel in Friedersdorf als wirklicher Pfarrer daselbst.

Inserate.

Der Gesetzentwurf über die ländliche Polizei-Verwaltung in den sechs östlichen Provinzen.

Nach der modernen Anschauung amtlicher Verhältnisse ist es nicht statthaft, das Recht und die Pflicht zur Ausübung eines Amtes mit dem Besitze eines Grundstückes zu verbinden. Es ist allbekannt, daß die bisherige Verwaltung der ländlichen Polizei in den sechs östlichen Provinzen eine keineswegs gute gewesen ist. Der Grund hiervon liegt aber nicht an der Verbindung des Amtes mit dem Gute, sondern vielmehr in der Zwitterstellung der bisherigen Verwalter der Polizei, die ein Amt aus eigenem Rechte bekleiden, ohne die hierzu erforderliche sachliche Qualifikation sich erworben zu haben, und wiederum andererseits, bezüglich der Disciplin, nicht zu den Beamten gehören. Wir bezweifeln deshalb, daß die durch das Gesetz einzuführenden Amtshauptleute, die in bestimmten anzuordnenden Bezirken eines Landkreises die Polizei in Folge königlicher Ernennung als ein Ehrenamt verwalten, dasselbe aber nach dreijähriger Amtsführung abzugeben befugt sein sollen, eine bessere Polizei verwalten werden, als die Gutsbesitzer, allerdings mit Ausnahmen, bisher gethan haben.

Nach § 11 des Entwurfs liegt dem Amtshauptmann die Verwaltung der Sicherheits-, Gesinde-, Feld-, Feuer-, Wege-, Gewerbe-Polizei ob. § 12 überträgt ihm die resolutorische Entscheidung zur Ueberweisung eines Arbeitsscheuen in ein Arbeitshaus, die Ertheilung und Verlängerung der Concessionen zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft, wie zum Kleinhandel mit Getränken, die Ertheilung der Consense zu neuen Ansiedlungen, und § 13 ertheilt ihm das Recht zum Erlasse von Polizei-Strafverordnungen nach dem Gesetze vom 11. März 1850. Die Regierungen sollen zu Amtshauptleuten nach § 8 geachtete Männer, vorzugsweise Besitzer, Pächter oder Administratoren größerer Güter des Bezirkes und erst in Ermangelung solcher andere im Bezirke wohnhafte Männer zur königlichen Bestätigung vorschlagen. Nur das erreichte 60ste Lebensjahr, anhaltende Krankheit oder geschäftliche häufige und andauernde Abwesenheit aus dem Bezirke sollen als Entschuldigungsgrund gelten und Ablehnung ohne genügende Entschuldigung durch Kreistagsbeschluß den Verlust der Theilnahme an der Kreis- u. Provinzial-Vertretung und an der Wahl zu diesen Vertretungen zeitweise bis zur Dauer von 3 Jahren nach sich ziehen.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, es werde das Ehrenamt des Amtshauptmanns, mag der Titel noch so verlockend klingen, keineswegs ein sehr gesuchtes sein, und das zwangsweise übernommene schwerlich über die vorgeschriebenen 3 Jahre hinaus fortgeführt werden. Die in § 17 in Aussicht gestellten Amtsunkosten-Entschädigung — eine neue Kreislast — die nach Vernehmung des Kreistags von der Regierung festgesetzt wird, dürfte den Amtshauptmann schwerlich für den Zeitaufwand entschädigen, den das Amt erfordern wird, wenn man auch die Bezirke nur auf 5000 Seelen einrichten sollte. Wo aber soll er ohne praktische Schule sich die Kenntniß von den vielen gesetzlichen Vorschriften und ihrer Anwendung erwerben, die von ihm durch die Uebertragung so umfangreicher Amtsgeschäfte verlangt werden? Und selbst wenn sie mühsam und nach häufigen Fehlern und Verstößen nach dreijähriger Dienstzeit erworben ist, muß bei dem zu befürchtenden häufigen Wechsel, der Nachfolger nur von Neuem einen Lehrcursus gewiß zum Schaden der Bezirks-Einwohner beginnen.

Unbegreiflich bleibt uns die Anomalie der kgl. Ernennung des Amtshauptmanns auf alleinigen Vorschlag der Regierung und ohne alle Berücksichtigung des Kreistages. Zugegeben, daß die Polizeigewalt nur in Folge königl. Delegation ausgeübt werde und nicht füglich aus dem Besitze eines Gutes folgen darf, so scheint es doch dem Prinzipe eines gesunden Selbstgouvernements nicht zu entsprechen, bei der Ernennung den Kreis nicht zu hören. Es sind dadurch die Landkreise den Städten auf eine eigenthümliche Art hintenangesetzt, da nach § 63 der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 doch der von der Stadtgemeinde gewählte Bürgermeister, wenn die Handhabung der Ortspolizei nicht königl. Behörden übertragen ist, diese zu verwalten hat. Das von sog. reactionären Ministern mit reactionären Kammern zu Stande gebrachte letztere Gesetz hat sonach den Rechten der Stadtbewohner und dem Prinzipe des Selbstgouvernements mehr Rechnung getragen, als der in Rede stehende Entwurf der neuen Aera.

Während der Entwurf ferner bei Ernennung des Amtshauptmanns dem Kreise keine Wahl, selbst kein Vorschlagsrecht zugesteht, läßt er den Schulzen von den Mitgliedern der Dorfgemeinde wählen, vom Landrathe die Wahl bestätigen und überträgt diesem die Ernennung eines Verwalters der Stelle nur in dem Falle zweimaliger Nichtbestätigung der Wahl. Der Uebergang von der bisherigen Ernennung des Schulzen durch den Gutsbesitzer zur Wahl durch die Gemeinde scheint uns zu schroff, Ernennung durch den Landrath aus drei vorgeschlagenen Candidaten zweckmäßiger.

Eine weitere Anomalie des Gesetzes ist die Vorschrift des § 16, wonach im Bereiche selbständiger, nicht innerhalb der Landgemeinde stehender Gutsbezirke, dem Gutsbesitzer die Rechte und Pflichten des Scholzen übertragen werden. Gerade dadurch wird das Prinzip des Gesetzentwurfes, obrigkeitliche Rechte und Pflichten nicht aus dem Besitze eines Gutes hervorgehen zu lassen, verletzt, und es möchte fast scheinen, als ob man durch das dem Gutsbesitzer gesetzlich aufgenöthigte Schulzenamt, denselben indirekt zwingen will, sich mit dem ländlichen Gemeindebezirke zu verbinden und sich unter die obrigkeitliche Gewalt des bäuerlichen Wahlschulzen zu stellen.

Unseres Erachtens nach wird, falls das Gesetz angenommen wird, nach wenigen Jahren die Unmöglichkeit seiner Ausführung sich zeigen.

Der Ausnahmefall des § 9, wonach, wenn sich in einem Amts-Bezirke keine zur Amtshauptmannschaft geeignete und bereitwillige Person findet und auch der darüber zu vernehmende Kreistag eine solche nicht bezeichnen kann, ein besoldeter Amts-Commissar von der Regierung zu ernennen ist, in sehr kurzer Zeit die Regel werden.

Die Motive des Gesetzes eifern zwar eben so sehr gegen die bisherige Amtsverwaltung der Rittergutsbesitzer als Polizeiverwalter, als gegen die Qualifikation von der Regierung anzustellender sog. Subalternen, indem sie sagen:

> Allerdings giebt es hier und da Gutsbesitzer, welche den Pflichten ihrer obrigkeitlichen Stellung mit persönlicher Hingebung genügen und von ihren Rechten einen klugen und liebevollen Gebrauch machen. Fälle dieser Art kommen aber kaum häufiger vor, als die Fälle, in denen unwürdige Besitzer ihre Gewalt mißbrauchen.

Ferner:

> Danach hat es nicht an Zeugnissen für das Vorhandensein einer tiefen Unzufriedenheit über die ländliche Polizeiverwaltung gefehlt und es beweisen die zur Sprache gekommenen Conflicte eine bewußte Erbitterung und Spaltung, deren fernerer Vertiefung vorzubeugen im öffentlichen Interesse dringend geboten ist,

und es enthalten die Motive die Androhung, daß:

> falls es nicht gelänge, im Wege der Gesetzgebung eine Reform herbeizuführen, der Staats-Regierung Nichts übrig bleiben würde, als von ihren Aufsichts- und Zwangsbefugnissen gegen die Inhaber der ortsobrigkeitlichen Gewalt Gebrauch zu machen, eine Consequenz, welche wohl von den Wenigsten der letzteren in ihrer ganzen Tragweite gewürdigt wird und die bittersten Klagen über bureaukratische Willkühr hervorrufen würde.

Bereits am Eingange unserer Betrachtung ist zugegeben worden, daß die bisherige Polizeiverwaltung keine gute gewesen, daß aber häufig unwürdige Besitzer ihre Gewalt gemißbraucht hätten, ist eben so wenig in die Oeffentlichkeit gelangt, als die behaupteten Conflicte und Erbitterungen. Zum wenigsten dürften sie kaum größer und umfangreicher gewesen sein, als die gegenüber jeder Polizeibehörde tagtäglich zum Vorschein kommenden, wovon der Kampf gegen die berliner Polizei, die tagtäglich vorkommenden Widersetzlichkeiten, die berliner Pöbel-Excesse genügend Zeugniß geben, Uebelstände, die nicht in den Instituten und den Personen ihren Grund haben, sondern in dem Mangel an Zucht und Gesetzlichket bei unserem Publikum.

Welchen Effekt die erwähnte Bedrohung der Ausübung von Zwangs- und Aufsichtsbefugnissen gegen die jetzigen ländlichen Polizei-Verwaltungen an den maßgebenden Stellen haben wird, bleibt dahingestellt. Diese Maßregelungen könnten doch selbstredend nur innerhalb der Grenzen der §§ 12, 18 des Gesetzes über die ländlichen Orts-Obrigkeiten in den östlichen Provinzen vom 14. April 1856 sich bewegen, nur begreift man nicht, weshalb diese Befugniß bei dem in den Motiven behaupteten beklagenswerthen Zustande dieser Polizei-Verwaltungen bisher von den Staatsbehörden nicht mit größerer Strenge ausgeübt worden ist?

Sowohl die in den Domänen-Ortschaften durch die Domänen-Rentbeamten bisher verwaltete Lokal-Polizei, als das Institut der Posener königl. Polizei-Distrikts-Commissarien, wird in den Motiven einer scharfen Kritik unterworfen. Es seien, wird behauptet, die Mängel einer bureaukratischen Polizei-Verwaltung durch Subalterne allseitig bekannt und es seien über die ungünstigen Wirkungen des letztgenannten Instituts hinreichende Erfahrungen gemacht worden, während der Vorbehalt einer späteren Einführung des Gesetzes in der Provinz Posen allein dadurch zu rechtfertigen versucht wird, daß ohne eine unzulässige Belastung der Staatskasse und ohne eine ungerechtfertigte Benachtheiligung einer ganzen Beamtenklasse das Institut der Distrikts-Commissare sich nicht in einer sofort im Voraus bestimmten Zeit auflösen lasse.

Wir fühlen uns gedrungen, der bureaukratischen Polizei-Verwaltung durch sogenannte Subalterne das Wort zu reden. Gerade das, was den beabsichtigten Amtshauptleuten entgehen wird, die Kenntniß der einschlagenden Gesetze und die praktische Routine, müssen solche Beamten während ihrer Ausbildungszeit sich mühsam erwerben, sie ist die Bedingung ihrer Anstellungsfähigkeit.

Auch in der Rheinprovinz wird in den oft sehr großen Gemeindeverbänden nach der Gemeinde-Ordnung vom 25. Juni 1845 § 108 die Ortspolizei durch die Bürgermeister verwaltet. Viele derselben, wie der die Polizei verwaltende Bürgermeister in den Städten der östlichen Provinzen sind ehemalige Subaltern-Beamte, die Mehrzahl der rheinischen gewesene Offiziere, und es ist, so weit unsere Kenntniß reicht, eine constatirte Thatsache, daß die Polizei-Verwaltung der genannten Communal-Beamten in der Regel eine zweckentsprechende gewesen ist.

Unsere Betrachtung führt uns daher zu dem Schlußresultate:

> Daß wir dem Gesetz, falls es angenommen wird, keine Lebenskraft zutrauen und daß man sehr bald in die Nothwendigkeit versetzt werden wird, auf Vorschlag oder Wahl der Kreis-Vertretungen besoldete königl. Distrikts-Polizei-Beamten anstellen zu müssen.

Ueber die zu geringe Zahl der hiesigen Straßenpolizei wurde schon vie geschrieben, leider ohne Erfolg. Hätten wir mehr Polizeibeamte, dann könnten nicht derartige Excesse auf den belebtesten Straßen vorkommen, wie erst neulich einer verübt wurde. Freitag Abends 7¼ Uhr wurde nämlich an der Kornecke ein anständiges junges Mädchen von einem fremden vielleicht etwas angetrunkenen rohen Menschen auf höchst gemeine Art angegriffen resp. angefaßt; und da es sich durch rasches Weitergehen diesen Gemeinheiten entziehen wollte, von demselben mit beiden Fäusten ins Gesicht und auf die Brust geschlagen. — Das arme Mädchen wäre furchtbar zugerichtet worden, wenn nicht ein junger Kaufmann diese Scene mit angesehen, intervenirt, und das Mädchen vor ferneren Mißhandlungen geschützt hätte. — Die Wuth des Vagabonden wendete sich jetzt, wenn auch fruchtlos, gegen den Kaufmann. Die inzwischen zahlreich versammelte Menge stand, wie meist, neugierig und gaffend, doch theilnahmlos da. — Die Verhaftung des Vagabonden konnte nicht bewerkstelligt werden, da er sofort einen Helfershelfer gefunden, und von der Kornecke bis in der Nähe des Theaters kein Polizeibeamter zu sehen war. In Anbetracht, daß ähnliche Vorfälle wie der eben erwähnte, selbst auf den belebtesten Straßen sehr oft vorkommen, dürfte es wohl nicht zu viel verlangt sein, daß bis Abends 11 Uhr mindestens zwei Polizeibeamte an der Kornecke, wie auf allen belebteren Straßenvierteln ein Polizeibeamter ununterbrochen sich befände, um etwaigem Unfug des hier in Masse anzutreffenden Pöbels zu steuern. [1502]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinrich Doulin, Apotheker.
Anna Doulin, geb. **Mathais.**
Silberberg, im Februar 1862. [1881]

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag 4¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Mathilde** geb. **Nehler,** von einem gesunden und starken Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 21. Febr. 1862. [1842]
Rudolph Gaebel.

Die heut Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette,** geb. **Pratsch** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Neuhoff, den 21. Febr. 1862. [1886]
M. Noeldechen, kgl. Oberamtmann.

Heut Früh gegen 4 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. **Schünemann,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Oels, den 22. Februar 1862. [1468]
W. Kleinwächter,
Herzogl. Braunschw. Kammerrath.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief zu einem besseren Leben unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Frau Salzfactor **Dagner,** geb. **Just,** in ihrem 74. Lebensjahre an einer Lungenlähmung. Wer die Dahingeschiedene gekannt, wird unsern Verlust ermessen können. Wir beehren uns dies, an Stelle besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [1452]
Baildonhütte, den 21. Febr. 1862.
Die Hinterbliebenen.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. starb plötzlich an der Bräune und Lungenlähmung unser einziges geliebtes Söhnlein **Paul Richard,** im Alter von fast einem und einem halben Jahre.. Theilnehmenden Freunden zeigen tiefbetrübt dies an:
B. Gringmuth, Pastor,
Mitglied des Abgeordneten-Hauses.
Valeska Gringmuth, geb. **Röder.**
Berlin und Conradswaldau bei Schönau, den 20. Februar 1862.

Heute Abend 10 Uhr starb an einer Lungenentzündung unser theures und inniggeliebtes **Gretchen,** im Alter von 1 Jahre und 5 Monaten. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die tiefbetrübten Eltern [1462]
Franz Trautmann und
Anna Trautmann, geb. **Wolff.**
Lewin, den 20. Februar 1862.

Verspätet. [1870]
Nach kurzem aber schwerem Krankenlager verschied am 20. d. M. unser geliebter Vater und Bruder, der königl. Rechtsanwalt und Notar **Otto Wantke** in Löwenberg, im Alter von 54 Jahren 3 Monaten. Tiefgebeugt von dem Verluste widmen den zahlreichen Freunden des Verstorbenen diese Anzeige:
Wilhelmine verw. **Goll,** geb. **Wantke.**
Oscar und **Eugen Wantke.**
Löwenberg, den 21. Februar 1862.

Heute Vormittag um 9 Uhr starb unser liebes Söhnchen **Ernst,** im Alter von 7 Monaten an Zahnkrämpfen. [1880]
Breslau, den 22. Februar 1862.
Dr. **Gottschall** und Frau.

Mit tiefbetrübten Herzens zeigen wir unsern theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit statt besonderer Meldung an, daß unser theurer Gatte und Vater, der Justizrath **Ludwig Wandel,** am heutigen Nachmittage nach vierzehntägigem Krankenlager sanft entschlafen ist.
Goldberg, den 21. Febr. 1862.
Clementine Wandel, geb. **Jacobi,**
als Gattin.
Hedwig, Margarethe, Franz, Marie, Cäcilie, Max, als Kinder. [1504]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Clara Zumteller mit Hrn. Otto Obenaus in Berlin, Frl. Maria Simons in Berlin mit Hrn. Rittergutsbes. Albert Frech auf Lahse, Kr. Wohlau.
Ehel. Verbindungen: Hr. Maurermstr. Adolph Schumann mit Frl. Mathilde Horstmeyer, Hr. J. C. Schultz mit Frl. Auguste Gaßmann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Otto Busse in Berlin, Hrn. Bernh. Orlich in Herzershof, Hrn. Major Frhrn. v. Buttlar in Lüben, eine Tochter Hrn. Apotheker F. Dunst in Bütow, Hrn. C. Schlösser in Potsdam, Hrn. W. R. Trinkkeller jun. in Berlin, Hrn. Lieut. Bernh. Graf v. Lüttichau in Rudnick, Hrn. Prov.-Archivar G. A. v. Mülverstedt in Magdeburg.
Todesfälle: Hr. Musiklehrer Herrmann Budor in Berlin, Frau Marie Weinert, geb. Olm, das., Frl. Agnes Horn in Ortwig, Hr. Joh. Christ. Friedr. Petschow in Grambin, Hr. Prediger Gruß in Vierraden, Frau Minna Kaul, geb. Büttner, in Wittenberge, Hr. Herrmann Frhr. v. Voß in Berlin, Hr. Ober-Grenz-Controleur C. Schöltzel in Ziegenhals.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 23. Febr. (Gewöhnl. Preise.) Zum 5. Male: **„Gute Nacht, Hänschen,** oder: **Alles wird arretirt."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller. Hierauf, zum sechsten Male: **„Die Elfen,** oder: **Ein Traumbild im Walde."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister L. Hasenhut.
Montag, den 24. Febr. (Kleine Preise.) **„Othello."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Darstellung eingerichtet von C. A. West.

Aufforderung.
Hrn. Hauptmann **v. Münchhof** und dessen Schwester **Marie v. Münchhof** fordere ich hierdurch auf, mir ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort schleunigst anzuzeigen.
[1744] **N. Kalisch** in Breslau.

Künstliche Haararbeiten,
werden angefertigt von [1835]
Linna Guhl, Hummerei Nr. 28.

Philologische Section.
Dinstag den 25. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Stenzler: Ueber die verschiedenen Conjugationen und Declinationen in den Indogermanischen Sprachen, besonders im Lateinischen. [1482]

Technische Section.
Montag, den 24. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Redacteur Th. Oelsner: Mittheilungen über englisch-französisch- und deutsche Genossenschaften. [1483]

Turn-Verein.
Gesellige Versammlung, Mittwoch den 26. Febr., Abends 8 Uhr, im Café restaurant.
[1463] **Der Vorstand.**

Handw.-Verein.
Montag keine Versammlung. — **Donnerstag:** Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. **Göppert** über die naturgeschichtlichen Verhältnisse der Bäume. [1501]

Zahnärztlicher Verein.
Montag den 24. Februar, Abends 7 Uhr, im „Hotel de Silesie." — Mittheilungen. — Wissenschaftlicher Vortrag des Dr. Bruck.

Clavier-Institut.
Mit dem 1. März beginnt ein neuer Cursus. Aufnahme von Schülern und Schülerinnen täglich von 1—3 Uhr.
Arnold Heymann,
[1192] Junkernstrasse 17.

Neues Clavier-Institut.
Am 3. März d. J. eröffnen die Unterzeichneten **Albrechtsstraße Nr. 15** eine Lehranstalt für Clavierspiel und Harmonielehre, unter dem Namen:
„Scholz'sches Institut."
Anmeldungen werden bis dahin täglich zwischen 11 u. 1 Uhr angenommen, Tauenzienstraße 22 von H. Scholz. [1438]
Breslau, den 9. Februar 1862.
G. Adolph. H. Scholz.

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang,** im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. März einen neuen Cursus im Klavierspiel, unter Leitung des Hrn. Schubert einen Cursus im Gesange für **Männerstimmen.** — Da in den oberen 3 Abtheilungen des Instituts für Klavierspiel wöchentlich eine Stunde ausschliesslich für prima-vista Spiel verwendet wird, so können sich an derselben auch Schüler betheiligen, welche ausserdem das Institut nicht besuchen. — Uebungsstoff für diese Stunde sind arrangirte Symphonien. [1760]

Pensionat in Brieg.
Denjenigen Eltern, deren Söhne das hiesige Gymnasium besuchen, empfiehlt sein Pensionat. **Treue elterliche Pflege und Erziehung,** so wie die möglichste **Nachhilfe** wird zugesichert. Auf frankirte Anfragen wollen die Herren Pastor prim. **Herzog** und Kreisgerichtsrath **Müller** hierselbst die Güte haben nähere Auskunft zu geben. [733]

Ressource zur Geselligkeit.
Montag, d. 24. Febr.: **Tanzkränzchen.**
Montag, d. 3. März: **Fastnachtsscherz.**
[1847] **Der Vorstand.**



Die große **Menagerie** an der Graf Henckel'schen Reitbahn ist täglich von Morg. 9 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
Heute zwei große Haupt-Fütterungen und Haupt-Vorstellungen im Käfig der wilden Thiere. Erstere um 4, zweite um 7 Uhr. Zum Schluß der Vorstellungen: Das afrikanische Gastmahl, ausgeführt von Madame Scholz. [1489] **A. Scholz.**

Geschlechts- (galante) Krankheiten werden geheilt Ohlauerstraße 34, **2. Etage.**

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Gemüthskranke,
sowie auch **andere Kranke** finden in meiner **Heilanstalt** Aufnahme nach jährlichen Beträgen von 400 Thlr. bis 100 Thlr.
Villa Boehlen bei Grimma in Sachsen.
[1397] Dr. **Baltz,** früher II. Arzt der königl. Irrenanstalt bei Halle a. S.

Zahnpatienten
die ergebenste Mittheilung, daß ich in Berlin **die neueste überaus zweckmäßige amerikanische Methode mit Gold zu plombiren,** kennen gelernt habe und solche unter **Garantie** in Anwendung bringe. Selbstverständlich fertige ich auch **Garnituren und ganze Gebisse** nach den **neuesten** Erfindungen, so wie die jetzt beliebten **Saugplatten** in Caoutchouc, Gold und Wallroß an.
Fränkel, Zahnarzt,
[1766] Junkernstr. 7.

Ich wohne:
alte Taschenstraße Nr. 4, zwei Stiegen.
Sprechstunden: Nachmittag von 2—4 Uhr.
Dr. **P. Fohl,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt **Alte Taschen-Straße Nr. 15,** und fertige außer den bisher gewöhnlichen Rateliers, auch die Saugplatten-Gebisse nach der neuesten Construction.
F. Wegner,
[1410] königl. Hof-Zahnarzt.

Das Gesinde-Vermiethungs-Büreau befindet sich nach wie vor Ring 30. [1360]

[280] **Bekanntmachung.**
Vom 1. März d. J. ab ist auf dem hiesigen städtischen Packhofe vor dem Nicolaithor die Errichtung einer **allgemeinen Niederlage unversteuerter Mühlenfabrikate zum Absatz im inneren und äußeren Stadtbezirk und nach Orten außerhalb Breslau** genehmigt worden.
Die Benutzung derselben erfolgt unter genauer Beachtung der Vorschriften des von dem Herrn General-Director der Steuern mittelst Rescripts vom 25. Januar d. J. III. 788 genehmigten, und von dem Herrn Provinzial-Steuer-Director unterm 3. Februar d. J. ausgefertigten Regulativs, **welches im Niederlags-Lokale zur Kenntniß des betheiligten Publikums ausliegt.** — Wir bemerken:
1) daß nur denjenigen Einwohnern von Breslau, welche mit mahlsteuerpflichtigen Gegenständen handeln, den Spediteuren am Orte und denjenigen Gewerbetreibenden, welche trockene Stärke zu gewerblichen Zwecken verwenden, die Benutzung der Niederlnge zur Lagerung unversteuerter Mühlenfabrikate, beziehungsweise der trocknen Stärke, gestattet ist;
2) daß andere Personen, welche von der Niederlage Gebrauch machen wollen, einen Gewerbetreibenden vorbezeichneter Art beauftragen müssen, die Niederlegung auf seinen Namen zu bewirken;
3) daß nicht allein diejenigen Mühlenfabrikate, welche unversteuert von außerhalb zu Lande oder zu Wasser eingeführt werden, sondern auch die **in den Mühlen des inneren Stadtbezirks auf Mahlfreischeine bereiteten Mühlenfabrikate** zur Niederlage zugelassen werden, letztere jedoch nur dann, wenn diese Mühlen nicht Mehl zum Export gegen Steuervergütigung nach Special-Regulativen fertigen, wie dies mit der Vorder-, Phönix- und Neu-Mühle der Fall ist;
4) daß Mengen unter 5 Centnern nicht angenommen werden;
5) daß die zur Niederlage gebrachten Gegenstände nicht über **vier** Monate darin lagern dürfen, und nur im Fall obwaltenden Bedürfnisses eine Verlängerung bei dem königl. Haupt-Steueramt nachgesucht und bewilligt werden kann, welche Nachfrist jedoch den Zeitraum von vier Monaten nicht überschreiten darf;
6) daß für die zur Niederlage kommenden Gegenstände nach Maßgabe des Packhofs-Gefälle-Tarifs vom 16. September 1858 **ein Lagergeld von 4 Pfennigen pro Ctr. für je 10 Tage Lagerung** erhoben wird;
7) daß bei Abgang aus der Niederlage zum Zweck der Wiederausfuhr ohne Versteuerung über die Grenzen des inneren oder äußeren Steuerbezirks von Breslau in dem Falle, wenn der diesfällige Transport ohne amtliche Begleitung stattfindet, vom Niederleger zur Sicherstellung der für die Sicherheit der Steuer bis zum Nachweise der erfolgten Ausfuhr, in subsidium verantwortlichen städtischen Behörde eine Caution in Höhe der Steuer an das städtische Packhofs-Amt zu erlegen ist, welche dem Deponenten auf den geführten Nachweis der stattgefundenen Ausfuhr gegen Rückgabe der Cautionsquittung zurückgewährt wird;
8) daß die Versteuerung der zum Verbrauch im inneren und äußeren Stadtbezirk von Breslau bestimmten Mühlenfabrikate vor Entnahme aus der Niederlage bis zu dem Zeitpunkte, wo der Steuer-Expedition auf dem städtischen Packhofe Erhebungsbefugniß beigelegt wird, **bei dem königl. Special-Steueramte hierselbst** erfolgt;
9) daß trockene Stärke, welche dazu bestimmt ist, gewerbsweise für solche Fabrikate verwendet zu werden, die nicht zum Genusse für Menschen bestimmt sind, von der Niederlage steuerfrei verabfolgt werden kann, sofern selbige zum gewerblichen Gebrauche angemeldet, und, in der Regel durch Beimischung von Terpentinöl, zum Genusse für Menschen untauglich gemacht wird, und
10) daß auf diese Vergünstigung auch Händler Anspruch haben, welche dergleichen Stärke in der Absicht beziehen, um sie zu fabrikatorischen Zwecken an Gewerbtreibende zu verkaufen.
Bei den erheblichen Vortheilen dieser allgemeinen Niederlage unversteuerter Mühlenfabrikate für die betreffenden Gewerbe- und Handeltreibenden, glauben wir **eine möglichst umfangreiche Benutzung derselben** erwarten zu dürfen.
Breslau, den 20. Februar 1862.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.
Die vierte ordentliche **General-Versammlung** der Aktionaire wird am **17. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Bankgebäude, Friedrichsstraße 17, nach Inhalt der §§ 39, 40 und 41 des Statuts stattfinden.
Gegen Vorzeigung der Aktien (§ 40 des Statuts) können Einlaß- und Stimmkarten an den dem 17. voraufgehenden zwei Geschäftstagen im Banklokale in Empfang genommen werden. [1454]
Posen, den 21. Februar 1862. **Der Verwaltungsrath.** Bielefeld.

Provinzial-Thierschau.
Am **6. Juni d. J.** wird wieder eine Provinzial-Thierschau in Breslau stattfinden. Die Landwirthe der Provinz benachrichtigen wir hiervon vorläufig mit dem Bemerken, daß die näheren Bestimmungen in einem ausführlichen Programme bald zu ihrer Kenntniß werden gebracht werden. Breslau, den 12. Februar 1862. [1488]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

A. Börner's conc. Musik-Schule,
Kupferschmiedestr. 16, 3te Etage. Mit dem 3. März d. J. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger im Violinspiel, wozu Anmeldungen täglich entgegengenommen werden. [1832]

Gesangs-Cursus für Männerstimmen.
Mit dem 1. März eröffnen wir einen Cursus für Männerstimmen. Die Unterrichtsstunden können auch des Abends stattfinden. **Wandelt. Schubert.**

Sonnabend den 1. März, Abends 7 Uhr,
in Liebich's Etablissement
Narren-Fest der städtischen Ressource,
verbunden
mit maskirtem und unmaskirtem Ball.
Eröffnung des Lokals: 6 Uhr. Concert von 7 bis 8 Uhr, dann Ball bis 9 Uhr.
Hierauf:
Der große Narren-Empfang
Sr. närrischen Majestät Maximus LXII.,
Kaisers von Mexiko, [1494]
bei seinem Zuge durch Breslau.
Kein **Vortrag** und keine **Rede,** sondern eitle Narrheit in Knittelversen.
Sprechende und stumme Personen:
Maximus LXII. mit seinem Hofstaate. — Narrenmutter mit den Narrenjungfrauen. — Ceremonienmeister. — Der Ober-Hofnarr. — Das mexikanische Ministerium. — Pairs und Kriegsminister im Mexikanischen Oberhause. — Mexikanische Fortschrittler, Narrentreue und Kreuzritter. — Kleister v. Rehzopf und Schuster Banse. — König Bomba. — Räuber. — Ein fideler Hausknecht. — Herr v. Robbe. — Ein Hausknecht als armer Sünder. — Der Scharfrichter. — Die Göttin der Gerechtigkeit. — Burgherr v. Bierwitz. — Die freundliche Abend-Zeitung. — Das spiegelnde Abendblatt. — Die Wratislawer Zeitung. — Der silesische Moniteur. — Ein petitionirender Pole. — Ein Ober-Studien-Rektor. — Ein Student. — Die dreihundertjährige Elisabet. — Sechs Hechelweiber. — Amselstein, Schwabenhain, Reimenschmied und Wasserlied, Mitglieder des mexikanischen Dichterkränzchens. — Schwimmer und Freimann, Theater-Direktoren. — Mephisto. — Ein Stadt-Parlaments-Mitglied. — Der Stadt-Parlaments-Controleur. — Nachtwächter zu Pferde. — Bewohner der Paradies- und Palmstraße auf Stelzen. — Spreehain, Wucherer. — Greif, Exekutor. — Stehfest, Häuserbau-Unternehmer. — Farbenwechsler, Maurermeister. — Vier große Ressourcen. — Eugenie mit dem elektrischen Lichte. — Zugführer, Harlekine, Bannerträger, Trompeter, Herolde, Pagen, Volk und sonstige Narren.
Von 10 Uhr ab: Fortsetzung des Balles.
Eintrittskarten für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. sind bei unserm Kassirer, Herrn Kaufmann **Jacob,** Messergasse 1 (Ecke Neumarkt) sowie bei Herrn Kaufmann **Ossig,** Nikolaistraße 7, von morgen ab gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zu haben. Die Einführung von Gästen ist gestattet. **Am Festabende,** an der Controle, kostet **jede Eintrittskarte 20 Sgr.** — **Narrenkappen,** ohne welche kein Herr im Saale erscheinen darf, werden zugleich mit den Eintrittskarten verabreicht. — Programme werden an der Controle ausgegeben. — **Das Rauchen ist nicht gestattet.** **Der Vorstand.**

Zwölftes Stiftungsfest des katholischen Gesellen-Vereins,
Montag, den 24. Februar d. J. im Saale zum Schießwerder. Einlaß 4 Uhr. Anfang 6 Uhr. Karten zu numerirten Plätzen à 10 Sgr. sind nur zu haben bei Kastellan **Scholz,** Schmiedebrücke (Stadt Danzig); zu den übrigen Plätzen von 7½—2½ Sgr. bei Kaufmann: **Jahn,** Gr.-Groschengasse, **Thiel,** Ohlauerstraße, **Verderber,** Ring, **Przybilla,** Oderstraße, **Beck,** Friedrich-Wilhelmsstr.; Handschuhmacher **Schmelzer,** An der Sandkirche, **Barwisch,** St. Vincenz-Bibliothek, Einhorngasse. [1833]

Um mit den Waaren-Vorräthen aus der **Haase**'schen **Concursmasse** baldigst zu räumen, werden dieselben in dem bisherigen Lokale, Schweidnitzerstraße 5, zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft. [1871]

In **Ferdinand Hirt's** k. Univ.-Buchhandlung in Breslau, Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [1486]
Encyclopädie der
Gesellschaftsspiele.
Ein Handbüchlein für lebensfrohe Gesellschaften, welche Munterkeit und Scherz mit Anstand und Sitte zu verbinden suchen. Dritte, durch L. v. Alvensleben gänzlich umgearbeitete u. stark verm. Aufl.
Gr. 12. Eleg. geh. 22½ Sgr.
Diese Encyclopädie wird namentlich den vielen Tausend Besitzern des Maître de plaisir um so willkommner sein, da sie durchaus nur solche Spiele, dramat. Sprüchwörter 2c. enthält, die in jenem noch nicht beschrieben sind.

Indem der unterzeichnete Verein für die zur Begründung einer Bibliothek demselben bereits von vielen Seiten zugegangenen werthvollen Geschenke an Büchern 2c. hiermit seinen innigsten Dank ausspricht, ersucht er gleichzeitig alle übrigen verehrten Gönner, geschätzte Zusendungen in dem Bibliotheks-Lokale, Roßmarkt Nr. 8, gütigst niederlegen zu lassen.
Das schlesische Dichterkränzchen.

Dinstag den 4. März:
Großes maskirtes und unmaskirtes
Carnevals-Ball-Fest
im **Weiß**'schen Lokale auf der Gartenstraße.
Vor der Pause: **Quadrille, getanzt von reizenden Bauermädchen aus der Umgegend von Breslau,** nach der Pause: **Höllengalopp mit maskirtem Orchester à la jardin mabille in Paris.** Ein riesenhafter **Bilder-Rebus,** auf dessen Lösung eine **werthvolle Prämie** gesetzt ist. Weitere Ueberraschungen werden die Anschlagezettel besagen.
Indem ich zu diesem Carnevals-Scherz ergebenst einlade, versichere ich zugleich, daß ich bestrebt sein werde, dem hochverehrten Publikum dieses Fest zu einem recht genußreichen zu machen, und bitte ich in Folge dessen um recht zahlreichen Besuch. Für gute Speisen und Getränke wird Herr Springer Sorge tragen.
Billets sind vom 25. Febr. ab zu haben bei Herrn Springer im Weiß'schen Lokale, in der Theater-Conditorei, in der Conditorei bei Redler und Arndt auf der Schweidnitzerstraße, Manatschal auf dem Ringe und beim Kaufm. Franke, Gartenstraße 20. Letzterer hat auch den Verkauf der Logenbillets. Das Herrenbillet kostet 15 Sgr., das Damenbillet 10 Sgr., an der Kasse das Herrenbillet 20 Sgr., das Damenbillet 15 Sgr. Eine Loge 2 Thlr.
[1495] **Hasenhut,** Balletmeister.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 23. Februar: [1862]
großes Konzert
von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Dinstag den 25. Februar:
17tes Abonnement-Konzert.

Weissgarten.
Heute Sonntag den 23. Februar: [1852]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 23. Februar: [1875]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).
Der Saal
ist neu dekorirt und gut geheizt.
Anfang ¼4 Uhr.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 23. Februar: [1490]
großes Konzert
von **A. Bilse.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute Sonntag ladet ein: [1837] **Seiffert.**

Kreuzburg.
Dinstag den 25. Februar 1862
großes Konzert
im Saale zum Fürst Blücher.
Unter andern kommt zur Aufführung:
Entreact und Chor, von Waldemar Graf v. Pfeil, dirigirt vom Hrn. Componisten.
Fest-Marsch für Trompete, Musik von Waldemar Graf v. Pfeil. [1839]
Adagio 2c., Polonaise von Schneider, für 2 Trompeten, gorgetragen von Hrn. Zimmer und Bernet.
J. Pech, Stadtmusikus.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20 (Firma: Graß, Barth u. Co. Sortimentsbuchhandlung) und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [628]

Lebende Welse,
Ostsee-Aale, frische Seezander, Seehechte 2c. empfiehlt: [1883]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Amtliche Anzeigen.

[278] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Breslau
1) Theilung der Gemeindehutung zu Steine,
2) Ablösung der Dienste, welche die Stellenbesitzer zu Steine und Margareth dem Besitzer der Windmühle Hyp.-Nr. 14 zu Steine zu leisten haben,
3) Ablösung der Reallasten zu Eckersdorf,
4) Ablösung der Fischereiberechtigung der Kretschamstelle Hyp.-Nr. 1 zu Lanisch,
5) Ablösung der Gräsereiberechtigung der evangelischen Pfarre zu Herrmannsdorf in dem Gemeindewalde zu Herrmannsdorf Antheil Commende und Strachwitz,
6) Ablösung des der katholischen Pfarre zu Herrmannsdorf in dem Gemeindewalde zu Herrmannsdorf Antheil Commende und Strachwitz zustehenden Rechts zur Entnahme von Laubholz am Frohnleichnamsfeste;

b) im Kreise Militsch
7) Theilung der s. g. Skripnik-Wiesen zu Peterkaschütz, Donkawe und Breschine;

c) im Kreise Münsterberg
8) Raff- und Leseholz-Ablösung von Baerdorf;

d) im Kreise Neumarkt
9) Hutungs-Ablösung und Wiesen-Separation zu Beylau;

e) im Kreise Ohlau
10) Hutungszins-Ablösung zu Groß-Duppine;

f) im Kreise Reichenbach
11) Ablösung der auf den Stellen zu Schobergrund und Sadebeckshöh haftenden Erbpachtszinsen;

g) im Kreise Wohlau
12) Raff- und Leseholz- und Waldstreu-Ablösung zu Polnischdorf

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 12. April d. J.,

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird die Forstservituten-Ablösung von Tschöplowitz, Kreis Brieg, in welcher die Besitzer der Stellen
1) Hyp.-Nr. 53 daselbst . 275 Thlr.
2) " 58 " . 250 "
3) " 68 " . 275 "
4) " 82 " . 200 "
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen
a) des auf Hyp.-Nr. 53 Rubr. III. Nr. 1 eingetragenen Kaufgelderrestes per 9 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. und des Rubr. III. Nr. 3 für den Christian Melzer eingetragenen Muttertheils von 3 Thlr. 20 Sgr.,
b) der auf Hyp.-Nr. 58 Rubr. III. Nr. 1 mit 14 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. und der Rubr. III. Nr. 2 für des Johann Christoph Trebeck Wittwe und Kinder mit 4 Thlr. 27 Sgr. intabulirten rückständigen Kaufgelder,
c) der auf Hyp.-Nr. 68 Rubr. III. Nr. 2a mit 45 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. und Nr. 2b mit 54 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. für die verkäuferische Wittwe eingetragenen rückständigen Kaufgelder, wegen des Nr. 2c und 2d für die beiden Brüder des Besitzers mit resp. 66 Thlr. 16 Sgr. und 30 Thlr. eingetragenen väterlichen Erbtheils und Ausstattung, ferner wegen der Nr. 2e für den Käufer intabulirten väterlichen Erbtheils von 33 Thlr. 8 Sgr. und endlich wegen der Nr. 3b für den Georg Friedrich Hoffmann eingetragenen rückständigen Kaufgelder per 200 Thlr. nebst Verzugszinsen,
d) der auf Hyp.-Nr. 82 Rubr. III. Nr. 1 für den den Friedrich Gleisenberg und dessen Ehefrau Maria Elisabeth geb. Kleinert eingetragenen rückständigen Kaufgelder per 100 Thlr.,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und es werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Tit. 20 Thl. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 17. Februar 1862.

Königliche General-Commission für Schlesien.

[275] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Walter** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 15. März 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 19. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Näther.

[281] **Bekanntmachung**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 22. Februar 1862, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des hierselbst vorstorbenen Kaufmanns **Adolph Kohn** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Niederstetter hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 1. März 1862, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. April 1862, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 28. April 1862, Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Horst und Salmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. April 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[274] **Bekanntmachung.**

Die Talons zur Ausreichuug neuer Zins-Coupons für einen zehnjährigen Zeitraum vom 1. Juli 1861 ab, von nachbezeichneten Papieren:

I. **den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. D.**
a) Nr. 15,657 und 15,660 à 100 Thlr.
b) Nr. 6288 à 500 Thlr. und Nr. 14,373 à 100 Thlr.
c) Nr. 6627 à 500 Thlr., Nr. 24,241 und 24,242 à 100 Thlr.
d) Nr. 10,516 à 100 Thlr.
e) Nr. 1892. 1894 bis einschließlich 1899 à 1000 Thlr., Nr. 6226 à 500 Thlr., Nr. 7830. 7831. 7875. 11,240. 12,353. 14,741. 14,742. 14,743. 15,484. 16,829. 16,830. 18,468. 18,469. 18,470. 18,472 bis einschließlich 18,478. 19,579. 19,580. 19,777. 19,778. 19,779. 20,633 bis einschließlich 20,638. 20,644. 20,647. 24,035 bis einschließlich 24,039, diese letzteren 39 Stück à 100 Thlr.

II. **der Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Actie Nr. 1483**

sind den letztbekannten Inhabern — und zwar:
zu I a. dem Appellations-Gerichts-Rath Herrmann Hoffmann zu Cöslin,
zu I b. dem Kaufmann J. C. Schenk zu Glaz,
zu I c. dem Kaufmann G. A. Opelt hier,
zu I d. dem Kaufman Julius Sachs hier,
zu I e. dem Ritterguts-Besitzer Uckro auf Uckrow bei Luckau,
zu II. dem Kaufmann S. Dyhrenfurth hier,

angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die vorbezeichneten Talons als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 27. Mai 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadrichter Freiherrn v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

angesetzten Termine dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls diese Talons für ungiltig erklärt und den Verlierern an deren Stelle neue werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 14. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 95 Lehmgruben, abgeschätzt auf 12,785 Thlr. 17 Sgr. 7½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12. Septbr. 1862, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Kreisger.-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. Januar 1862. [272]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Luise Lachmann,** geb. **Baumgardt,** und den drei Geschwistern **Johann Gottlieb Friedrich Wilhelm August** und **Eduard Ernst Carl Lachmann** gehörige Kretschamgrundstück Nr. 84 Lehmgruben, abgeschätzt auf 10,500 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll theilungshalber

am Dinstag, den 29. April 1862, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Breslau, den 15. Oktober 1861. [147]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der am 12. Novbr. 1859 über das Vermögen des Mühlenpächters Matthias Hannig zu Protsch a. W. hiesigen Kreises, eröffnete Concurs ist durch Accord beendet.

Breslau, den 19. Februar 1862.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [273]

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Seidenberg, 1 Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Cosma, mit einer Hebebefugniß für zwei Meilen, vom 1. April d. J. ab, verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf

Montag, den 10. März d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in unserm Amts-Lokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thaler baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat.

Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden.

Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 19. Februar 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Eichenverkauf. [1451]

Aus dem herrschaftlichen Forst von Postel, Kreis Militsch, sollen einige Hundert meistentheils sehr starke und gesunde Eichen, welche sich auch zu Schiffsbauholz eignen dürften, **am 13. März dieses Jahres** meistbietend im Ganzen oder, wenn dabei kein annehmbares Gebot erzielt wird, auch im Einzelnen verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Forstamt in Postel eingesehen werden und werden von demselben auch auf Verlangen mitgetheilt, ebenso kann jeden Tag eine Besichtigung der Eichen erfolgen. Die Auktion beginnt an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Postel liegt eine kleine Meile von Militsch und eine Viertelmeile von der Trebnitz-Militscher Chaussee, sowie 1½ Meile von der Bartsch, wo dieselbe flößbar ist, entfernt.

Postel, den 19. Februar 1862.

Für den minorennen Besitzer
der königl. Landrath des Trebnitzer Kreises
von Salisch, als Vormund.

Lieferung von Strombaumaterialien.

Zur Fortsetzung des Oderregulirungbaues zwischen Pleischwitz und Steine oberhalb Breslau soll die Anlieferung von [276]
48 Kubr. Waldfaschinen,
2½ " Weidenfaschinen,
248 Schock Pfähle und
315 Bund Bindeweiden
an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf

Sonnabend, den 1. März d. J.
Vormittags 10½ Uhr

in der Schreibestube des Unterzeichneten, Salvatorplatz 8 hierselbst angesetzt ist.

Breslau, am 22. Februar 1862.

Der Baurath **Martins.**

Lieferung von Strombau-Materialien.

Zum Oderregulirungs-Bau zwischen Ottag und Jeltsch unterhalb Ohlau soll die Anlieferung von
192 Kubr. Waldfaschinen,
28 dito Weidenfaschinen,
808 Schock Pfähle
1239 Bund Bindeweiden,
174 Schachtr. kleiner Feldsteine und
167 Klftr. oberschlesischer Kalksteine
an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Sonnabend den 1. März d. J.
Vormittags 11 Uhr,

in der Schreibstube des Unterzeichneten, Salvatorplatz Nr. 8 hierselbst, angesetzt ist.

Breslau, den 22. Febr. 1862.

[277] Der Baurath **Martins.**

Bekanntmachung
wegen Eichen-Rinde-Verkauf in der kgl. Oberförsterei Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf der Eichen-Spiegelrinde in dem sogenannten Schönborner Vorwerksbusch Jagen 21 Schlag 20 des Forstbezirkes Rehberg, 1 Meile von Liegnitz, mit ca. 352 Ctr., findet öffentlich

Dinstag am 18. März d. J.,

von Früh 9 bis 12 Uhr, in dem königlichen Forst-Kassen-Lokale zu Liegnitz in der Art statt, daß nach 12 Uhr keine neuen Bieter zugelassen werden.

Die anderweiten Bedingungen können hier eingesehen werden.

Forsthaus Panten, den 20. Februar 1862.

Die königliche Oberförsterei.
[267] v. Pannewitz.

Bekanntmachung. [416]

Es soll die Lieferung von circa 160 Ctr. Sprengpulver erster Qualität für die Factorei der unterzeichneten Gesellschaft im Wege der Submission vom 1. April d. J. ab anderweitig vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 3. März Nachmittags 2 Uhr hierselbst anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerten auf Lieferungen von ca. 160 Ctr. Sprengpulver erster Qualität"
einreichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge mitgetheilt.

Lipine, 10. Januar 1862.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.

Zweite Beilage zu Nr. 91 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 23. Februar 1862.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag, 25. d. M., Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichtsgebäude Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, mehrere Gold- und Silbersachen und 10 Stück neue feine Tischgedecke. [1492]

Mittwoch, den 26. V. 9 U. ebendas., eine Partie von 50 Mille Cigarren, Nachm. 3 Uhr in Nr. 12 Bischofsstraße, Repositorien, 1 Ladentafel, 1 Schreibpult, einige andere Möbel und Geräthe.

Donnerstag, den 27. Vorm. 9 U. im Appell.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und ein Doppelgewehr.

Freitag, den 28. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebde. wiederum diverses Mobiliar, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction. Montag, den 24. d. Mts., von 9 Uhr an, sollen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4 im Selenke'schen Institute aus einem Nachlasse Möbel, Frauenkleider, Wäsche, Glas, Porzellan und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden, [1799]

C. Reymann, Auctions-Commiss.

Zu der Wahl eines Rathsherrn, welchem die Polizei-Verwaltung hierselbst übertragen werden soll, und dessen Gehalt auf 600 Thlr. festgesetzt ist, werden Meldungen bis zum 10. März c. angenommen. Es wird hierbei jedoch die Bedingung gestellt, daß die Bewerber um dieses Amt mindestens das Referendariats-Examen gemacht haben müssen. Den Bewerbungen ist außer den Zeugnissen auch ein Lebenslauf beizufügen.

Brieg, den 7. Februar 1862.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Werner. [1110]

Ende September d. J. wird bei uns der **Posten eines Syndikus** mit einem Gehalte von 800 Thlr. vacant. Behufs Wiederbesetzung desselben fordern wir qualifizirte Bewerber hiermit auf, unter Einreichung ihrer Atteste bis **zum 10. März d. J.** bei unserem Vorsteher Herrn Kaufmann Karker sich zu melden, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Neisse, den 21. Febr. 1862. [1467]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, hier in der Kostner-Vorstadt belegene massive Schießhaus, bestehend aus 2 Sälen, 6 Stuben, Küche, Keller und einem großen Garten mit Kegelbahn, soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitationstermin auf den

20. März d. J., Nachm. 4 Uhr

im Schießhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Vorstande eingesehen werden können.

Lissa, den 21. Februar 1862. [1448]

Der Vorstand der Schützengilde.

Breslau, den 19. Februar 1862.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß Herr **M. Mendelssohn** aus dem bisher gemeinschaftlich geführten Band- und Garngeschäft, unter der Firma: **Liepmann und Mendelssohn,** nach freundschaftlichem Uebereinkommen ausgeschieden ist.

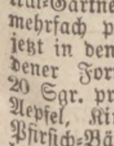
Herr **Ph. Liepmann** hat Aktiva und Passiva übernommen, und wird das Geschäft für alleinige Rechnung unter der Firma **Philipp Liepmann** fortführen.

[1843] Hochachtungsvoll

P. Liepmann und M. Mendelssohn.

Eine rentable Wassermühle

mit 4 Mahlgängen, Spitzgang, Reinigungs-Maschine und Graupengang, nach deutscher und amerikanischer Art neu construirt, nebst eingerichteter Bäckerei und 70 Mg. fruchtbaren Areals, mit vollständigem Inventarium, in einer lebhaften Stadt an der Eisenbahn der Provinz Schlesien, beabsichtigt deren Besitzer, wegen vorgerückten Alters, ohne Einmischung Dritter zu verkaufen. Bei 10,000 Thlr. Anzahlung wird für den Ueberrest des Kaufpretii ein sicherer Hypothekenstand auf längern Zeitraum garantirt. Reele Selbstkäufer wollen gefälligst ihre Adresse unter Chiffre L. R. H. No. 9 portofrei an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderuug gelangen lassen. [1369]



Für Gartenbesitzer.

Von den seit mehreren Jahren in den Frucht- und Gemüseausstellungen der Section für Obst- und Gartenbau, so wie des Central-Gärtnervereins von mir ausgestellten und mehrfach prämiirten edlen Obstsorten, bin ich jetzt in den Stand gesetzt, Exemplare verschiedener Formen zu dem Preise von 5 bis 20 Sgr. pro Stück abzugeben, als: Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Apricosen und Pfirsich-Bäume. Auch empfehle Stachelbeerbäumchen, engl. reichtragende großfrücht. Sorten von 7½—30 Sgr., so wie eine reiche Auswahl von Trauerbäumen, Zierbäumen und Sträuchern. Spezielle Verzeichnisse sämmtlicher von mir cultivirter Gegenstände werden auf frankirte Anfragen zugesandt.

Breslau, den 23. Februar 1862.

Ed. Breiter,

Kunst- u. Handelsgärtner.

Roßgasse Nr. 2c. (Oder-Vorstadt.)

Pacht-Gesuch.

Eine Wirthschaft von 50 bis 100 Morgen guten Acker und Wiesen, mit guten geräumigen Gebäuden, in der Nähe kath. Kirche und Schule, wird vorläufig zu pachten gesucht, wobei die Pacht auf Verlangen halbjährig vorausbezahlt werden kann. Solche, welche eine Schankgerechtigkeit besitzen, erhalten den Vorzug. Inventar kann nach Taxwerth mit übernommen werden. Uebergabe binnen zwei Monaten. Frankirte Offerten unter C. G. 23 übernimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. [1449]

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr **Friedrich Reichert** zum **Agenten** der **Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft Imperiale** für **Breslau** und Umgegend ernannt worden ist.

Berlin, den 21. Februar 1862. [1845]

Der General-Inspektor und Bevollmächtigte der Imperiale für Deutschland und das nördliche Europa Dr. **H. Eikerling.**

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auch ferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des

Hoff'schen **Malz-Extractes** (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen **Kraft-Brust-Malzes** und
Hoff'schen **aromatischen Bädermalzes,**

sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.

Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, zufolge deren dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.

[1181] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner **Präparate,** als

Malz-Extract (Gesundheitsbier),
Brust-Malz u. aromatisches **Bäder-Malz**
der Handlung S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21,

übergeben. [1455] **Joh. Hoff** in **Berlin,** Neue Wilhelmsstraße Nr. 21.

Auf **Hoff**'schen **Malz-Extract**

direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [1189]

Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

In meinen Geschäftslokalen habe ich der Mode entsprechende kleine beliebte Druckmuster in Fuchsin, Pensée, Azulin, Vert de Chine und zweifarbig zur gefälligen Ansicht ausgelegt und empfehle ich mich den geehrten Damen zur Anfertigung dieser Arbeiten, die durch neue und vergrösserte Einrichtung im Stande bin auf das beste und prompteste zu billigen Preisen zu liefern.

Etwas Neues und Geschmackvolles ist der Golddruck, der durch Seidenstickerei vortheilhaft gehoben, vorzüglich auf dunklem Thybet höchst elegante Tücher zur Promenade wie zum Ballsaal abgeben dürfte.

Berlin. **W. Spindler.**

Annahme-Lokale:

Wallstrasse 12. Leipzigerstr. 42. Friedrichsstr. 153a. Poststrasse Nr. 11.

Leipzig, Universitätsstr. 23. **Halle,** am Markt Nr. 9. **Breslau.** Ohlauerstr. 83. **Stettin.** Breitestrasse 346

Billige Gardinen!

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich trotz der hohen Garnpreise in den Stand gesetzt, **eine große Auswahl weißer Gardinen in den neuesten Dessins** zu folgenden Preisen abzugeben:

1 Fenster gut gebogte **broch. Mull-Gardinen,** $\frac{8}{4}$ von 1 Thlr., $\frac{10}{4}$ von 1⅓ bis 3½ Thlr.,
1 „ „ „ **Gaze-Gardinen,** $\frac{8}{4}$ von 1¼ Thlr., $\frac{10}{4}$ von 1⅚ Thlr. ab,
1 „ „ „ **filoche & ramage Gardinen,** $\frac{8}{4}$ von 1¼ Thlr., $\frac{10}{4}$ von 2—3½ Thlr.,
1 „ „ „ **Tüll-Gardinen** von 3½ bis 10 Thlr.

Für die Haltbarkeit der Wäsche wird garantirt. [1498]

Bei Abnahme von mehreren Stücken für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.

S. S. Peiser,

Ring 34 (grüne Röhrseite).

Neuen Amerikanischen Pferdezahn-Mais, [1889]
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,

sowie **landwirthschaftliche Sämereien** aller Art, für deren Keimfähigkeit garantirt wird, offerirt billigst: **S. Friedeberg,** Büttnerstr. 25, 1. Etage.

J. Ringo,

Schweidnitzer-Straße Nr. 46, neben der Kornschen **Buchhandlung,**

empfiehlt **schwarz- u. buntseidene, sowie alle Arten wollene, halbwollene, Batist-, Organdy-, Barège- und Cattun-Kleider, Damen-Mäntel, Burnusse, Jacken und Moiré-Röcke** in allen Weiten, sowie **Double-Shawls und Tücher** zu auffallend billigen Preisen. [1459]

10,000 Ellen Reste in Seide, Wolle, Batist u. Cattun werden gänzlich ausverkauft.

J. Ringo,

Schweidnitzerstraße 46,

neben der Kornschen **Buchhandlung.**

Die Strohhut-Fabrik von C. R. Laffert in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 14,

[1852]

empfiehlt sich hierdurch zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** aller Arten **Stroh-** und **Bordüren-Hüte.** Aufträge werden auch angenommen in meinem Verkaufs-Lokal am Ringe, vis-à-vis dem goldnen Baum.

Quedlinburger Zucker- und Futterrüben-Samen,

letzter Ernte, so wie auch schlesischen Zuckerrüben-Samen empfehlen:

[739] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Horn, Hornspähne, altes Leder kauft:

die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

[941] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Gasthof „zum weißen Schwan“ in Neisse,

Berliner-Straße. [1276]

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle ich den im Januar übernommenen, jetzt wohleingerichteten Gasthof unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung, größter Bequemlichkeit und soliden Preisen.

A. Hausdorf, Brauermeister.

In **größter Auswahl** empfing

Kron-, Wand- und Arm-Leuchter

in heller und dunkler Bronze, sowie die

neuesten deutschen u. französisch. Tapeten

und empfiehlt sein **vollständiges Lager** von

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,

[1264] sowie **Parquets eigener Fabrik:**

Wilhelm Bauer junior.



Seit Jahren litt ich, der Unterzeichnete, an einer quälenden Luftröhren-Verschleimung. Alle mir empfohlenen, sonst auch wirksamen Mittel gegen dieses Uebel waren nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet. Die mir ärztlich empfohlenen **Eduard Groß**'schen Brust-Caramellen aus Breslau haben mich, nach kurzem Gebrauch derselben, von diesem Uebel gänzlich befreit, so daß ich jedem ähnlich Leidenden zur Anwendung dieses ausgezeichnet bewährte Mittel gegen andere so vielfach in öffentlichen Blättern empfohlene vorzugsweise „als sichere Hilfe“ empfehlen kann.

Stralsund. **Gottfried Krause,**

Erster Wachtmeister in der Königl. 2. Gendarmerie-Brigade.

Wenn solche hochachtungswerthe, im Königlichen Dienst befindliche Männer auch in Stralsunder Blättern unserer auf obiger Thatsache beruhend — so human — gedenken, so haben wir die Verpflichtung — Mühe und Kosten nicht scheuend — wiederholt auf unsere **„Eduard Groß'**schen **Brust-Caramellen“** aufmerksam zu machen, obschon auch in unserem Schlesien mannichfach äh nliche Präparate oft angepriesen werden, wir aber dabei wünschen möchten, daß vielseitige Versuche stattfinden, um damit unsere Mitmenschen „„das wahrhaft Gute““ herausfinden — dieses aber — ohne Irrung — festhalten.

Hdlg. Ed. Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

Die **Eduard Groß**'schen **Brust-Caramellen** empfehlen ferner wie seit vielen Jahren echt à Carton 3½ Sgr., à 7½ Sgr., à 15 Sgr. und stärkste Qualität à 1 Thlr.

Gottesberg C. Seydel, Apotheker. **Görlitz** Jul. Eiffler. **Grabow** L. M. Behrisch. **Grottkau** A. Rother. **Guhrau** C. G. Kadelbach. **Habelschwerdt** C. Grübel. **Haynau** Ferd. Nedtwig. **Hausdorf** bei **Kynau** Ed. Gottwald. **Herrnstadt** W. H. Carl. **Hirschberg** F. Hartwig, Hoffriseur. **Hohenfriedeberg** G. S. Salut. **Jauer** C. F. Fuhrmann. **Jauer** Franz Gärtner. **Jauer** C. Weiß. **Jacobswalde** Ferd. Weiß. **Juliusburg** Apoth. Tieling. **Kattowitz** Heymann Fröblich. **Kempen** Herm. Schelenz. **Kozmin** Leibel Matthias. **Krappitz** Joseph Cohn. **Krotoschin** A. Lewy. **Kynau** A. Tauch. **Landeck** F. A. Rohrbach. **Landeshut** F. A. Sauer. **Langenbielau** Alb. Bähr. **Langenbielau** C. Marcelly. **Langenbielau** R. Zobel. **Lauban** Otto Böttcher. **Leobschütz** Ed. Saulich. **Leubus** C. Seidel. **Lewin** R. Peter. [1456]

Die Samenhandlung und Handelsgärtnerei von

Julius Monhaupt,

(Comptoir: Albrechts-Straße Nr. 8,)

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von besten keimfähigen **Oekonomie-, Forst-, Gemüse-** und **Blumen-Sämereien,** so wie ihre großen Vorräthe von **Obstbäumen, Fruchtsträuchern, Bäumen** und **Sträuchern** zu Garten-Anlagen und sonstigen **Gewächsen,** laut dem in Nr. 43 dieser Zeitung inserirten Preisverzeichniß, zu geneigter Beachtung. [1484]

Gedämpftes Knochen-Mehl,

künstlichen Guano, Poudrette, phosphorsauren Kalk, Knochen-Mehl mit **25 pCt. Schwefelsäure präparirt, Superphosphat,** die letzteren beiden, der leichten Löslichkeit halber, besonders zur Frühjahrs-Düngung geeignet und namentlich als **Rübendünger** zu empfehlen, offeriren wir unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant. [1269]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12. — Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

Für Restaurateure

empfiehlt: **Magnolia II.,**	1000 Stück	5 Thlr.,	100 Stück	16 Sgr.
Dos Amigos,	do.	7 „	do.	22½ „
Principé,	do.	8 „	do.	25 „
Magnolia I.,	do.	10 „	do.	1 Thlr.

complett abgelagert. [1878] **A. Ehrlich,** Nicolai- u. Büttner-Strassen-Ecke.

Ein schönes herrschaftliches Quartier von 11 Piecen mit allen Bequemlichkeiten, Benützung eines großen Gartens ist für den Preis von 250 Thlr. bald oder Ostern zu beziehen, Sterngasse Nr. 12. [1856]



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger,** in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [742]

Mit dem 1. April d. J. eröffnen wir noch **in Bunzlau eine Commandite** unsers in Hirschberg und Liegnitz bestehenden **Speditions-** und **Verladungs-Geschäfts** unter der Firma: [1267]

M. J. Sachs u. Söhne in Bunzlau,

behufs billigerer Beförderung von Frachtgütern nach Hirschberg und Umgegend.

M. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg und Liegnitz.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Februar 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	83	76—80	Sgr.
dito gelber	85—88	83	76—80	„
Roggen . .	59—61	58	55—57	„
Gerste . . .	39—40	38	34—36	„
Hafer . . .	26—28	24	22—23	„
Erbsen . .	56—60	52	45—48	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 12.	6. 28.	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. G.

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'"36	27"9'"90	27"9'"49
Luftwärme	+ 2,5	+ 1,6	+ 4,8
Thaupunkt	+ 0,7	— 0,6	+ 0,5
Dunstsättigung	85 pCt.	82 pCt.	69 pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	halb heiter	trübe,	überwölkt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab. Personenzüge: 2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.; 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 4 Uhr 50 Min.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.; 11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.; 5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge: 9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge: 7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.; 12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.; 6 U. 15 M. Ab / 9 U. 17 M. Ab
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 15 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 5 M. Ab.

Breslauer Börse vom 22. Februar 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84⅚ B.
Oester. Währg.		73⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1854 1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	97⅚ B.
dito Pfandbr. .	3½	97¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅚ B.
dito Lit. A. . .	4	101 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 B.
dito Pfdb. Lit. G.	4	101 B.
dito dito B.	4	101¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 B.
Posener dito	4	98¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	59¾ bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		117¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	121¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		64¹¹⁄₁₂ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	137¼ B.
dito Lit. B.	3½	121¼ G.
dito Lit. C.	3½	137¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	44⅚ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	39¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	91¾ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		74¼ à ⅜
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.